

Christine Länger Kramer
Abeggweg 25
8057 Zürich
laengerkramer@bluewin.ch

Sandra Zehnder
Luisenstr. 43
8005 Zürich
s.zeh@hispeed.ch

**Empirische Analyse der Anfängerfehler
bei der Durchführung des Ideenkorbes im
Zürcher Ressourcen Modell-Training**

Empirische Seminararbeit

Eingereicht beim Fachbereich Pädagogische Psychologie I
Lehrstuhl Prof. Dr. G. Stöckli
Pädagogisches Institut
Universität Zürich

Zürich, April 2007

Betreuung der Arbeit: Dr. M. Storch

Inhaltsverzeichnis

1	VORWORT	4
1.1	EINLEITUNG	4
1.1.1	<i>Fragestellung und Zielsetzungen</i>	5
2	THEORETISCHER TEIL	5
2.1	DAS ZÜRCHER RESSOURCENMODELL (ZRM)	5
2.1.1	<i>Die fünf Phasen des ZRM</i>	6
2.1.2	<i>Der Ideenkorb im ZRM</i>	7
2.2	THEORIEN IM ZUSAMMENHANG MIT DEM ZRM	9
2.2.1	<i>Somatische Marker nach Antonio Damasio</i>	9
2.2.2	<i>Die Dual-Process-Theory nach Strack und Deutsch</i>	11
2.2.3	<i>Grundlegende Aspekte im Umgang mit Bildern</i>	14
2.3	KOMMUNIKATION	15
2.3.1	<i>Zwei Grundprinzipien aus Watzlawicks Kommunikationstheorie</i>	16
2.3.2	<i>Störungen in der Kommunikation</i>	17
2.3.3	<i>Kommunikationskanäle in der nonverbalen Kommunikation</i>	18
2.3.4	<i>Die vier Teilbereiche des visuellen Kommunikationskanals</i>	19
2.4	AUSSAGEKRAFT NONVERBALER VERHALTENSWEISEN	22
2.4.1	<i>Authentizität und Aussagekraft nonverbaler Verhaltensweisen</i>	22
2.4.2	<i>Körpersprache und Dekodierung</i>	23
2.4.3	<i>Körpersprachliche Codes im visuellen Kommunikationskanal</i>	25
3	METHODISCHER TEIL	27
3.1	FESTLEGUNG DES MATERIALS (STICHPROBE)	27
3.2	ZIELSETZUNG UND ANALYSE	28
3.3	ANALYSETECHNIK: VIDEOANALYSE	28
3.4	ENTWICKLUNG DES ANALYSERASTERS	30
4	ERGEBNISSE UND DISKUSSION	33
4.1	DARSTELLUNG UND DESKRIPTION DER ERGEBNISSE	33
4.2	DISKUSSION DER ERGEBNISSE	38
5	FAZIT UND AUSBLICK	49
6	LITERATURVERZEICHNIS	51
7	ANHANG	52
7.1	KODIERPLAN FÜR VIDEO-TRANSKRIPTIONEN	52
7.2	IDEENKORB-PROZESS I	53
7.2.1	<i>Ideenkorb 1A</i>	55

7.2.2	<i>Ideenkorb 1B</i>	58
7.3	IDEENKORB-PROZESS 2	64
7.3.1	<i>Ideenkorb 2A</i>	66
7.3.2	<i>Ideenkorb 2B</i>	70
7.4	IDEENKORB-PROZESS 3	73
7.4.1	<i>Ideenkorb 3A</i>	76
7.4.2	<i>Ideenkorb 3B</i>	79
7.5	IDEENKORB-PROZESS 4	84
7.5.1	<i>Ideenkorb 4A</i>	88
7.5.2	<i>Ideenkorb 4B</i>	94
7.6	HINWEISE UND TIPPS ZUR GELUNGENEN DURCHFÜHRUNG DES IDEENKORBES	100

1 Vorwort

1.1 Einleitung

Das Hebammenprinzip ist eine Grundregel des Zürcher Ressourcen Modells (ZRM). Es geht davon aus, dass Menschen die meisten Ressourcen, die sie zur Lösung eines Problems benötigen, selbst in sich tragen. Diese Haltung schreibt den Kursteilnehmenden im ZRM ein grosses Veränderungspotential zu und beschränkt die Aufgabe der Kursleitung auf die eines Prozesshelfers oder einer Hebamme. Als wichtiges Instrument dient hierbei der Ideenkorb, ein methodisches Verfahren, mit dessen Hilfe der Selbstwahrnehmungs- und Selbstreflexionsprozess der Teilnehmenden angeregt werden soll. Der Ideenkorb ist ein wichtiges Element des Trainings, um unbewusste Anteile der Persönlichkeit in Bewusste zu holen und beeinflusst den Trainingserfolg entscheidend. Die Untersuchung in dieser Arbeit fokussiert den Ideenkorbprozess bei der Klärung des aktuellen Bedürfnisses.

Im theoretischen Teil dieser Arbeit werden das Zürcher Ressourcenmodell und die Methode "Ideenkorb" vorgestellt. In einem nächsten Schritt werden die Theorien von *A. Damasio* sowie *F. Strack* und *R. Deutsch* wiedergegeben, mit denen sich die Verfahrensweise beim Ideenkorb wissenschaftlich fundieren lässt. In einem weiteren Schritt geht es um die Darlegung wichtiger Prinzipien der zwischenmenschlichen Kommunikation. Hierbei werden im Speziellen die Besonderheiten und Mechanismen der Theorie der nonverbalen Kommunikation erläutert, welche sich wie *Damasios* «Theorie der Somatischen Marker» mit den Körpersignalen beschäftigt.

Der methodische Teil ist von der Fragestellung geleitet, welche Faktoren den Erfolg eines Ideenkorbes von Anfängern beeinflussen können. Als Grundlagen hierzu dienen Videodaten von vier Grundkursen, die am pädagogischen Institut der Universität Zürich im Rahmen der Ausbildung zu ZRM-Trainerinnen und –Trainern durchgeführt worden sind. Indem die typischen Fehler von Anfängern analysiert werden, werden die Gefahren und Fallen bei der Durchführung des Ideenkorbes besonders deutlich. Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes sind die Namen aller beteiligten Personen anonymisiert. Insgesamt werden acht Ideenkorbprozesse transkribiert und für deren Analyse deduktiv und induktiv Kategorien entwickelt, welche sich auf den Erfolg eines Ideenkorbes auswirken können. Anschliessend interessiert die Frage, welche Folgerungen für die Praxis gezogen werden können. Eine Liste mit Tipps für die korrekte Durchführung des Ideenkorbes bildet den Abschluss.

Wo immer möglich, wurden die weibliche und die männliche Form verwendet. Wo dies im theoretischen Teil jedoch zu komplizierten Formulierungen geführt und die Verständlichkeit des Textes darunter gelitten hätte, ist auf die weibliche Form verzichtet worden. Im methodischen Teil hingegen wird vorrangig die weibliche Form benutzt, da es sich bei den untersuchten Personen ausschliesslich um Frauen handelt. Dieser Umstand entstammt keiner Absicht, zumal in diversen Gruppenzusammensetzungen bei den Leitenden wie bei den Teilnehmenden auch Männer vertreten waren. Es ist einzig dem Zufall zuzuschreiben, dass sie im untersuchten Teil des Ideenkorbprozesses nicht zu den Akteuren zählen.

1.1.1 Fragestellung und Zielsetzungen

Aufgrund eigener Erfahrungen während der Ausbildung zu ZRM-Trainerinnen wurde festgestellt, dass der Ideenkorbprozess trotz einheitlicher Vorgaben schwerfällig und unbefriedigend verlaufen kann. Dies führte zur Schlussfolgerung, dass die Qualität und Wertschöpfung dieses Prozesses in Abhängigkeit verschiedener Faktoren steht.

Die Fragestellung dieser Arbeit lautet dementsprechend:

Welche Faktoren wirken sich bei Anfängern auf das Gelingen des Ideenkorbes aus?

Ziel dabei ist das Explorieren und Analysieren dieser Faktoren, um daraus Kriterien für eine mögliche Optimierung des Ideenkorbverfahrens abzuleiten, welche dazu beitragen, dass dieses methodische Verfahren in seiner mehrfachen Anwendung nur in geringem Masse störungsanfällig ist und somit zur gewünschten Qualität führt.

2 Theoretischer Teil

2.1 Das Zürcher Ressourcenmodell (ZRM)

Das Zürcher Ressourcenmodell wurde vor rund 15 Jahren von *Maja Storch* und *Frank Krause* für die Universität Zürich entwickelt (vgl. Storch & Krause, 2002). Es ist ein systematisch aufgebautes Training, das den Teilnehmerinnen Handlungswissen in den Bereichen Selbst- und Sozialkompetenz vermittelt. Die wichtigsten Kennzeichen des theoretischen Modells sind **Integrationsabsichten**, **Ressourcenorientierung** und **Transfereffizienz**. Die Integrationsabsicht begründet sich darin, dass Elemente verschiedener Modelle aus Psychologie und Praxis in einem Modell vereint wurden, wobei die Praxistauglichkeit und empirische Fundiertheit als wichtigste Auswahlkriterien galten. Zudem verstehen *Storch* und *Krause* ihr

Modell nicht abschliessend, sondern nehmen stets neue Inputs aus der Forschung auf. Unbewussten Motivlagen und der Körperarbeit wird dabei besonderes Augenmerk geschenkt, da sie eine handlungssteuernde Funktion haben.

Mit der Ressourcenorientierung haben sie eine Linie beschritten, die bereits in den Sozialwissenschaften Anklang gefunden hat; anstatt Defizite zu beschreiben, wird nach persönlichen Ressourcen gesucht, über die jeder Mensch für die Lösung seiner Probleme verfügt.

Die Motivation, die Expertenunabhängigkeit sowie die Verfügbarkeit von Ressourcen und sozialer Unterstützung gelten als wichtige Faktoren, welche den Transfer in den Alltag erleichtern und unterstützen sollen.

2.1.1 Die fünf Phasen des ZRM

Das **erweiterte Rubikonmodell** ist in fünf Phasen eingeteilt und dient im ZRM als Grundlage, um die verschiedenen Stadien, die ein Wunsch bis zu seiner Umsetzung durchläuft, systematisch durchzuarbeiten. Ursprünglich stammt das Rubikonmodell von den beiden Psychologen *Heinz Heckhausen und Peter Gollwitzer* (1989/90) und ist ein motivationspsychologisches Prozessmodell zielrealisierendes Handelns. Der Name bezieht sich auf die Geschichte von Julius Cäsar, der vor der Entscheidung stand, den Rubikon (Grenzfluss in Oberitalien) mit seinen Truppen zu überschreiten. Nach einer Phase des Abwägens sprach er die berühmt gewordenen Worte «alea jacta est» (der Würfel ist gefallen) und überschritt den Rubikon.

Um auch unbewusste Anteile eines Wunsches zu erfassen, hat *Klaus Grawe* (1998), ebenfalls Psychologe, das Modell um die Phase des unbewussten Bedürfnisses erweitert.

Im Folgenden werden die einzelnen Schritte des Rubikonprozesses kurz dargestellt:

In einer ersten Phase geht es darum, ein unbewusstes **Bedürfnis** zu explorieren, da dieses, wie weiter oben erwähnt, handlungssteuernd wirken kann. Den Umstand, dass sich das Unbewusste durch Projektionen und Körpersignale ausdrücken kann, nutzt man im ZRM bei der Arbeit mit dem Bild (siehe Kapitel 2.2.1). Das anschliessende Ideenkorbverfahren dient der weiteren Exploration unbewusster Bedürfnisse (siehe Kapitel 2.2.2).

Wenn die erste Phase erfolgreich durchlaufen worden ist, sind die unbewussten Bedürfnisse in der zweiten Phase zum **Motiv** geworden und nun sprachlich formulierbar. Die Ergebnisse aus dem Ideenkorb dienen hierbei als Grundlage. Verschiedene Motive können in diesem Stadium harmonisieren oder sich gegenseitig konkurrenzieren und es geht darum, die verschiedenen Möglichkeiten abzuwägen um zu einem Entschluss zu kommen.

Die dritte Phase, der Übergang vom Motiv zur **Intention**, hat dem ursprünglichen Rubikon-Modell seinen Namen gegeben: dies ist der Schritt über den psychologischen Rubikon. Es geht jetzt nicht mehr darum auszusortieren und abzuwägen, wie in der Phase des Motivs, sondern darum, das einmal gewählte Ziel konsequent zu verfolgen ohne zurückzublicken. Um diesen Schritt zu erleichtern, werden im ZRM einige Punkte speziell berücksichtigt. Da die Haltung Voraussetzung für zielgerichtetes Verhalten ist, wird ein Haltungsziel und nicht ein Verhaltensziel formuliert. Zudem soll das Ziel als Annäherungsziel formuliert werden, welches zu 100 % unter meiner Kontrolle und von einem guten Gefühl begleitet ist – einem Gefühl von Entschlossenheit und einer Handlungsgewissheit (= *ich will!*) In der vierten Phase, der **präaktionalen Vorbereitung**, werden Vorbereitungen getroffen, welche die Wahrscheinlichkeit der Zielerreichung auch in Belastungssituationen erhöhen, ohne dass alte Handlungsmuster wirksam werden können. Im Training werden gezielt verschiedene Ressourcen aufgebaut um das neue neuronale Zielnetz zu aktivieren. Das Ziel soll nun in einer fünften Phase in **Handlung** umgesetzt werden. Im Training werden Möglichkeiten vorgestellt, wie man sich auf verschiedene belastende Situationstypen optimal vorbereiten kann. Beim Zurückfallen in alte automatisierte Handlungsmuster, ist eine genaue Reflektion der Situation wichtig, um Vorläufersignale immer früher erkennen zu lernen.

2.1.2 Der Ideenkorb im ZRM

Der Ideenkorb ist eine **Arbeitsmethode**, welche mehrmals während des ZRM-Trainings zur Anwendung kommt und am ehesten mit einem Brainstorming zu vergleichen ist. Es kann dem im ZRM formulierten «Konzept der Fremdgerirne» zugeordnet werden, welches darauf basiert, dass ein Gruppenmitglied Anregungen von fremden Gehirnen bekommt, die es dann für sich auswerten und nutzen kann (vgl. Storch & Riedener, 2005, S. 152).

Um einen Ideenkorb durchführen zu können, braucht es mindestens drei Personen. Die Gruppe teilt sich dabei in eine Hauptperson (den Ideenkorbbesitzer), zwei Hilfspersonen (einen Zeitwächter und einen Protokollführer) und die restlichen Gruppenmitglieder auf. Zu einem bestimmten Thema, welches von der Hauptperson vorgegeben ist, sammeln die Gruppenmitglieder – zu denen auch die Hilfspersonen zählen – **Assoziationen**, respektive Ideen und deponieren sie in einem imaginären Korb. Grundsätzlich sollen die Assoziationen völlig frei und ungefiltert sein, jedoch unter Berücksichtigung einer Grundsatzregel: Die geäußerten Assoziationen müssen positiv und konstruktiv formuliert sein. Dies wird mit dem ressourcenorientierten Ansatz des Trainings begründet, welcher im konkreten Fall bedeutet, dass die assoziativen Nennungen der Hauptperson, welche den Ideenkorb erhält, als Quelle möglicher Chancen, Energien und Stärken dienen soll. Während die Gruppenmitglieder assozii-

ren, hört die Hauptperson aufmerksam zu. Gleichzeitig hat sie die Aufgabe darauf zu achten, welche Angebote bei ihr positive somatische Marker auslösen.

Das Ideenkorbverfahren, welches in der vorliegenden Arbeit exemplarisch untersucht wird, findet während der ersten Phase «Mein aktuelles Thema klären» des ZRM-Trainings statt. In dieser Etappe geht es darum, das momentane – meist noch unbewusste – Bedürfnis eines Kursteilnehmers oder einer Kursteilnehmerin mit Hilfe der Gruppe zu erschliessen und in einem nächsten Schritt die gewonnenen Resultate aus diesem Prozess mit den bereits bewusst vorhandenen Motiven zu ordnen und in Sprache zu fassen. In dieser Sequenz spielt sich der Ideenkorb wie folgt ab: Die Hauptperson hat in einer vorherigen Übung ein Bild ausgewählt, welches sie nun für alle gut sichtbar hinlegt. Der Zeitwächter übernimmt die Funktion darauf zu achten, dass die vorgängig festgelegte Zeit eingehalten wird. Je nach Vorgabe formulieren die Gruppenmitglieder während zehn bis fünfzehn Minuten Assoziationen zu diesem Bild. Die Hauptperson schweigt grundsätzlich, kann aber richtungsweisend «kalt» oder «warm» sagen, um den Assozierenden einen Anhaltspunkt zu geben, ob sie mit ihren Äusserungen das Thema treffen (warm) oder eher nicht (kalt). Die genannten Assoziationen werden von einer Protokollantin oder einem Protokollanten auf einem Blatt schriftlich festgehalten und am Schluss der Hauptperson übergeben. Sie kann anschliessend diejenigen Nennungen auswählen, die sie besonders ansprechen. Während des Ideenkorbprozesses beobachten die Gruppenmitglieder die Hauptperson, um allfällige **sichtbaren somatischen Marker**, wie z.B. ein Lächeln oder Kopfschütteln wahrzunehmen. Gleichzeitig hat auch die Hauptperson den Auftrag, bei sich selber nachzuspüren, bei welchen Assoziationen sie bei sich eine emotionale Reaktion erlebt hat.

Nach *Storch und Krause (2002)* erfüllt der Ideenkorb in der ersten Phase des ZRM-Trainings mehrere Funktionen:

Erstens helfen die Assoziationen der Kleingruppe der Bildbesitzerin, die Gründe für ihre starke positive Reaktion auf diese Bild bewusst zu explorieren. [...] Zweitens trägt das ressourcenorientierte Gespräch in der Kleingruppe zur sozialen Konstruktion von Wirklichkeit bei. Die Klientin erlebt in der Gruppe Akzeptanz und Empathie, wichtige heilsame Faktoren der Gesprächstherapie nach Rogers. Drittens ermöglicht das «Ideenkorb-Arrangement» auf der Gruppenebene eine starke positive Zuwendung der Gruppenmitglieder untereinander. Die Kleingruppenmitglieder geben sich gegenseitig soziale Unterstützung. Dies fördert die Entwicklung einer guten Gruppenkohäsion. (S. 83)

Für diese Arbeit ist vor allem der erst genannte Punkt von Interesse unter spezieller Berücksichtigung der somatischen Marker, welche im nächsten Kapitel genauer erläutert werden:

Das Auftauchen von positiven somatischen Markern ist ein direkter Wegweiser zu den Themen, Inhalten, Absichten und Plänen, die von dem Selbstsystem unserer KlientInnen unterstützt werden. [...] Sie zeigen an, wann ein Mensch eine Entscheidung gefällt hat, die er als zu sich selbst passend erlebt. (ebd., S. 48)

Da bei der Bildwahl unbewusste Anteile der Psyche eine Rolle spielen, wird mit dem didaktischen Element des Ideenkorbs versucht, diese mit Hilfe der Fremdgerichte zu explorieren. Diese unbewusst verlaufenden Bewertungen und Entscheidungen werden, wie nachfolgend beschrieben, anhand von somatischen Markern spür- und sichtbar. Mit anderen Worten: Da die somatischen Marker auf Körperzuständen beruhen, sind sie relativ einfach beobacht- und messbar. Dieser Umstand führt in späteren Kapiteln dieser Arbeit zu den Ausführungen über hierzu passende Erkenntnisse aus den Theorien der nonverbalen Kommunikation (siehe Kapitel 2.3 und 2.4).

2.2 Theorien im Zusammenhang mit dem ZRM

2.2.1 Somatische Marker nach Antonio Damasio

Antonio Damasio ist amerikanischer **Neurowissenschaftler**. Er wurde 1945 in Lissabon geboren, studierte dort Medizin und leitete in Iowa City, USA, die grösste Neurologie-Station der Welt. Im Jahre 2005 wechselte er an die University of Southern California in Los Angeles, wo er seit diesem Zeitpunkt der Erforschung der Emotionen sowie den Fragen der Kreativität nachgeht (vgl. Behr, 2005). Damasio wurde vor allem durch seine Arbeiten zur Bewusstseinsforschung bekannt. Seine Untersuchungen zur Wechselwirkung zwischen Körper und Bewusstsein veröffentlichte er unter anderem 1994 in seinem Buch «Descartes Irrtum». Anhand von Fallstudien an hirnverletzten Patienten zeigte Damasio auf, dass der rationale Verstand ohne emotionale Steuerung nicht funktionsfähig ist und widerlegte die – vor allem von Descartes postulierte – Trennung von Körper und Geist.

Damasio stellte im Gegensatz dazu die Theorie auf, dass alle Erfahrungen des Menschen im Laufe seines Aufwachsens in einem **emotionalen Erfahrungsgedächtnis** gespeichert werden. Dies bedeutet, dass der Mensch einen Zusammenhang herstellt zwischen seinen Erlebnissen und den damit verbundenen Gefühlen und Stimmungen. Anders gesagt meint dies, dass zur Sicherung des psychobiologischen Wohlbefindens des Organismus Informationen aus der Umwelt bewertet werden. Diese Bewertung erfolgt nach einem **dualen Prinzip**. Entweder hat die Information gute oder schlechte Konsequenzen für den Organismus. Die

Bewertungen finden im emotionalen Erfahrungsgedächtnis statt, "mit dessen Hilfe sich Organismen blitzschnell und unterhalb der Bewusstseinschwelle gefühlsmässig orientieren können. Die höheren kognitiven Funktionen arbeiten deutlich langsamer" (Storch & Krause, 2002, S. 39). Nach diesem Verständnis werden Situationen nicht nur rational wahrgenommen, sondern zugleich und sekundenschnell emotional als angenehm oder unangenehm «markiert» und abgespeichert. Gemäss *Damasio* teilt sich das emotionale Erfahrungsgedächtnis wiederum über körperliche Signale mit. Diese **Körpersignale** nennt *Damasio* somatische Marker. «Soma» kommt aus dem Griechischen und heisst «Körper». Weil die Körpersignale eine bestimmte Situation als positiv oder negativ markieren, bezeichnet *Damasio* sie als «Marker».

In Entscheidungssituationen bei der Antizipation über verschiedene Handlungsalternativen, erzeugt das Gehirn gleichzeitig verschiedene Vorstellungsbilder. Diese liefern – basierend auf den bisherig gemachten Erfahrungen – umgehend somatische Marker. Über den Weg der Körpersignale erhält der Mensch Anhaltspunkte, die ihm bei der Entscheidungsfindung behilflich sind. *Damasios* Erkenntnisse besagen, dass, noch bevor ein Problem einer logischen Kosten-Nutzen-Analyse unterzogen wird, der somatische Marker bereits auftritt – entweder als Alarm- oder als Startsignal, als «angenehm» oder «unangenehm» – und dadurch eine vorentscheidende Funktion einnimmt. Dieses automatisch funktionierende körpereigene System wirkt oft unbewusst. Es ersetzt weder das Denken oder die Vernunft, noch können damit Entscheidungen begründet und erklärt werden. Die somatischen Marker haben jedoch eine wegweisende Funktion und helfen mit, Entscheidungen in einem angemessenen Zeitrahmen zu treffen.

Damasio erklärt die Entstehung somatischer Marker neuronal. Zum einen gibt es die angeborenen somatischen Marker. Ihre Bestimmung besteht darin, das Überleben zu sichern. Sie haben die Tendenz, Schmerzen zu vermeiden und potentielle Lust zu suchen. Zum andern gibt es die erlernten somatischen Marker. Sie sind im Laufe unserer Erziehung und Sozialisation im Gehirn entstanden, indem wir handelnd auf unsere Umwelt (Kultur, Eltern oder Peers) reagieren und so Erfahrungen gesammelt haben. Obschon die meisten somatischen Marker in der Kindheit und Jugend erlernt werden, erwirbt man lebenslang weitere somatisch markierte Reize. So beschreibt *Damasio* diesen Erwerb „als einen Prozess fortwährenden Lernens“, welcher erst mit dem Lebensende aufhört (vgl. *Damasio*, 2006, S. 246).

Damasio nimmt in diesem Zusammenhang auch eine Trennung der zwei Begriffe «Gefühle» und «Emotionen» vor. Nach seinem Verständnis sind Emotionen Körperzustände, die durch

somatische Marker verursacht worden sind – eine Art Konglomerat aus innerem Erleben und äusserem Ausdruck:

Im Übrigen wird diese Richtung nach aussen auch durch die Etymologie des Wortes «Emotion» nahegelegt, das gleichbedeutend mit «Gefühl» ist: Im ursprünglichen Wortsinn heisst es «Hinausbewegung». (ebd., S. 153)

Mit Gefühlen hingegen umschreibt Damasio das bewusste Wahrnehmen dieser emotionalen Körperzustände. Während die Gefühle auf Erfahrungen beruhen und mit dem Bewusstsein gekoppelt sind, sind die Emotionen angeboren und unbewusst.

Von massgebendem Interesse ist, dass Gefühle und Emotionen ein von aussen beobachtbares körperliches Verhalten produzieren. Dies wiederum bedeutet, dass eine **sichtbare Verbindung vom inneren Erleben zum äusseren Ausdruck** existiert. Körperempfindungen werden einerseits innerlich wahrgenommen, wie z.B. das Kribbeln im Bauch, ein erhöhter Pulsschlag, etc. Daneben können sie aber auch nach aussen sichtbar werden, sei dies durch Errötung, den veränderten Gesichtsausdruck oder die Körperhaltung. Der Körper ist demzufolge das Medium, über das sich Gefühle und Emotionen zeigen. Diesen Umstand macht sich das Ideenkorbverfahren zu Nutze.

2.2.2 Die Dual-Process-Theory nach Strack und Deutsch

Beim Ideenkorbverfahren werden unbewusste Prozesse bei der Informationsverarbeitung und Handlungssteuerung berücksichtigt. Diese lassen sich durch Erkenntnisse der dualen Prozesstheorie nach *Strack und Deutsch* (2004) weiterführend erklären (vgl. ebd. 220-243). *Strack und Deutsch* entwickelten Zweiprozessmodelle anderer Autoren weiter, mit der Absicht aufzuzeigen, dass Handlung nicht ausschliesslich durch ein kognitives Bewertungssystem gesteuert wird, sondern Komponenten des Verhaltens, der Motivation und der kognitiven Informationsverarbeitung gleichzeitig eine Rolle spielen. Die duale Prozesstheorie nach *Strack und Deutsch* geht von einem **reflektiven** und **impulsiven System** aus. Beide Systeme sind gemeinsam für soziales Verhalten verantwortlich, verarbeiten Informationen unterschiedlich und beeinflussen sich gegenseitig.

Während das impulsive System stets aktiv ist, kann das reflektive zwischendurch auch inaktiv sein. Es ist von der erreichten Intensität und der Aufmerksamkeit abhängig, ob ein Stimulus in das reflektive System gelangt. In diesem Fall arbeiten die beiden Systeme parallel und interagieren in zahlreichen Stadien eines Verhaltensprozesses. Das reflektive System erfordert eine höhere kognitive Kapazität, weshalb Störungen, wie auch extrem starke oder schwache Informationsreize dessen Leistung verringern können. Im Gegensatz dazu erfor-

dert das impulsive System eine geringe Aufmerksamkeit, arbeitet viel schneller und kann Verhalten auch unter suboptimalen Bedingungen steuern. Sind die Voraussetzungen für das reflektive System nicht gegeben, übernimmt automatisch das impulsive den Entscheidungsprozess.

Informationen werden in den beiden Systemen unterschiedlich verarbeitet. Im impulsiven System werden sie als assoziative Muster gespeichert und die Verbindungen zwischen den einzelnen Elementen sind nach den Prinzipien von zeitlichem Zusammentreffen von Reiz und Reaktion sowie Ähnlichkeit geformt. Dem gegenüber besitzt das reflektive System ein semantisches Schema, in welchem Wertvorstellungen und Normen gespeichert sind. Während das impulsive System als Langzeitgedächtnis mit grossem Speicherplatz arbeitet, hat das reflektive die Eigenschaft einer temporären und flexiblen Speicherung mit limitierter Speicherkapazität.

Je nach Reizintensität gelangt eine Information vom impulsiven ins reflektive System, mit dessen Hilfe man sich eine zukünftige Vorstellung über den Wert, die Konsequenzen und die mögliche Erreichbarkeit eines Verhaltens machen kann. Gleichzeitig bleiben jedoch Informationen des impulsiven Systems wirksam. Der reflektive Vorgang beeinflusst im Gegenzug die Vernetzungen assoziativer Verbindungen im impulsiven System. Das reflektive System gewinnt seine Bedeutung in Zusammenhang mit der Tatsache, dass zwischen Absichtsbildung und Handlungsausführung meist eine gewisse Zeitspanne liegt. Während das impulsive System durch sofortige Inputs zu einer Handlungsausführung angeregt wird, ist das reflektive System dazu in der Lage, zwischen plötzlichem Input und zeitlichen Konsequenzen zu differenzieren. Dies ermöglicht es, Unangenehmes mit dem Wissen auf einen späteren Lustgewinn auszuführen. Die Handlungssteuerung wird erleichtert und die Motivation erhöht, wenn die beiden System derselben Verhaltensabsicht folgen. Konkurrieren sie sich jedoch, weil sie einem unterschiedlichen Schema folgen, bremsen sie sich gegenseitig und sind von einem Gefühl des inneren Konfliktes begleitet. Da beim Ideenkorbverfahren vor allem Vorgänge des impulsiven Systems unterstützt werden, wird dessen Funktion an dieser Stelle detaillierter ausgeführt.

Verhaltensschematas im impulsiven System werden durch Wahrnehmungen (Bsp.: Eine Person sieht ein Glas und bekomme Durst) oder reflektive Prozesse (Bsp.: Eine Person überlegt, dass sie schon lange nichts mehr getrunken hat und wird durstig) hervorgerufen. Es erscheinen assoziative Cluster, welche kürzlich auftauchende Erlebnisse mit ihren Bedingungen und Konsequenzen abgespeichert haben. Wenn ein Teil dieses Schemas aktiviert

wird, werden alle anderen auch aktiv. Je höher die Aktivierungsbandbreite, desto grösser die Wahrscheinlichkeit, dass ein Verhalten ausgeführt wird. Verhaltenssteuerungen des impulsiven Systems befinden sich jenseits von Absicht und Zielvorstellungen. Sie werden jedoch durch die motivationale Orientierung (Annäherung oder Vermeidung) und die Regulation von Grundbedürfnissen (Bsp.: Eine Person hat Durst, weshalb sie ein Glas Wasser trinkt) beeinflusst. Vorgänge des impulsiven Systems können durch Gefühlszustände unterschiedlicher Qualität und Stärke begleitet werden.

Das impulsive System alterniert zwischen den zwei unterschiedlichen Motivationsorientierungen **Annäherung** und **Vermeidung**, welche den Informationsverarbeitungsprozess und das Verhalten massgeblich steuern. Der Informationsverarbeitungsprozess, die erlebten Gefühle und die Ausführung des Verhaltens werden erleichtert, wenn sie untereinander mit der motivationalen Orientierung vereinbar sind.

Dass Verhaltenkomponenten einen direkten Einfluss auf Informationsverarbeitungsprozesse haben, konnte in zahlreichen Experimenten nachgewiesen werden. In einem Versuch mussten Versuchspersonen den Lachmuskel anspannen und somit ein Verhalten simulieren, welches Annäherung ausdrückte, während die Kontrollgruppe keinen Auftrag dieser Art hatte. Die erste Gruppe zeigt eine deutlich schnellere Merkfähigkeit positiver Wörter als Personen, welche den Lachmuskel nicht angespannt hatten (vgl. Neumann und Hess 2001 zit. in Strack & Deutsch, 2004, S. 235). In einem anderen Experiment sollten sich Versuchspersonen Wörter merken, die auf Karten aufgeschrieben waren. Während des Lesens der Wörter mussten sie die Karten entweder von sich weghalten oder zu sich hinhalten. Wenn der Wortinhalt mit der Handlung korrespondierte, (d.h. positives Wort zu sich hinhalten, negatives Wort von sich weghalten), konnten sich die Versuchspersonen die Wörter schneller merken, als wenn dies nicht der Fall war (vgl. Solarz 1960 zit. in Strack & Deutsch, 2004, S. 235). Das unbewusste Verhalten (impulsives System) wirkte sich auf kognitive Informationsverarbeitungsprozesse (reflektives System) in dem Sinne aus, dass bei Gleichschaltung der beiden Systeme Informationen besser aufgenommen werden. Gleichzeitig kann das reflektive System als Auslöser für entsprechende Tendenzen im impulsiven System funktionieren.

Impulsive Prozesse beim Ideenkorbverfahren

Die Tatsache, dass impulsive Vorgänge stets stattfinden und grossen Einfluss auf reflektive Entscheidungsprozesse haben, nutzt man im ZRM. Wie weiter oben erwähnt, geht es bei der Ideenkorbtechnik in Phase 1 des ZRM-Trainings darum, unbewusste Bedürfnisse der Bildinhaberin zu explorieren und in ein bewusstes Motiv umzuwandeln. Diese Bedürfnisse sind im

impulsiven System in Form von assoziativen Netzwerken gespeichert, welche auch bereits durch einzelne Elemente dieser Netzwerke aktiviert werden können.

Da ressourcenorientiert gearbeitet wird, stimuliert man die auf Annäherung ausgerichtete Motivationsorientierung möglichst breit. Dabei wird der Umstand genutzt, dass die Aktivierungsbandbreite des Netzwerkes die spätere Handlungssteuerung erhöht. Die positiven somatischen Marker bei der Bildauswahl und den genannten Assoziationen, sowie der später verfügbare Ideenkorb in schriftlicher Form, bieten eine Auswahl von Stimulierungsmöglichkeiten für das neue neuronale Zielnetz der Bildinhaberin. Im späteren Verlauf des Kurses wird dieses neuronale Netz mit weiteren ZRM-Elementen wie z.B. dem Priming noch verstärkt. Während des Assoziierens befinden sich die Teilnehmenden im impulsiven System, doch spielen auch reflektive Vorgänge mit, da sie, je nach Auftrag, gleichzeitig die Zeit überwachen, protokollieren und somatische Marker des Gegenübers zur Kenntnis nehmen müssen. Dasselbe gilt für die Bildinhaberin, die auf die Assoziationen der Hilfspersonen achten und bei Bedarf die Begriffe «warm» oder «kalt» nennen soll. Wichtig ist zu erwähnen, dass es Teilnehmende gibt, die schon vor dem Ideenkorbverfahren eine klare Vorstellung von ihrer Handlungsabsicht haben. Auch in diesem Fall ist es wichtig die unbewussten Anteile des impulsiven Systems einzubeziehen, da sich unter Umständen ein zusätzliches Bedürfnis im Unbewussten befinden kann, das ergänzend oder konfigurierend zur bewussten Absicht hinzu kommen kann.

2.2.3 Grundlegende Aspekte im Umgang mit Bildern

Das Bild ist beim Ideenkorbverfahren das Medium, das zwischen Unbewusstem und Bewusstem vermitteln soll. *Ehrenspeck/Schäffer* (2003) schlagen vor, Bilder als wahrnehmungsnaher Zeichen aufzufassen und vertreten einen semiotischen Bildbegriff:

Dieser Auffassung gemäss trifft alles, was wir über Zeichen allgemein sagen, auch auf Bilder zu, insbesondere, dass sie interne Strukturen besitzen (Syntax), dass sie für etwas stehen bzw. auf etwas Bezug nehmen (Semantik) und dass sie in Handlungskontexten eingebettet sind (Pragmatik). (S. 124)

Die Autoren gehen davon aus, dass sich Bilder von sprachlichen Zeichen unterscheiden, weil ihre Verwendung in besonderer Weise auf Wahrnehmungskompetenzen aufbaut. Bilder werden aus dem Horizont persönlicher Wahrnehmungskompetenzen interpretiert, was eine Einschränkung zur Folge hat, da diese durch persönliche Erfahrungen bestimmt sind. So werden die Gedanken dadurch geleitet, ob der Bildinhalt einer Begebenheit ähnlich sieht, die man selbst schon gesehen oder erlebt hat.

Zudem fließen bei der Betrachtung und Interpretation von Bildern Wissen und Normen ein. Somit kann ein Bild nicht losgelöst von historischem und kulturellem Kontext analysiert werden (vgl. ebd., S. 261f.). Diese Aussagen korrespondieren mit *Strack und Deutsch* (2004), die davon ausgehen, dass das Prinzip der Ähnlichkeit bei der Informationsverarbeitung im impulsiven System eine wichtige Rolle spielt. Nebst dem impulsiven System kommt auch dem reflektiven System eine tragende Rolle bei der Bildbetrachtung und –interpretation zu, indem Wissen, Werte und Normen im Umgang mit Bildern einfließen (siehe Kapitel 2.2.2).

Bohnsack (2003) unterscheidet zwei Verständigungsmöglichkeiten durch Bilder:

Das eine Verständnis geht dahin, dass lediglich die Deutung der Welt sich wesentlich im Medium der Ikonizität vollzieht. Ein darüber hinaus gehendes, weiter greifendes Verständnis einer Konstitution der Welt durch das Medium des Bildes umfasst auch die handlungsleitende Qualität der Bilder. (S. 242)

Er kritisiert, dass in der sozial- und erziehungswissenschaftlichen Handlungs-, Kommunikations- und Bildungstheorie der zweite Aspekt im Umgang mit Bildern, nämlich derjenige, dass Bilder fundamentale Medien alltäglicher Verständigung und des alltäglichen Handelns sind, bisher zu wenig beachtet wird. Die wesentliche Beteiligung von Bildern an der Sozialisation und am Lernen begründet er damit, dass soziale Situationen in Form von «inneren Bildern» gelernt werden. Jeder Mensch verfügt über innere Bilder, ikonische Schemata, da man ständig gefordert ist, Gesichtsausdruck und Körperhaltung der relevanten Anderen in adäquater Weise zu interpretieren, mit dem Ziel Handlungssicherheit zu gewinnen. Diese inneren Bilder sind die Grundlage für die Herstellung von Ikonizität von äusseren Bildern und sind der Symbolik der Sprache vorgeordnet. Nur in der metaphorischen Sprache befinden sich Bild und Sprache auf derselben Ebene (vgl. ebd., S. 243). Die inneren Bilder dienen beim Ideenkorbverfahren einerseits im Umgang mit dem Bild, andererseits auch im Umgang mit den somatischen Markern der Bildinhaberin. Die handlungsleitende Qualität von Bildern wird durch die metaphorische Sprache, die für die spätere Zielformulierung verwendet wird, noch verstärkt.

2.3 Kommunikation

Der Mensch als ein soziales Wesen ist auf Beziehungen mit seinen Mitmenschen angewiesen. Ohne sie könnte er kaum leben oder überleben. Dabei spielen Interaktion und Kommunikation eine wesentliche Rolle. *Argyle* (2005) schreibt:

Kommunikation dient dazu, Beziehungen zu schaffen und aufrechtzuerhalten, Gefühlszustände zum Ausdruck zu bringen und Informationen über einen selbst sowie über die Aussenwelt zu übermitteln. (S. 344)

Zu jeder sozialen Kommunikation gehören grundsätzlich eine **Information**, ein **Sender** und ein **Empfänger**. Das vereinfachte Sender-Empfänger-Modell soll an dieser Stelle ausreichen, um das System Kommunikation kurz darzustellen. Danach kodiert der Sender seine Information in bestimmte Zeichen oder **Signale**, die entweder verbal (Wörter und Sätze) oder nonverbal (Mimik, Gestik, etc.) über einen **Kommunikationskanal** gesendet werden. Mit Zeichen oder Signalen sind Elemente des Verhaltens eines Menschen gemeint, welche von seiner Umwelt wahrgenommen werden. Kanal meint, über welches Sinnesorgan die Übermittlung geschieht. Die gesendete Information wird vom Empfänger dekodiert. Jede Botschaft löst beim Empfänger wiederum eine bestimmte **Reaktion** – verbal und/oder nonverbal – aus, die dem Sender zu verstehen gibt, ob und wie diese Botschaft bei ihm angekommen ist. Der Empfänger wird damit zum Sender und der Sender zum Empfänger. In einer Kommunikation findet somit ein ständiger Rollenwechsel statt.

2.3.1 Zwei Grundprinzipien aus Watzlawicks Kommunikationstheorie

Der österreichische Kommunikationswissenschaftler und Psychotherapeut *Paul Watzlawick* hat eine Kommunikationstheorie entwickelt, welche unter anderem durch das Zitat "Man kann nicht nicht kommunizieren" bekannt ist (Watzlawick, Beavin, & Jackson, 1990, S. 53). Es ist das Fazit aus dem ersten von fünf Axiomen seiner Kommunikationstheorie, welches besagt:

[...] dass das «Material» jeglicher Kommunikation keineswegs nur Worte sind, sondern auch alle paralinguistischen Phänomene (wie z.B. Tonfall, Schnelligkeit oder Langsamkeit der Sprache, Pausen, Lachen, Seufzen) Körperhaltung, Ausdrucksbewegungen (Körpersprache) usw. innerhalb eines bestimmten Kontextes umfasst – kurz, Verhalten jeder Art. (ebd., S. 51)

Watzlawick begründet dieses Axiom anhand zweier Überzeugungen: Erstens hat Verhalten kein Gegenteil, man kann sich nicht nicht verhalten und zweitens hat alles Verhalten in einer zwischenpersönlichen Situation Mitteilungskarakter. Zur Verdeutlichung schildert er das Beispiel von einem Mann, der in einer überfüllten Wartesaal vor sich auf den Boden starrt und mit dieser Haltung seiner Umwelt mitteilt, dass er nicht angesprochen werden will (vgl. ebd., S. 51). Dieses erste Axiom gilt auch, wenn die Kommunikation nicht bewusst, unabsichtlich oder nicht erfolgreich ist.

Da das zweite, dritte und fünfte Axiom von *Watzlawicks* Theorie für diese Arbeit nicht relevant sind, werden sie an dieser Stelle nicht ausgeführt. Hingegen ist das vierte Axiom wiederum Wert genauer betrachtet zu werden. Es befasst sich mit zwei grundsätzlichen Arten, wie Objekte zum Gegenstand von Kommunikation werden können. *Watzlawick* spricht hier

von der **digitalen** und der **analogen** Kommunikationsweise, die sich gegenseitig ergänzen. Mit «digital» ist das gesprochene Wort, mit «analog» das Nonverbale gemeint. Der Unterschied zwischen digitaler und analoger Kommunikation wird deutlicher, wenn man sich vor Augen führt, dass das bloße Hören einer unbekannt Sprache niemals zum Verstehen der Sprache führen kann, während sich aus der Beobachtung von Zeichensprachen und Ausdrucksgebärden relativ leicht Informationen ableiten lassen (vgl. ebd., S. 62ff.).

Diese beiden Axiome verdeutlichen, dass nicht nur gesprochene Wörter die menschliche Kommunikation ausmachen, sondern ein ebenso wesentlicher Teil nonverbal erfolgt. Allgemein lässt sich festhalten, dass nonverbale Kommunikation die Art von menschlicher Kommunikation meint, die sich – ob absichtlich oder nicht – ohne Worte mitteilt. Nonverbale Reize oder Signale wie der Klang der Stimme, die Gestik, die Mimik, die Körperhaltung und – bewegungen, der Blickkontakt sowie Berührungen sind typische Ausdrucksformen nonverbaler Kommunikation und spielen für den analytischen Teil dieser Arbeit eine wichtige Rolle.

2.3.2 Störungen in der Kommunikation

Von einer gestörten Kommunikation ist dann die Rede, wenn die an einer Kommunikation beteiligten Personen ihr Ziel nicht erreichen und die gewünschte Wirkung ausbleibt. Störungen können unter anderem durch Persönlichkeitsmerkmale des Senders und Empfängers verursacht werden oder wenn der kodierende Sender und der dekodierende Empfänger nicht dieselbe «Zeichensprache» sprechen.

Bei **Paradoxien** handelt es sich gemäss *Watzlawick* (2006) um Botschaften, die widersprüchlich sind und den Kommunikationspartner in eine Situation bringen, die für ihn nicht lösbar ist.

In den kristallklaren Hallen des logischen Olymps sind Zwang und Spontaneität (also alles, was frei und von aussen unbeeinflusst aus dem eigenen Innern kommen) unvereinbar. Auf Befehl etwas spontan zu tun ist ebenso unmöglich, wie etwas vorsätzlich zu vergessen oder absichtlich tiefer zu schlafen. Entweder man handelt spontan oder aus freiem Ermessen; oder man befolgt eine Anweisung und handelt daher nicht spontan. (S. 91)

Der Prototyp dieser Aufforderung ist: "Sei spontan!". Diese Art von Aufforderung versetzt den Empfänger in eine unhaltbare Situation, da er, um ihr nachzukommen, spontan in einem Kontext von Gehorsam, von Befolgung, also von Nichtspontaneität, sein müsste. (ebd. 1990, S. 184)

In einer paradoxen Botschaft wird etwas gefordert, was aber in der gegebenen Situation nicht gezeigt werden darf, weil es dann nicht mehr das ist, was gefordert wurde. Paradoxien treten im menschlichen Dialog häufig auf; eine Störung in der Kommunikation rufen sie jedoch nur hervor, wenn folgende Voraussetzungen gegeben sind (vgl. ebd. 1990, S. 179):

1. Eine bindende komplementäre Beziehung, in welcher also ein Abhängigkeitsverhältnis besteht.
2. Es wird eine Handlungsanweisung gegeben, die befolgt werden muss, aber nicht befolgt werden darf, um befolgt zu werden.
3. Diese widersprüchliche Situation kann nicht durch eine Kommunikation gelöst werden.

2.3.3 Kommunikationskanäle in der nonverbalen Kommunikation

Der Schweizer Psychologe *Klaus R. Scherer* (1970) unterteilt das nonverbale Verhalten in drei Kommunikationskanäle:

1. Auditiver Kommunikationskanal:	Stimme, Sprechweise
2. Visueller Kommunikationskanal:	Emotionaler Gesichtsausdruck, Blickaustausch, Gestik und Körperbewegungen, Interpersonale Distanz
3. Taktile, olfaktorischer und thermaler Kommunikationskanal:	Körperberührungen, Geruchs- und Wärmeempfindungen

Scherers Unterteilung orientiert sich an den **Sinneskanälen**, mit welchen der Empfänger Informationen aufnimmt. Während mittels auditivem Kanal Botschaften gesendet werden, die der Empfänger hören kann, erfolgen auf dem visuellen Kanal Mitteilungen, die vom Gegenüber gesehen werden können. Des Weiteren kann der Empfänger ebenso via Tast-, Geruchs-, Wärme- und Geschmacksrezeptoren Informationen aufnehmen (vgl., S. 3ff.). Diese Gliederung in die verschiedenen Kommunikationskanäle ist insofern hilfreich, als sich damit klar eingrenzen lässt, welchen Teil der nonverbalen Kommunikation in dieser Arbeit schwergewichtig fokussiert wird. Die letztgenannten Sinneswahrnehmungen werden hier nicht berücksichtigt, da diese mit dem Instrument der Videoanalyse nicht erfassbar sind. Während der auditive Kanal eine zweitrangige Rolle spielt, richtet sich der Hauptfokus auf den **visuellen** Kommunikationskanal. Dazu gehören die vier Teilbereiche:

1. Mimik (emotionaler Gesichtsausdruck)
2. Blickbewegung und Blickrichtung
3. Körperhaltung und Gestik
4. Proxemik (interpersonale Distanz und räumliche Orientierung)

Da die gesprochene Sprache gänzlich wegfällt, spricht *Scherer* hier von «non-vokalen» Verhaltensweisen. Daneben verweist er zugleich auf deren Kommunikationswert für die Beobachterseite (dies wird in den Kapiteln 2.3.4 bis 2.3.6 genauer analysiert). Visuell wahrnehmbaren Verhaltensweisen wird gemäss seinem Verständnis "...eine metakommunikative Funktion zugestanden, die es erlaubt, verbale Kommunikation zu interpretieren" (ebd., S. 43). Eine Übereinstimmung mit den zwei Grundprinzipien aus *Watzlawicks* Theorie wird hier erkennbar. Aber auch *Damasios* Theorie der somatischen Marker, in welcher die somatischen Marker als ein automatisch ablaufendes biologisches Bewertungssystem bezeichnet werden, das über Körpersignale und/oder emotionale Signale verläuft, ist durchaus anschlussfähig.

2.3.4 Die vier Teilbereiche des visuellen Kommunikationskanals

Mimik/Gesichtsausdruck

Argyle (2005) schreibt: "Das Gesicht ist der allerwichtigste Bereich für die Mitteilung von Gefühlen; es hat sich als kommunikativer Signalbereich herausgebildet" (S. 109) und *Aronson, Wilson und Akert* (2004) doppelten nach: "Zweifellos ist das Kronjuwel der nonverbalen Kommunikation der Gesichtsausdruck" (S. 104). Das Gesicht besteht aus verschiedenen Teilen, die unabhängig voneinander agieren können: Der Mund kann nach oben oder nach unten gezogen werden, die Nase kann gerümpft und die Nasenflügel gebläht werden, die Augenbrauen können hochgezogen oder gerunzelt werden und die Haut kann errötet, blass, feucht oder trocken sein. Es gibt jedoch auch Gesichtsausdrücke, bei denen das ganze Gesicht agiert. Dies trifft beispielsweise bei den Basisgefühlen Freude, Angst, Wut, Überraschung, Ekel und Trauer zu. Gefühle anhand des Gesichtsausdruckes abzulesen, ist von drei Faktoren abhängig. Erstens ist die Trefferquote umso grösser, je weniger Alternativen zur Verfügung stehen. Zweitens können Gefühle, die sehr verschieden voneinander sind, viel leichter eruiert werden und drittens hängt die Beurteilung auch immer davon ab, wie viel Wissen der Beobachter über die Situation und die agierende Person hat. Die Schwierigkeit, Gefühle anhand des Gesichtsausdrucks zu erkennen, ist teilweise darauf zurückzuführen, dass negative Affekte unterdrückt werden. Das Gesicht wird sorgfältiger kontrolliert als jede andere Quelle nonverbaler Signale (vgl. *Argyle*, 2005, S. 201ff.).

Blick

Redewendungen, wie «einander tief in die Augen schauen» oder «wenn Blicke töten könnten», untermauern die besondere Bedeutung der Blickbewegungen und des Blickaustausches. Allein im Wort «Blickkontakt» steckt ein Kern Wahrheit: Solange der Blick aufrecht erhalten bleibt, ist man in Kontakt mit seinem Gegenüber. Wendet man den Blick ab, so ist der Kontakt abgebrochen, was in unseren Kulturkreisen als Zeichen der Verlegenheit,

Scham, Nachdenklichkeit oder Unehrlichkeit gedeutet wird. Im Gegensatz dazu gilt der zu intensive Blickkontakt als aufdringlich und dominant. *Argyle* (2005) beschreibt, dass Gefühle auch andere Aspekte des Augenverhaltens beeinflussen. So zeigen sich bei Angst weit geöffnete Augen, bei Wut oder Ärger zusammengekniffene Augen und bei Freude sieht man die Lachfalten um die Augen. Ebenso variiert die Blinzelhäufigkeit je nach Erregungszustand. Bei Angst oder Annspannung ist sie eher hoch, während sie bei konzentriertem Denken und visueller Aufmerksamkeit eher gering ist (vgl. ebd., S. 232).

Körperhaltung und Gestik

Der Begriff Gestik oder Geste ist relativ unpräzis, meint aber vor allem Hand- und Armbewegungen.

Bewegungen mit Armen und Händen gehören zu den stärksten und häufigsten Ausdrucksformen, deren sich der Mensch bedient und die er zur Signalisierung non-verbaler Kommunikation heranzieht. (Reineke & Damm, 1989, S. 39)

Als signifikante Bewegungen des Körpers spielen Gesten bei der Kulturalisierung des Körpers und in der Aufführung sozialen Handelns eine zentrale Rolle. [...] In Gesten drücken sich Empfindungen und soziale Beziehungen aus [...] Häufig sind die so zum Ausdruck gebrachten Gehalte dichter mit den Gefühlen der Sprechenden verbunden als ihre verbalen Aussagen. (Wulf, Göhlich, & Zirfas, 2001, S. 269)

Viele Gesten haben innerhalb eines Kulturkreises eine allgemein akzeptierte Bedeutung. So bedeutet zum Beispiel das Winken mit der Hand: Abschied; den Magen reiben: Hunger; in die Hände klatschen: Beifall. Die Hände sind jedoch nicht gleich stark wie das Gesicht für die Kommunikation von Gefühlen geeignet. Als eine der zentralen Mitteilungen durch die Hände sieht *Argyle* (2005) den Grad der Aufregung des Sprechenden. So zeigt sich beispielsweise Nervosität am Spielen mit einem Stift oder Angst durch angespannte, verkrampfte Hände, die sich an der Stuhllehne festklammern. Andere Gesten bringen Einstellungen zu anderen Menschen zum Ausdruck, wie beispielsweise das Verschränken der Arme, das Abwehr signalisiert (vgl. ebd., S. 247ff.).

Mit Körperhaltung sind grundsätzlich die Haltungen im Stehen, Sitzen oder Liegen gemeint. Sie sind ein wichtiges Mittel, um interpersonale Einstellungen zu vermitteln. Gemäss von *Argyle* (2005) stellten *Ekman* und *Friesen* (1967) fest:

[...] dass der Gesichtsausdruck mehr Informationen über bestimmte Gefühle übermittelte, dass demgegenüber die Körperhaltung die Intensität des Gefühls zeigt. Wiederum scheint bei der Körperhaltung die Dimension Spannung/Entspannung wichtig zu sein. (Ekman und Friesen zit. in ebd., S. 261)

Dominanzbeziehungen werden durch eine allgemein körperliche Entspannung mitgeteilt, wie asymmetrische Arm- und Beinhaltung, zur Seite oder rückwärts lehnen sowie entspannte oder auf den Hüften aufgestützte Hände. Zuwendung und Gelassenheit zwischen Gleichgestellten zeigen sich eher durch das nach vorne lehnen oder die Öffnung der Arme und Beine. Die Körperhaltung umfasst einen Interaktionsabschnitt, der länger ist als bei der Geste und kürzer als bei der Proxemik.

Proxemik

Der Begriff «Proxemik» stammt vom amerikanischen Professor für Anthropologie *Edward Hall*. Proxemik ist ein Wissenschaftszweig, der sich mit dem Menschen und seinem Umgang mit dem Raum befasst. *Hall* (1963) hat in seinen Studien die Raumordnung, die der Mensch um sich herum errichtet, vermessen und daraus vier konzentrische Verhaltenskreise definiert, die etwas über Raum und Kommunikation aussagen:

1. Die «intime Distanz» beträgt 0 bis 40cm. Sie ermöglicht intime Nähe und Körperkontakt. Man kann den andern riechen und seine Wärme spüren. Im Falle der Freiwilligkeit stellt sie ein Zeichen grösster Vertrautheit dar. Diese Nähe wird z.T. aber auch erzwungen, beispielsweise in einem Lift, Tram oder Bus, was Schutzmechanismen wie der nach oben gerichteten Blick oder eine steife Haltung erzeugen.
2. Die «persönliche Distanz» ist im Bereich zwischen 40cm bis 1,5m. Sie umfasst den Bereich, den ein Mensch mit seinen ausgestreckten Armen und Händen beherrschen kann. Das Gegenüber wird noch klar und unverzerrt wahrgenommen; Details im Gesicht sind gut erkennbar. Es ist eine Entfernung, in der man einander persönlich verbunden ist. Der Übergang zur intimen Zone ist fließend.
3. Die «gesellschaftliche Distanz» beschreibt die Distanz zwischen 1,5m bis 4m. Es ist eine Entfernung, bei der unpersönliche Angelegenheiten abgewickelt und geregelt werden, wie beispielsweise der Geschäftskontakt mit einem Kunden. Es reicht nur noch für oberflächliche Gespräche.
4. Die «öffentliche Distanz» liegt zwischen 4m bis 8m oder mehr. Sie wird bei formlosen Zusammenkünften wie öffentlichen Anlässen eingenommen, verlangt bereits eine laute Stimme und die Mimik spielt nur noch eine untergeordnete Rolle. Dafür sind Gesten umso wichtiger. (vgl. ebd. zit. in Reineke & Damm, 1989, S. 26f.)

Die Benutzung des Raumes steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Fähigkeit, sich mitzuteilen und andere als nahe stehend oder entfernt zu empfinden (vgl. Reineke & Damm, 1989, S. 25). *Argyle* (2005) ergänzt:

Es ist durchgehend festgestellt worden, dass Frauen eine grössere Nähe bevorzugen als Männer und lieber über eine Ecke oder Seite an Seite sitzen. Ferner wurde festgestellt, dass man an Frauen näher herangeht als an Männer. (S. 300)

Diese Tatsache führt zu einem weiteren möglichen Themenfeld im Rahmen der nonverbalen Kommunikationsverhalten: dem Genderaspekt. Ihm wird hier jedoch nicht weiter nachgegangen.

2.4 Aussagekraft nonverbaler Verhaltensweisen

2.4.1 Authentizität und Aussagekraft nonverbaler Verhaltensweisen

Scherer (1970) misst der Authentizität nonverbaler Kommunikationselemente einen besonderen Stellenwert bei:

In diesem Zusammenhang ist die Annahme, dass non-verbale Verhaltensweisen in geringem Masse der Zensur der Selbstkontrolle ausgesetzt sind und somit als natürlicheres oder aufrichtigeres Verhalten angesehen werden kann, von besonderer Bedeutung. (S. 43)

Diese Sichtweise wird durch den Motivationspsychologen *Julius Kuhl* bestärkt, welcher in den Ausführungen von *Storch* und *Riedener* (2005) mehrfach erwähnt wird. Nach *Kuhl* (2001) arbeitet die intuitive Verhaltenssteuerung unterhalb der Bewusstseinschwelle und ist in der Lage, auch unbewusste Bewegungen, wie Gesichtsausdruck und Körperhaltung zu koordinieren. Besonders erwähnt wird dabei, dass diese Handlungen, die aus der intuitiven Verhaltenssteuerung heraus vollzogen werden, echt und authentisch wirken (vgl. ebd. zit. in *Storch & Riedener*, S. 117). Auch der Soziologe *Goffman* (1959) weist darauf hin, dass non-verbale Verhaltensweisen im Gegensatz zu verbalem Verhalten weit weniger manipuliert und kontrolliert werden können. Er unterscheidet zwischen «information given», wo der Sender gewisse kommunikative Akte sehr bewusst einsetzt, in der Absicht damit eine bestimmte Wirkung beim Empfänger zu erzielen und «information given-off», bestehend aus «cues», welche der Sender aufgrund der molekularen Zusammensetzung weder manipulieren noch kontrollieren kann (vgl. ebd. zit. in *Scherer*, 1970, S. 5).

Dies lässt den Schluss zu, dass nonverbale Botschaften nur bedingt beeinflusst werden können und ihnen als Folge daraus eine angemessene Gültigkeit und Aussagekraft zugestanden werden kann. Bestärkt wird dies am Beispiel von paradoxen Kommunikationsformen, in denen eine Diskrepanz zwischen der verbal und der nonverbal vermittelten Information auftritt. Sagt eine Person: "Ja!" und schüttelt dabei den Kopf, so löst dies beim Empfänger eine Irritation aus und die Wahrscheinlichkeit, dass er in einem zweiten Schritt der nonverbalen

Mitteilung mehr Glauben schenkt, ist gross. Noch deutlicher wird dies anhand des folgenden Beispiels: Der Sender teilt mit zittriger Stimme und nervös zuckenden Fingern mit, dass er sich ganz ruhig und gelassen fühle. Der Gegensatz zwischen bewusster, verbal ausgedrückter Botschaft und den nonverbalen Körpersignalen ist offensichtlich und der Empfänger wird tendenziell die Aussagekraft der nonverbalen Information höher bewerten. Sie gilt allgemein als zuverlässigerer Ausdruck des Innenlebens eines Menschen, als die stärker vom Bewusstsein gesteuerten Worte.

2.4.2 Körpersprache und Dekodierung

Nonverbale Kommunikationskanäle bieten Verhaltensweisen an, aufgrund derer der Empfänger Dekodierungen und Rückschlüsse auf den Sender vornehmen kann. Gleichzeitig ist damit die Gefahr der Falschinterpretation verbunden. *Aronson et al. (2004)* geben drei Gründe an, die dazu beitragen, dass die Trefferquote beim Dekodieren sinkt (vgl. ebd., S. 106ff.):

1. Menschen zeigen oft nicht nur ein einziges Gefühl, sondern eine Mischung von verschiedenen Gefühlen. In diesem Fall spricht man von einer **Affektmischung**.
2. Es ist möglich, dass Menschen weniger emotional erscheinen, als sie es in Wirklichkeit sind, da sie ihre **Emotionen unterdrücken**.
3. Es gibt **kulturspezifische Unterschiede** im Gefühlsausdruck.

Der dritte Punkt macht die kulturellen Unterschiede in der nonverbalen Kommunikation deutlich. Dabei gibt es zwei Varianten: ein bestimmtes nonverbales Verhalten hat in einer anderen Kultur überhaupt keine Bedeutung oder dasselbe nonverbale Verhalten existiert zwar in verschiedenen Kulturen, jedoch mit unterschiedlichen Bedeutungen. Letzteres kann ungewollt zu Missverständnissen führen. So ist in unseren Breiten das Kopfnicken ein «ja» und das Kopfschütteln ein «nein», während es in Indien oder Teilen Afrikas genau umgekehrt ist. Oder der Blickkontakt wird in westlichen Ländern grundsätzlich als wertvoll eingestuft. Ein Mensch, der uns nicht in die Augen schaut, gilt als scheu, ausweichend oder erweckt den Eindruck, dass er etwas zu verbergen hat. Im asiatischen Raum hingegen wirkt der direkte Blickkontakt als respektlos. Zudem gelten je nach Kultur unterschiedliche Darstellungsregeln, welches nonverbale Verhalten zum Ausdruck gebracht werden darf und welches nicht. So sind in Japan beispielsweise die Frauen dazu angehalten, ihr ungehemmtes breites Lächeln zu verstecken, während es bei westlichen Frauen positiv gewertet wird, wenn sie offen und häufig lächeln.

Das im zweiten Punkt angesprochene Unterdrücken von Gefühlen, wurde unter anderem von *Lanzetta* und *Kleck* (1970) untersucht. Sie stellten dabei eine negative Beziehung zwischen dem Ausmass an physischer emotionaler Erregung und dem Emotionsausdruck fest.

Aufgrund dieser Ergebnisse nahmen sie eine Unterteilung der Menschen in «Innengerichtete» (internalizers) und «Aussengerichtete» (externalizers) vor. Während die Innengerichteten trotz physischer Erregung nur wenig Gefühlsausdruck zeigen verhält es sich bei den Aussengerichteten genau umgekehrt (ebd. zit. in Argyle, 2005, S. 111). *Buck* (1972), der diese Ergebnisse bestätigte, fand in einem weiteren Schritt heraus, dass Frauen eher dazu neigen ihre Gefühle klar mitzuteilen und somit eher den Aussengerichteten zugeordnet werden können (ebd. zit. in Argyle, 2005, S. 111).

Im Hinblick auf die Dekodierung der Körpersprache weisen der erste Punkt «Affektmischung» sowie der zweite Punkt der möglichen «Inkongruenz zwischen emotionaler Erregung und Emotionsausdruck» darauf hin, dass es beim Beobachten und Interpretieren von Vorteil ist, mehrere unterschiedliche Kanäle gleichzeitig zu berücksichtigen, auch wenn man einem, wie beispielsweise dem visuellen, am meisten Beachtung schenkt. So kann der Klang der Stimme oder das überdurchschnittlich schnelle Sprechtempo, neben Mimik und Blickrichtung einen wichtigen ergänzenden Hinweis liefern. Der oben erwähnte und von *Goffman* geprägte Begriff der «cues» verdeutlicht den Mehrebenen-Charakter der nonverbalen Kommunikation. Dies ist im Falle der Dekodierung als Vorteil zu werten, da verschiedene brauchbare Informationen – verstreut über mehrere Kanäle – eine treffsicherere Interpretation ermöglichen.

Die oben gemachten Ausführungen machen klar, dass das Dekodieren von Gefühlen sehr komplex ist und nicht mittels einfacher Kodierpläne zu aussagekräftigen Ergebnissen führt. Trotzdem wird an dieser Stelle festgehalten, dass Zusammenhänge zwischen bestimmten nonverbalen Ausdrucksmerkmalen und ihren Interpretationen bestehen. *Darwin* (1872) stellte die Hypothese auf:

[...] dass eine Reihe primärer Affektzustände jeweils durch die Bewegungen ganz bestimmter Muskelgruppen, welche gleichzeitig physiologische Funktionen haben, im Gesicht ausgedrückt werden. (ebd. zit. in Scherer, 1970, S. 44)

Ob *Darwin* mit seiner Hypothese Recht hatte, dass die verschiedenen Formen des Gesichtsausdrucks zur Kommunikation von Emotionen universell seien, beantworten *Aronson et al.* (2004) im Wesentlichen mit ja. Sie stützen sich dabei auf eine Untersuchungen von *Paul Ekman* und *Walter Friesen* aus dem Jahr 1971, welche in Neuguinea die Fähigkeiten eines Volksstammes zum Dekodieren der sechs Basisemotionen Wut, Freude, Überraschung, Furcht, Ekel und Trauer erforschten. Dieser Stamm hatte lange Zeit isoliert auf Steinzeit-Niveau gelebt. Der Versuch war so angelegt, dass den Stammesmitgliedern in ihrer Stammessprache Geschichten vorgelesen wurden, in welchen Emotionen vorkamen. Da-

nach wurden ihnen Fotos mit Gesichtern von Amerikanerinnen und Amerikanern vorgelegt, die die sechs Basisgefühle zeigten. Die Stammesangehörigen hatten nun die Aufgabe, die Fotos den gehörten Emotionen aus den Geschichten zuzuordnen. Ihre Trefferquote war gleich hoch wie die der westlichen Probanden. In einem nächsten Schritt wurden die Stammesmitglieder gebeten, mimisch zu den Geschichten ihre Emotionen auszudrücken. Dies wurde fotografisch festgehalten und später den amerikanischen Probanden gezeigt, welche die Emotionen des Volksstammes aus Neuguinea richtig dekodierten. Obwohl vorgängig auf die kulturspezifischen Unterschiede hingewiesen worden war und *Ekman* und *Friesen's* Untersuchung allein die Mimik betrifft, ist der Schluss zulässig, dass gewisse kausale Formen nonverbaler Verhaltensweisen und ihrer Interpretation existieren und somit eine Dekodierung der Körpersprache möglich ist (vgl. ebd., S. 105). Interessant hierfür ist die Erwähnung jüngster Forschungsergebnisse von *Ahalya Hejmadi, Richard Davidson und Paul Rozin* (2000), welche darauf hinweisen, dass es mehr universelle Arten mimischen Ausdrucks gibt, als man bis jetzt angenommen hat (ebd. zit. in Aronson et al., 2004, S. 106).

2.4.3 Körpersprachliche Codes im visuellen Kommunikationskanal

Welches sind die typisch nonverbalen Signale des visuellen Kommunikationskanals? Nachdem in der Literatur mehrfach und deutlich darauf hingewiesen worden ist, dass eine tabellarische Übersicht und Zuordnung von Verhaltensmustern und deren unbezweifelbare Deutung als nicht machbar und unseriös gelten, wird auch im Rahmen dieser Arbeit vom Einsatz einer solchen Tabelle abgesehen. Körpersignale können Einblick in die Gefühle eines Menschen geben, es besteht aber ebenso die Möglichkeit, dass sie gar nichts bedeuten (vgl. Fast, 1979, S. 153). *Argyle* (2005) schreibt hierzu:

Zum Beispiel kann ein Lächeln 1. eine interpersonale Einstellung zum Ausdruck bringen oder 2. ein Gefühl, oder es kann 3. ein Bestandteil der Selbstdarstellung sein, 4. das Reden begleiten oder 5. einem Ritus angehören, z.B. bei Begrüssungen. (S. 353)

Gleichzeitig darf davon ausgegangen werden, dass gewisse Kausalzusammenhänge zwischen nonverbalen Körpersignalen und ihren Botschaften existieren. So ging auch *Birdwhistell* (1955) davon aus, dass alle Bewegungen des Körpers eine Bedeutung haben (ebd. zit. in Fast, 1979, S. 156).

Unter Berücksichtigung beider Sachverhalte wird nachfolgend versucht, eine Aufstellung zu machen, welche einerseits einem Zuordnungs- und Dekodierschema nahe kommt und sich auf Erkenntnisse aus der Forschung stützt, andererseits nicht den Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhebt, sondern einzig als Richtung weisend gewertet und so für die Analyse ge-

nutzt wird. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf den Signalen des visuellen Kommunikationskanals, welcher wie bereits erwähnt Mimik, Blickbewegung und –richtung, Körperhaltung und Gestik sowie Proxemik beinhaltet. Der letzte Aspekt wird vernachlässigt, da das Setting und die Sitzordnung im Rahmen des ZRM-Ideenkorbes vorgegeben und somit überall gleich sind. Ergänzend werden hingegen einzelne Elemente aus dem auditiven Kanal hinzugezogen. Im Wissen darum, dass nonverbales Verhalten kulturspezifisch geprägt ist, gilt es ebenso festzuhalten, dass sich die Einteilung dem mitteleuropäischen Kulturkreis anpasst. Im Hinblick auf den analytischen Teil orientiert sich die thematische Aufgliederung nicht nach den einzelnen Bereichen der Körpersignale, sondern anhand ihrer möglichen Deutungsmuster. Gemäss *Damasios* Theorie der somatischen Marker, gäbe es hierfür die Einteilung in «positiv» und «negativ» oder «angenehm» und «unangenehm». Die Körpersignale während des Ideenkorbverfahrens sind zwar innerhalb dieses dualen Schemas zuordenbar, präsentieren sich gleichzeitig aber sehr facettenreich. Diesem Umstand wird dahingehend Rechnung getragen, dass die nachfolgende Aufteilung etwas differenzierter ausfällt.

Das Körpersignal, welches **Bestätigung** ausdrückt, ist gemäss *Aronson et al.* (2004, S. 109) und *Argyle* (2005, S. 245) vor allem das Kopfnicken. Unterstützt wird dies oftmals über ein begleitendes "mhm" aus dem auditiven Kanal. Zu den Körpersignalen, die **Wohlwollen oder Freundlichkeit** zum Ausdruck bringen, gehören nach *Argyle* (2005) ein offenes Lächeln oder eine entspannte Haltung (vgl. ebd., S. 124). Speziell erwähnt er im Kontext von Bestätigung und Wohlwollen die Rolle der Verstärkung:

Eine Art des Feedback ist bei der sozialen Interaktion besonders wichtig: Verstärkung. Wenn einer jedes Mal nickt, wenn der andere spricht, wird der letztere sich bestärkt fühlen und mehr reden. Als Verstärker können mehrerer nonverbale Signale fungieren: nicken, lächeln, anschauen, sich vorwärts lehnen und aufmunternde Laute von sich geben. (ebd., S. 158)

Zu den Körpersignalen, **die Aufmerksamkeit oder Nachdenklichkeit** vermitteln, zählen nach *Reineke/Damm* (1989) der geneigte Kopf beim Zuhören sowie das Massieren des Nasenrückens oder das Streicheln des Kinns (vgl. ebd., S. 66, S. 52). *Wagner* (1993) nennt zusätzlich «nicht halten des Blickkontaktes» (vgl. ebd., S. 107). *Argyle* (2005) ordnet der Aufmerksamkeit das Kopfnicken, den periodisch wechselnden Blick und das Lächeln zu (vgl. ebd., S. 159). Begleitet werden diese Verhaltensweisen, indem Personen Aufmerksamkeitslaute wie "mmhh" oder "hmmm" von sich geben. Zu den Körpersignalen, in denen sich **Verunsicherung, Verlegenheit oder Nervosität** zeigen, zählen nach *Reineke/Damm* (1989) «Reiben der Nase mit dem Zeigefinger», wie auch «Spielen mit einem Gegenstand» (z.B. Kugelschreiber) oder «den Blick für Sekunden festhalten und danach wieder abschweifen»

(vgl. ebd., S. 51-53, S.66). Auch *Wagner* (1993) nennt diese Verhaltensweisen und fügt die drei Körpersignale «Schultern hochziehen», «mit den Fingern trommeln» und «die Finger an den Mund halten» an. In Bezug auf den auditiven Kanal erwähnt er zudem «sehr leise sprechen» (vgl. ebd., S. 106-107). *Reineke/Damm* (1989) weist speziell auf Äusserungen wie "äh", "ähm", aber auch auf Stottern, Versprecher, Wiederholungen oder unvollständige Sätze hin (vgl. ebd., S. 82). Zu den Körpersignalen, die **Ablehnung oder Unmut** ausdrücken, zählen nach *Reineke/Damm* (1989) eine verkrampfte Kiefermuskulatur, verkrampfte Lippen und «Kinn nach vorne geschoben», «nach unten gerichtete Augen», «abgewandtes Gesicht» sowie «verschränkte Arme». Speziell für Ungeduld wird «systematisches Fingertrommeln» genannt (vgl. ebd., S. 51-52, S. 66). Bei *Wagner* (1993) sind zudem «Füsse nach hinten nehmen», «den Oberkörper weit zurücklehnen» und «die Arme beim Sprechen verschränken» aufgeführt (vgl. ebd., S. 106). *Aronson et al.* (2004) ordnen hier «den Kopf schütteln» ein (vgl. ebd., S. 109).

Diese Sammlung nonverbaler Signale – vor allem aus dem visuellen Kommunikationskanal – und ihre möglichen Bedeutungen veranschaulichen, wie Körpersignale beim Empfänger, ob bewusst oder unbewusst, als Codes wahrgenommen und dementsprechend decodiert und interpretiert werden können. Gleichzeitig werden nonverbale Signale nie als Einzelsignale und in Reinform gesendet, was das Decodieren im Kontext einer Situation und eines Handlungsablaufes zur Bedingung machen.

3 Methodischer Teil

3.1 Festlegung des Materials (Stichprobe)

Grundlage für die Untersuchung bilden Videodaten von vier ZRM-Ausbildungs-Grundkursen, die am Pädagogischen Institut der Universität Zürich zwischen dem 30.5.02 und 13.01.05 durchgeführt und gefilmt worden sind. Die Daten wurden zufällig ausgewählt. Diese Grundkurse basieren auf fünf Sitzungen à zwei Stunden und wurden von Anfängerinnen und Anfängern geleitet. Das Ideenkorbfverfahren wird jeweils in der ersten Sitzung durchgeführt und ist demnach entscheidend für den weiteren Verlauf des Kurses. Dessen Inhalt folgt einer klaren theoretischen Vorgabe, weshalb für die vorliegende Arbeit der zeitliche Abstand der Kurse keine Rolle spielt.

Die Videodaten folgender vier ZRM-Grundkurse bilden das Datenmaterial für die vorliegende Untersuchung und sind aus Persönlichkeitsschutzgründen anonymisiert:

Grundkurs von Timo Ruch und Cornelia Macchiavelli, 1. Sitzung, 30.5.02

Grundkurs von Sonja Jucker und Alma Sörenberg, 1. Sitzung, 22.5.03

Grundkurs von Jérôme Suter und Daniela Baumgartner, 1. Sitzung, 15.4.04

Grundkurs von Ines Foolman und Brigitte Waser, 1. Sitzung, 13.01.05

Wie im Einleitungsteil erwähnt, handelt es sich bei den Akteuren des untersuchten Datenmaterials nur um Frauen, weshalb in den nachfolgenden Ausführungen grundsätzlich die weibliche Form der Funktionsbezeichnungen gewählt wird.

3.2 Zielsetzung und Analyse

Ziel der Untersuchung ist es herauszufiltern, welche Faktoren für den Erfolg eines Ideenkorbes entscheidend sind, um daraus Optimierungsmöglichkeiten bei der praktische Arbeit mit dem Ideenkorbverfahren in der Ausbildungsphase abzuleiten. Die Videoanalyse soll in einem ersten Schritt dazu dienen, Qualitätsmerkmale festzulegen, die einen erfolgreichen Ideenkorb ausmachen. Dabei gelten dem Gespräch während des Ideenkorbverlaufs sowie den nonverbalen Signalen der Bildinhaberin besonderes Augenmerk. In einem nächsten Schritt sollen deduktiv und induktiv Einflussfaktoren exploriert werden, die sich auf den Erfolg eines Ideenkorbes auswirken können.

3.3 Analysetechnik: Videoanalyse

Damit Videodaten wissenschaftlich ausgewertet werden dürfen, müssen einige **Voraussetzungen** erfüllt sein. Die Untersuchungssituation muss repräsentativ und der Schutz der Personen, welche gefilmt werden, gewährleistet sein (vgl. Schöler & Schäle, 1993, S.210f.). Dem wird im ZRM mit einer Schweigepflichterklärung Rechnung getragen. Zudem wird transparent gemacht, dass die Videos ausschliesslich zu Forschungszwecken verwendet werden und die Daten sind in dieser Arbeit anonymisiert. Dem Anspruch von *Peuckert* (2001), dass die Übertragung der Videodaten möglichst umfassend und reliabel sein muss, kann man mit einem transparenten Codiersystem gerecht werden (vgl. ebd., S. 78). Im Vorfeld des Aufnahmeproganges muss vereinbart werden, was erfasst und zur Auswertung stehen soll (vgl. Huhn, Dittrich, Dörfler, & Schneider, 2000, S. 188f.). Im ZRM wird die Person hinter der Kamera instruiert, während des Ideenkorbverfahrens vor allem die Bildinhaberin im Blickwinkel zu haben, damit die somatischen Marker beobachtet werden können. Ebenfalls soll die Leitung gefilmt werden, da dieser die Videoaufzeichnung zur Selbstreflexion dient.

Ein grosser **Vorteil** im Umgang mit Videodaten besteht nach *Thiel* (1989) darin, dass Verhalten fixiert werden kann, welches durch unser kognitives Raster fallen würde (vgl. ebd., S. 644ff). Videosequenzen sind beliebig repetierbar, können zu unterschiedlichen Zeitpunkten visioniert werden und sind dadurch für einen weiteren Personenkreis einsehbar. *Argyle* (2005) hält zudem fest: "Gefühle können nach einem Film besser als nach statischen Photos erkannt werden". (S. 111) Herausforderung ist es dabei, die Vielzahl von verschiedenen Zeichensystemen miteinander in Beziehung zu bringen (vgl. Ehrenspeck & Schäffer, 2003, S. 260). Die theoretischen Ausführungen zur nonverbalen Kommunikation machten deutlich, dass der Gefahr der Fehlinterpretation bei der Dekodierung nonverbaler Verhaltensweisen Beachtung geschenkt werden muss. Gleichzeitig gibt es Faktoren, die zu einer gewissen Entschärfung beitragen. Dazu gehört die erwähnte Tatsache, dass die beobachteten Menschen aus demselben Kulturkreis stammen, darin leben und somit einem Feld mit denselben Darstellungsregeln angehören (s. Kapitel 2.4.2).

Bei der Entwicklung der Kategorien wurde in dieser Arbeit **deduktiv-induktiv** vorgegangen. Der deduktiv-induktive Charakter bei der Generierung von Sinnstrukturen ergibt sich daraus, dass jede vorläufige Kategorie an demselben sowie an einem vergleichbaren Verhalten differenziert und erweitert werden kann (vgl. *Thiel*, 1989, S. 667). Indem dasselbe Verhalten mehrfach und unter verschiedenen Perspektiven bearbeitet werden kann, ist es möglich, ein immer differenzierteres Kategoriensystem zu entwickeln. Während des Reproduktionsprozesses wird die Detailliertheit und zeitliche Struktur der Daten in Form bedeutungsvoller Einheiten wiedergegeben. Dieses Vorgehen verlangt grosse Aufmerksamkeit und unterstützt die Erhöhung des Auflösungsvermögens des Wahrnehmenden für die Kategorienbildung. Nach *Thiel* (1989) stösst man dabei immer auf Verhalten, das man zuerst für nicht bedeutungsvoll hielt. In diesem Zusammenhang verweist er auf die konstruktivistische Erkenntnistheorie von *Piaget*, der das dynamische Verhältnis von Subjekt und Objekt beim Erkenntnisgewinn als ständigen Prozess zwischen Akkomodation und Assimilation beschreibt. Der Forscher kann demnach nur Gegebenheiten erkennen, welche an seine kognitiven Strukturen assimilierbar sind. Hier sieht er die Relevanz von Videodaten, da sie die Akkomodationsmöglichkeiten des Forschers an die äussere Realität verbessern können. Die deduktiv-induktive Vorgehensweise wird dadurch unterstützt, dass mehrere Personen an einem Fixierungsprozess beteiligt sind (vgl. ebd., S. 649-668).

Die **Nachteile** im Umgang mit Videodaten zeigen sich hauptsächlich auf technischer Seite. So sind gemäss *Thiel* (1989) dem Aufnahmevorgang Grenzen gesetzt.

Kamera und Mikrophon fixieren diejenige Realität, die sich in ihrem Aufnahmebereich befindet [...]. Fixiert wird also die Ikonizität eines Geschehens als solche in ihrer zeitlichen Struktur, allerdings eingeschränkt auf den optisch-akustischen Bereich. (S. 657)

Das Blickfeld der Kamera macht es meist nicht möglich, alle beteiligten Personen in den Blickwinkel zu bekommen. Zudem kann die Aufnahmequalität die Transkription erschweren, da einzelne Gespräche oft in einem Sprachbrei untergehen. Ebenfalls ist die Transkription von Videodaten mit einem grossen Zeitaufwand verbunden. Nicht ausser Acht zu lassen ist die Tatsache, dass die Kamera Reaktionen auslöst, die sie wiederum filmt und hinter jeder Kamera eine Person steht, welche die Originaldaten bereits einer ersten Selektion unterzieht (vgl. Huhn et al., 2000, S. 187-195).

Bei der Bearbeitung der vorliegenden Videodaten ergaben sich klare Grenzen aus technischer Sicht. Der Blickwinkel der Kamera war eingeschränkt, so dass teilweise Bildinhaber:innen, die Leitung oder das Bild nicht sichtbar waren, was sich in einem nächsten Schritt auf die Auswertung der Daten auswirkte. Ebenfalls kann die von *Huhn* (2000) beschriebene Selektion während der Aufzeichnung, durch die Instruktionen vor Aufnahmebeginn und die filmerischen Fähigkeiten der einzelnen Personen, erklärt werden. Die Tonqualität war in den meisten Fällen recht gut, in anderen Fällen konnte der Inhalt erst nach mehrerem Abspielen geklärt werden. Reaktionen, die durch die Kamera ausgelöst wurden, wurden in die Untersuchung einbezogen.

3.4 Entwicklung des Analyserasters

Die Untersuchung war von der Fragestellung geleitet, welche Faktoren sich auf das Gelingen des Ideenkorbes auswirken können. Dazu wurde in einem **ersten Schritt** festgelegt, wann ein Ideenkorb als gelungen gelten kann. Als Qualitätsmerkmal wurde der inhaltliche Output in Form positiver, genannter Assoziationen betrachtet. Um den Output in Form positiver Assoziationen bestimmen zu können, wurden die eindeutig positiven Nennungen in ein Verhältnis zu den nicht eindeutig zuordenbaren und den negativen Assoziationen gesetzt.

In einem **zweiten Schritt** wurden Einflussfaktoren, wie die Präsentation und Demonstration des Ideenkorbes festgelegt, welche das Gelingen des Ideenkorbes im Vorfeld beeinflussen können. Diese Vorgehensweise war deduktiv geleitet, da zum Zeitpunkt der Visionierung des Materials eigene gemachte Erfahrungen als Teilnehmer:innen, Beobachter:innen, Assistent:innen und Leiter:innen im Umgang mit dem Ideenkorbverfahren mitspielten.

Während der Betrachtung der Videos wurden in einem **dritten Schritt** induktiv Einflussfaktoren exploriert, welche auf das Gelingen des Ideenkorbes Einfluss nehmen können. Hierzu zählt der Umgang mit inhaltlichen Vorgaben, die Leitungskompetenz, die Dynamik und unterstützende Atmosphäre in der Gruppe, der störungsfreie Ablauf, der Umgang zum Bild im assoziativen Bereich sowie die Verhaltensweisen der Bildinhaberin. Die Reaktionen und Signale der Bildinhaberin wurden hauptsächlich anhand nonverbaler Aspekte untersucht (siehe Kapitel 2.4.3). Aus im Theorieteil erwähnten Gründen wird an dieser Stelle auf eine Auflistung nonverbaler Aspekte und deren Interpretationen verzichtet.

Die nachfolgende Grafik zeigt auf, dass die einzelnen Einflussfaktoren nicht losgelöst voneinander betrachtet werden können, sondern sich gegenseitig beeinflussen (siehe. Abb. 1).

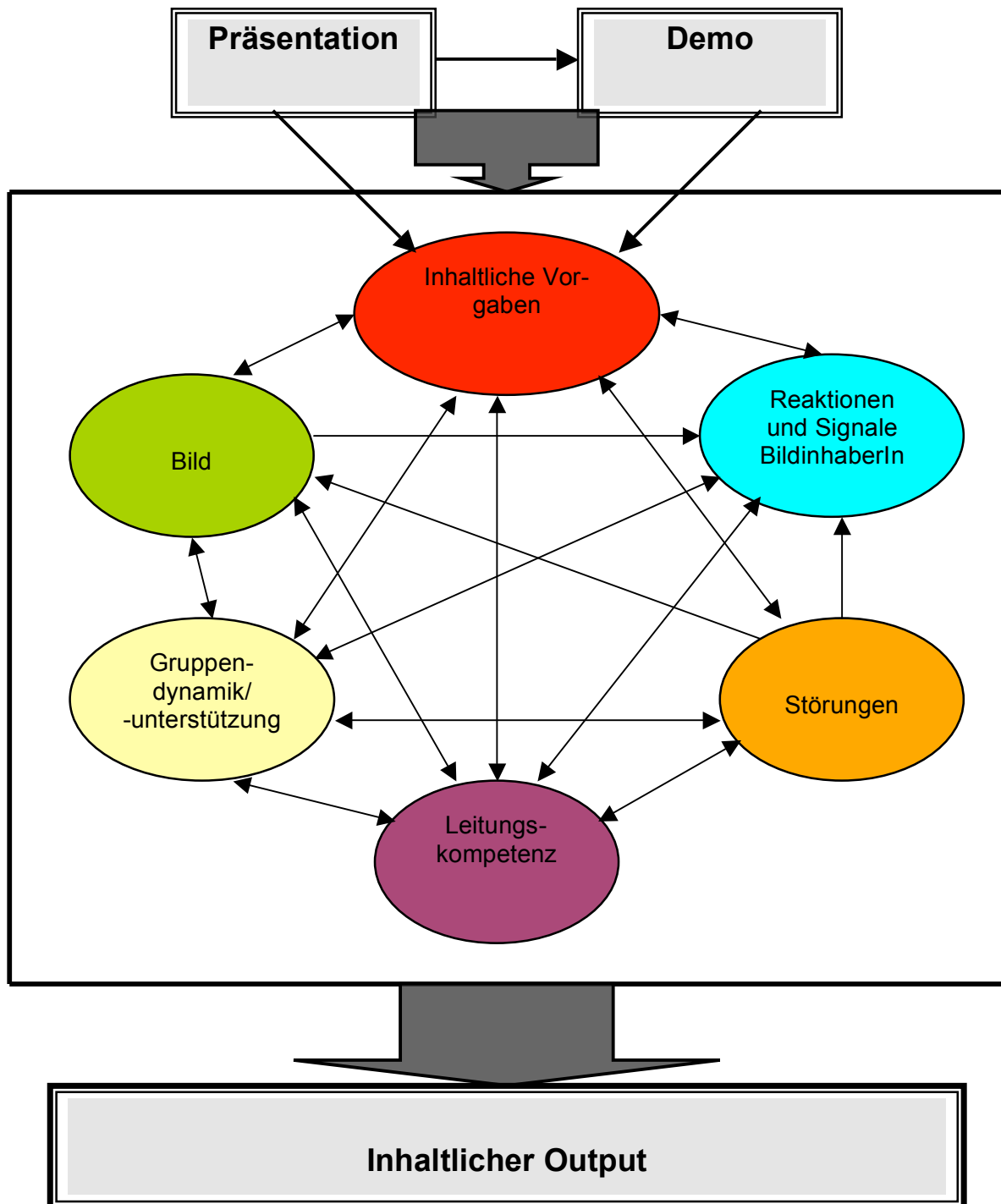


Abbildung 1: Einflussfaktoren auf das Gelingen des Ideenkorbes

4 Ergebnisse und Diskussion

4.1 Darstellung und Deskription der Ergebnisse

In der folgenden Tabelle wird dargestellt, welche Kategorien bei der Messung des Einflussfaktors Reaktionen und Signale der Bildinhaberin berücksichtigt wurden. Die Kategorienbildung stützt sich auf die Ausführungen zu den körpersprachlichen Codes im visuellen Kommunikationskanal (siehe Kapitel 2.4.3). In der ersten Spalte werden die Nummern der Ideenkörbe aufgeführt. Die nachfolgenden Spalten enthalten die Kategorien Bestätigung, Wohlwollen, Aufmerksamkeit oder Nachdenklichkeit, Verunsicherung, Verlegenheit oder Nervosität sowie Ablehnung und Unmut. Als Indikatoren für die Bewertung gelten die in Kapitel 2.4.3 aufgeführten Körpersignale mit ihren möglichen Deutungsmustern. Drei Punkte stehen für viele, zwei Punkte für einige und ein Punkt für wenige Reaktionen und Signale im entsprechenden Bereich. Die Bewertung eines Ideenkorbes wurde dadurch beeinträchtigt, dass der Blickwinkel der Kamera die Bildinhaberin nur von hinten zeigte (2B). Aus Gründen der Übersichtlichkeit ist jeder untersuchte ZRM – Kurs, der jeweils zwei Ideenkorbprozesse beinhaltet, mit einer andern Farbe hervorgehoben.

Tabelle 1: Reaktionen und Signale der Bildinhaberin

Reaktionen und Signale der Bildinhaberin (hauptsächlich in Form nonverbaler Körpersignale)	Bestätigung	Wohlwollen	Aufmerksamkeit oder Nachdenklichkeit	Verunsicherung, Verlegenheit oder Nervosität	Ablehnung oder Unmut
Ideenkorb 1A	● ●	● ●	● ●	●	keine
Ideenkorb 1B	● ●	● ●	● ●	● ● ●	keine
Ideenkorb 2A	keine	keine	● ●	●	● ●
Ideenkorb 2B	● ●	● ●	● ●	keine	●
Ideenkorb 3A	● ●	● ● ●	● ●	●	● ●
Ideenkorb 3B	keine	keine	● ●	●	● ● ●
Ideenkorb 4A	●	● ● ●	● ●	● ● ●	● ●
Ideenkorb 4B	● ●	●	● ●	●	●

Tabelle 1 ist zu entnehmen, dass in fünf Ideenkörben einige bestätigende Signale bei der Bildinhaberin sichtbar sind (1A, 1B, 2B, 3A, 4B). Nur wenige bestätigende Reaktionen sind im Ideenkorb 4A zu erkennen und in zwei Ideenkörben (2A, 3B) sind deren gar keine. In zwei Ideenkörben zeigt die Bildinhaberin viele wohlwollende Verhaltensweisen (3A, 4A), in drei Ideenkörben sind es einige (1A, 1B, 2B), im Ideenkorb 4B sind es nur wenige und in zwei Ideenkörben (2A, 3B) zeigt die Bildinhaberin keine wohlwollenden Reaktionen und Signale. Die Anzahl Reaktionen und Signale, welche bei den Bildinhaberinnen Aufmerksamkeit oder Nachdenklichkeit ausdrücken ist einheitlich mit zwei Punkten bewertet. In zwei Ideenkörben (1B, 4A) können viele Signale und Reaktionen der Verunsicherung, Verlegenheit oder Nervosität ausgemacht werden, in fünf Ideenkörben (1A, 2A, 3A, 3B, 4B) sind es hingegen nur wenige Verhaltensweisen dieser Art und in einem Ideenkorb können keine solchen Signale festgestellt werden (2B). Während die Bildinhaberinnen in zwei Ideenkörben (1A, 1B) keine Zeichen der Ablehnung oder des Unmuts zeigen, sind in zwei Ideenkörben (2B, 4B) wenige Reaktionen dieser Art sichtbar. In drei Ideenkörben (2A, 3A, 4A) sind einige Verhaltensweisen, die Ablehnung oder Unmut andeuten feststellbar und die Bildinhaberin des Ideenkorb 3B zeigt viele Signale dieser Art.

In Tabelle 2 sind die Einflussfaktoren, welche sich auf das Gelingen auswirken können sowie die Qualität der einzelnen Ideenkörbe dargestellt. Die erste Spalte enthält die Nummern der Ideenkörbe, die Anzahl der jeweils beteiligten Personen sowie die Dauer des Ideenkorb. Die ersten acht Spalten beinhalten die einzelnen Einflussfaktoren. Dazu zählen die Präsentation, die Demonstration, der Umgang mit inhaltlichen Vorgaben, die Gruppendynamik und –unterstützung, der störungsfreier Ablauf, der Umgang mit dem Bild sowie die positiven Reaktionen und Signale der Bildinhaberin. Beim Faktor Umgang mit inhaltlichen Vorgaben, konnte diejenige, dass die Bildinhaberin selbst auf ihre somatischen Marker achten soll, mit diesem Analyseverfahren nicht berücksichtigt werden. Obwohl es nicht Bedingung eines gelungenen Ideenkorb ist, dass die Bildinhaberin positive Verhaltensweisen zeigt, werden diese für die Analyse in ein Verhältnis zu den anderen Reaktionen und Signale gesetzt. Dabei werden die Kategorien «Bestätigung», und «Wohlwollen» (siehe Tab. 1) gemäss der Theorie der somatischen Marker den positiven Verhaltensweisen zugeordnet (siehe Kapitel. 2.2.1). Die Kategorie «Aufmerksamkeit oder Nachdenklichkeit» wird den neutralen, die Kategorien «Verunsicherung, Verlegenheit oder Nervosität» und «Ablehnung oder Unmut» den negativen Verhaltensweisen zugeordnet.

Die Bewertung wurde in einigen Fällen durch den Kamerablickwinkel beeinträchtigt. So war in zwei Ideenkörben die Leitung nur von hinten sichtbar (1A, 1B), in drei Ideenkörben eine

assoziierende Teilnehmende nicht oder nur teilweise von hinten sichtbar (2A, 3A, 3B) und in einem Ideenkorb die Bildinhaberin nur von hinten sichtbar (2B). Die letzte Spalte beinhaltet den inhaltlichen Output in Form positiver, genannter Assoziationen. Drei Punkte stehen für eine gelungene, zwei Punkte für eine einigermaßen gelungene und ein Punkt für eine bedingt gelungene Menge positiver Assoziationen im Verhältnis zu nicht eindeutig zuordenbaren oder negativen Assoziationen.

Jeder untersuchte ZRM-Kurs ist mit einer andern Farbe hervorgehoben und beinhaltet jeweils zwei Ideenkorbprozesse. Übersichtshalber sind die Bewertungskriterien der Einflussfaktoren im Anschluss an die Tabelle aufgelistet und dienen der detaillierteren Interpretation.

Tabelle 2: Einflussfaktoren und Qualität

	Präsentation	Demonstration	Umgang mit inhaltlichen Vorgaben	Leitungskompetenz	Gruppendynamik und -unterstützung	Störungsfreier Ablauf	Umgang mit dem Bild im assoz. Bereich	In der Mehrheit pos. Reaktionen und Signale der B	Ideenkorb-Qualität Inhaltlicher Output
Ideenkorb 1A 3 Pers. 6'05"	● ●	keine	● ●	● ●	● ●	● ● ●	● ●	● ●	● ●
Ideenkorb 1B 3 Pers. 11'25"			● ●	● ●	● ●	● ● ●	● ●	● ●	● ●
Ideenkorb 2A 3 Pers. 10'39"	● ● ●	●	● ●	● ●	● ● ●	● ● ●	● ● ●	●	● ● ●
Ideenkorb 2B 3 Pers. 6'50"			● ●	● ●	● ●	● ● ●	● ● ●	● ●	● ●
Ideenkorb 3A 4 Pers. 5'15"	● ● ●	● ● ●	● ●	● ●	● ● ●	● ● ●	● ●	● ●	● ●
Ideenkorb 3B 4 Pers. 10'11"			● ●	● ●	● ● ●	● ● ●	● ●	●	● ●
Ideenkorb 4A 3 Pers. 10'28"	● ●	● ● ●	●	● ●	●	● ●	● ●	●	● ●
Ideenkorb 4B 4 Pers. 9'20"			● ●	● ●	● ● ●	● ●	● ● ●	● ●	● ● ●

Bewertungsraster für Einflussfaktoren

Präsentation

- ● ● Inhaltlich vollständige und sprachlich kompetente Präsentation des Ideenkorbprinzips
- ● Inhaltlich und sprachlich einigermaßen vollständige und kompetente Präsentation des Ideenkorbprinzips
- Inhaltlich und sprachlich nur bedingt vollständige und kompetente Präsentation des Ideenkorbprinzips

Als Indikatoren für die inhaltliche Vollständigkeit gilt die Erwähnung und Erläuterung folgender Punkte: Zeitvorgabe für die Dauer des Ideenkorbes, Zeitwächterfunktion, Aufgabe der Protokollführung, der Hinweis, dass positiv assoziiert werden muss und die Bildinhaberin sowie die Teilnehmenden auf somatische Marker achten müssen. Als Indikatoren für die kompetente Präsentation werden im Hinblick auf die Verständlichkeit das Sprechtempo, die Lautstärke, die klare Formulierungsweise sowie die Sicherheit im sprachlichen Umgang berücksichtigt.

Demonstration

- ● ● Die Menge positiver Assoziationen im Verhältnis zu nicht eindeutig zuordenbaren oder negativen Assoziationen ist gelungen.
- ● Die Menge positiver Assoziationen im Verhältnis zu nicht eindeutig zuordenbaren oder negativen Assoziationen ist einigermaßen gelungen.
- Die Menge positiver Assoziationen im Verhältnis zu nicht eindeutig zuordenbaren oder negativen Assoziationen ist nur bedingt gelungen.

Umgang mit inhaltlichen Vorgaben

- ● ● Der Umgang mit den zusätzlichen Aufgaben (Zeit überwachen, protokollieren, speziell auf somatische Marker der BI achten und die Vorgabe, dass positiv assoziiert werden muss) ist gelungen.
- ● Der Umgang mit den zusätzlichen Aufgaben (Zeit überwachen, protokollieren, speziell auf somatische Marker der BI achten und die Vorgabe, dass positiv assoziiert werden muss) ist einigermaßen gelungen.
- Der Umgang mit den zusätzlichen Aufgaben (Zeit überwachen, protokollieren, speziell auf somatische Marker der BI achten und die Vorgabe, dass positiv assoziiert werden muss) ist nur bedingt gelungen.

Leitungskompetenz

- ● ● Die Leitung wirkt kompetent und zeigt gute Fähigkeiten die Gruppe zu führen.
- ● Die Leitung wirkt einigermaßen kompetent und zeigt Fähigkeiten die Gruppe zu führen.
- Die Leitung wirkt nur bedingt kompetent und zeigt geringe Fähigkeiten die Gruppe zu führen.

Gruppendynamik und -unterstützung

- ● ● Die Gruppe wirkt dynamisch und unterstützend.
- ● Die Gruppe wirkt einigermaßen dynamisch und unterstützend.
- Die Gruppe wirkt nur bedingt dynamisch und unterstützend.

Störungsfreier Ablauf

- ● ● Der Ablauf des Ideenkorbes wird nicht durch externe Einflüsse gestört.
- ● Der Ablauf des Ideenkorbes wird durch externe Einflüsse gestört.
- Der Ablauf des Ideenkorbes wird oft durch externe Einflüsse gestört.

Umgang mit Bild im assoziativen Bereich

- ● ● Der Umgang mit Bild geschieht mehrheitlich im assoziativen Bereich.
- ● Der Umgang mit Bild geschieht im assoziativen und beschreibenden Bereich.
- Der Umgang mit Bild geschieht mehrheitlich im beschreibenden Bereich.

Positive Reaktionen und Signale der Bildinhaberin

- ● ● Im Verhältnis zu anderen Reaktionen und Signalen überwiegen die positiven Verhaltensweisen der Bildinhaberin.
- ● Das Verhältnis von positiven Reaktionen und Signalen zu anderen Verhaltensweisen ist einigermaßen ausgeglichen.
- Im Verhältnis zu anderen Verhaltensweisen sind positive Reaktionen und Signale der Bildinhaberin eher selten.

Bewertungsraster für Qualität des Ideenkorbes**Inhaltlicher Output**

- ● ● Gelungene Menge positiver Assoziationen im Verhältnis zu nicht eindeutig zuordenbaren oder negativen Assoziationen.

- ● Einigermassen gelungene Menge positiver Assoziationen im Verhältnis zu nicht eindeutig zuordenbaren oder negativen Assoziationen.
- Bedingt gelungene Menge positiver Assoziationen im Verhältnis zu nicht eindeutig zuordenbaren oder negativen Assoziationen.

Der obenstehenden Tabelle 2 ist zu entnehmen, dass in fünf Ideenkörben drei Personen und in drei Ideenkörben vier Personen beteiligt sind. Die Dauer der einzelnen Ideenkörbe variiert zwischen fünf und elf Minuten. Die Präsentation ist in zwei Ideenkorbprozessen gelungen (2, 3) und in zwei einigermassen gelungen (1, 4). Die Demo ist ebenfalls zweimal gelungen (3, 4), einmal einigermassen gelungen (2) und in einem Ideenkorbprozess ist keine Demo durchgeführt worden (1). Der Umgang mit inhaltlichen Vorgaben ist nirgends gelungen. Ausser in einem Fall (4A) ist der Umgang mit inhaltlichen Vorgaben überall einigermassen gelungen. Die Leitung wirkt in allen Ideenkörben nur einigermassen kompetent. Die Gruppe wirkt in vier Ideenkörben dynamisch und unterstützend (2A, 3A, 3B, 4B). In drei Ideenkörben ist sie einigermassen dynamisch und unterstützend (1A, 1B, 2B) und in einem Ideenkorb ist sie wenig dynamisch und unterstützend (4A). Zwei Ideenkörbe werden durch externe Einflüsse gestört (4A, 4B), die restlichen sechs Ideenkörbe sind störungsfrei. Der Umgang mit dem Bild im assoziativen Bereich ist in drei Ideenkörben gut (2A, 2B, 4B) und in den anderen fünf Ideenkörben einigermassen gut möglich (1A, 1B, 3A, 3B, 4A). Die positiven Reaktionen und Signale der Bildinhaberin überwiegen nirgends deutlich. In fünf Ideenkörben überwiegen positiven Verhaltensweisen der Bildinhaberin (1A, 1B, 2B, 3A, 4A) und in drei Ideenkörben sind diese eher selten (2A, 3B, 4A). Der letzten Spalte ist zu entnehmen, dass nur zwei der acht Ideenkörbe vom inhaltlichen Output her als gelungen gelten können (2A, 4B). Die anderen Ideenkörbe sind einigermassen gelungen.

4.2 Diskussion der Ergebnisse

Nachfolgend sollen die Ergebnisse diskutiert und die eingangs gestellte Frage, welche Faktoren sich bei Leitungspersonen in Ausbildung auf den Erfolg eines Ideenkorbtes auswirken können, beantwortet werden. Dass die Qualität nur zwei Mal als gelungen gelten kann, hängt damit zusammen, dass ausschliesslich Ideenkorbprozesse von Anfängern untersucht worden sind.

Nun werden die einzelnen Einflussfaktoren ausführlich erörtert und wo angezeigt, mögliche Konsequenzen für die Praxis gezogen. Die angegebenen Nummern stehen für die einzelnen

Ideenkorbprozesse und beziehen sich auf obenstehende drei Tabellen. Für die Diskussion der gegenseitigen Beeinflussung der Faktoren sei auf Abbildung 1 verwiesen.

Von den insgesamt vier durchgeführten **Präsentationen** sind zwei gelungen (2, 3) und zwei einigermaßen gelungen (1, 4). Während sich bei einer Präsentation die sprachliche Verständlichkeit als schwierig erwies (1), wurden bei der anderen die Hinweise vergessen, dass ausschliesslich positiv assoziiert werden muss und die Teilnehmenden auf somatische Marker der Bildinhaberin achten sollen (4). Da nur der erste Punkt in der anschliessenden Demo geklärt wurde, wirkte sich der fehlende Hinweis, auf somatische Marker der Bildinhaberin zu achten, negativ auf den Umgang mit inhaltlichen Vorgaben aus, was indirekt die Qualität eines Ideenkorbes beeinflusste (4A). Bei 4B wirkte sich dies nicht negativ aus, was mit der zusätzlichen Leitungsperson zu erklären ist. Bei den anderen drei Präsentationen können keine Einflüsse auf die Demo und den Umgang mit den inhaltlichen Vorgaben ausgemacht werden.

► Praxisbezogene Folgerungen:

Beispiel 4A zeigt, dass sich eine inhaltlich unvollständige Präsentation negativ auf den Umgang mit inhaltlichen Vorgaben und somit auf die Qualität des Ideenkorbes auswirken kann. Da immer nur eine von zwei anwesenden Leitungspersonen den Ideenkorb präsentiert, sollte die andere die Rolle einer aufmerksamen ZuhörerIn übernehmen und wenn nötig inhaltliche Lücken ergänzen.

Zwei **Demos** werden als gelungen bewertet (3, 4), eine als einigermaßen gelungen (2) und bei einem Ideenkorbprozess wurde keine Demo durchgeführt (1). Bei diesem Faktor können weder Einflüsse auf den Umgang mit inhaltlichen Vorgaben, noch auf die Qualität des Ideenkorbes festgestellt werden. Selbst ein Weglassen der Demo zeigte keinerlei Auswirkungen. Daraus den Schluss zu ziehen, dass auf die Demo verzichtet werden könnte, wäre mit diesem kleinen Datensatz zu voreilig. Da die Demo mit demselben Bewertungsraster wie der inhaltliche Output gemessen wurde, können diese Einflussfaktoren direkt miteinander verglichen werden. Der inhaltliche Output ist in zwei von drei durchgeführten Demos gelungen (3, 4). Im Vergleich dazu ist der inhaltliche Output ebenfalls in zwei Ideenkörben gelungen (2A, 4B), mit dem Unterschied, dass insgesamt acht durchgeführt worden sind. Erwähnenswert ist dabei, dass bei einem dieser Ideenkörbe eine zusätzliche Leitungsperson anwesend war (4B). Es ist davon auszugehen, dass der grössere Erfolg der Demo mit der grösseren Anzahl assoziierender Teilnehmenden zusammenhängt. Daraus kann der Schluss gezogen werden,

dass mehr assoziierende Teilnehmende die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen inhaltlichen Outputs erhöhen.

Der **Umgang mit den inhaltlichen Vorgaben** kann bei der Durchführung von Leitungspersonen in Ausbildung in keinem der untersuchten Ideenkörbe als gelungen betrachtet werden. In sieben Ideenkörben wurde einigermassen gut und in einem Ideenkorb nur bedingt gut (4A) mit inhaltlichen Vorgaben umgegangen. Beim Vergleich der Qualität von 4A mit den anderen Ideenkörben, können keine klaren Schlüsse gezogen werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich ein korrekter Umgang mit inhaltlichen Vorgaben positiv auf den inhaltlichen Output auswirkt. Zudem steht der Umgang mit inhaltlichen Vorgaben in einer Wechselwirkung mit den anderen Faktoren und hat somit indirekt Einfluss auf den Erfolg des Ideenkorb (vgl. Abb. 1). Da dieser Faktor nirgends gelungen ist, soll der Umgang mit den einzelnen Vorgaben differenzierter betrachtet werden. Dazu zählen Aufgaben wie Zeit überwachen, protokollieren, auf somatische Marker der Bildinhaberin achten sowie der Umgang mit der Vorgabe, dass positiv assoziiert werden muss.

Zeit: Die eingeräumte Zeit für den Ideenkorb war unterschiedlich. In sechs Ideenkorbprozessen wurden zehn Minuten vorgegeben, diese wurden jedoch zweimal fast um die Hälfte gekürzt, da die Zeitwächterin die Zeit aus den Augen verloren hatte (1A, 2B). Zweimal wurde von der Leitung fünf Minuten vorgegeben (3A, 3B). Im direkten Vergleich können interessanterweise keine klaren Auswirkungen der Dauer auf den inhaltlichen Output festgestellt werden. Dies spricht für die Annahme, dass die meisten Assoziationen in den ersten fünf Minuten geliefert werden.

Protokollieren: Diese Aufgabe wurde nirgends freiwillig übernommen, was dazu führte, dass in sechs Ideenkorbprozessen die Leitung protokollierte (1A, 1B, 2A, 2B, 4A, 4B).

Vor allem in den ersten Minuten des Ideenkorb ist die protokollierende Person meist stark mit Schreiben beschäftigt und kann dadurch weniger eigene Assoziationen liefern.

Auf somatische Marker der Bildinhaberin achten: In einem Ideenkorb wurde zu wenig aufmerksam auf somatische Marker der Bildinhaberin geachtet (4A), was damit zusammenhängt, dass die Erwähnung dieses Punktes in der Präsentation vergessen worden war. In diesem Fall gingen der Gruppe viele Informationen verloren, welche die Bildinhaberin mit nonverbalen Signalen ausdrückte.

Positiv Assoziieren: In allen Ideenkörben erwies sich die Vorgabe, dass positiv assoziiert werden muss, als grösster Stolperstein. Sie war Grund für viele Diskussionen darüber, was nun als negativ oder positiv zu werten sei. Oft wurden auch negative, genannte Assoziationen nicht als solche erkannt.

Gründe für den mangelnden Umgang mit inhaltlichen Vorgaben zeigen sich in der Theorie von Strack und Deutsch (vgl. Kapitel 2.2.2). Während des freien Assoziierens befinden sich die Teilnehmenden im impulsiven System, gleichzeitig werden jedoch durch den Umgang mit inhaltlichen Vorgaben Prozesse des reflektiven Systems wirksam. Werden also beispielsweise negative Assoziationen nicht erkannt, spricht dies dafür, dass sich die Teilnehmerinnen hauptsächlich im impulsiven System befinden. Dies ist zwar als positiv für das freie Assoziieren zu werten und Absicht des Ideenkorbverfahrens, doch steht es im Widerspruch mit den inhaltlichen Vorgaben, die das reflektive System beanspruchen. Bewegen sich die Teilnehmerinnen andererseits zu stark im reflektiven System, indem die Zeitwächterin beispielsweise oft auf die Uhr schaut oder immer diskutiert werden muss, was als positiv oder negativ zu werten sei, kann dies den Ablauf behindern. Die protokollierende Person befindet sich ständig im impulsiven und reflektiven System, was wie erwähnt das freie Assoziieren beeinträchtigen kann. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Umgang mit inhaltlichen Vorgaben Routine voraussetzt, damit impulsive Prozesse nicht zu stark durch reflektive Prozesse beeinträchtigt werden. Da jedoch Leitungspersonen in der Ausbildung sowie die Teilnehmenden meist Neulinge in diesem Gebiet sind, ist überlegenswert, wie man diesen Punkt vereinfachen könnte.

►Praxisbezogene Folgerungen:

Der Job des Zeitwächters könnte durch den Einsatz eines Weckers vereinfacht werden. Das Protokollieren übernahm in sechs Beispielen die Leitung, weil bei der Jobaufteilung niemand schreiben wollte. Da die Leitungsperson in Ausbildung während des Ideenkorbverlaufs jedoch auf viele andere Aufgaben zu achten hat, ist es sinnvoll, eine Teilnehmerin protokollieren zu lassen. Exkurs: Ausserhalb des universitären Ausbildungskontextes sind die Kursgruppen unter anderem wegen der räumlichen Möglichkeiten bedeutsam grösser, so dass der Job der Protokollführung aus personellen Gründen nicht von der Leitung übernommen werden kann. Somit wird bereits bei der Ideenkorbpräsentation der Ablauf dahingehend erklärt, dass die Aufgabe der Protokollführung von einem Teilnehmenden übernommen wird. Der Umgang mit der Vorgabe, dass positiv assoziiert werden muss, könnte dadurch vereinfacht werden, dass die Bildinhaberin bei Unsicherheiten stärker in das Gespräch miteinbezogen würde.

Die **Leitungskompetenz** hängt eng mit dem vorherigen Einflussfaktor zusammen, denn die Leitung hat wie erwähnt grossen Einfluss auf den korrekten Umgang mit inhaltlichen Vorgaben. Demzufolge kann die Leitungskompetenz ebenfalls nirgends als gelungen betrachtet werden. Bei der Bewertung der beiden Einflussfaktoren muss berücksichtigt werden, dass aus Sicht der Leitung eine Prüfungssituation untersucht wurde und sich der individuelle Umgang mit dieser auf die Beurteilung auswirkte. Drei der vier Leitungspersonen verpassten beim unkorrekten Umgang mit inhaltlichen Vorgaben zu intervenieren (2, 3, 4). Eine Leitungsperson war im Umgang mit inhaltlichen Vorgaben zwar sehr präsent und intervenierte wenn nötig, doch wirkten ihre langen Ausführungen und Erklärungen unsicher (1A, 1B). Beim Blick auf die anderen Einflussfaktoren zeigt sich eine Wechselwirkung zwischen den nonverbalen Verhaltensweisen der Bildinhaberin und der Leitungskompetenz. Während die Bildinhaberinnen bei 2A und 3B keine positiven Verhaltensweisen zeigten, war das Verhalten der Bildinhaberin bei 4A gleichzeitig durch viel Wohlwollen geprägt und deutet auf eine Affektmischung oder das Unterdrücken von Emotionen hin (siehe Kapitel 2.4.2). Dies könnte Grund dafür sein, dass die Leitungsperson, die anderen, auf Unsicherheit und Ablehnung hindeutenden Verhaltensweisen, nicht wahrnahm. Zudem wurde, wie bereits erwähnt, bei der Präsentation 4 der Hinweis vergessen auf somatische Marker der Bildinhaberin zu achten. In den anderen beiden Fällen reagierten die Leitungspersonen auf die ablehnenden Reaktionen und Signale der Bildinhaberin (2A, 3B). Im Ideenkorb 2A fragte die Leitungsperson die Bildinhaberin, ob sie auf der richtigen Spur seien. Als sich diese unklar äusserte, verpasste es die Leitung genauer nachzufragen und meinte stattdessen: „Gut, machen wir weiter, vielleicht kommen wir ja noch darauf.“ Im Ideenkorb 3B reagierte eine Teilnehmerin auf die ablehnenden Reaktionen der Bildinhaberin mit einer Nachfrage. Die Leitungsperson nahm das Gespräch auf, verpasste es jedoch ebenfalls genauer nachzufragen und als Folge davon ufernte der Ideenkorb zunehmend in einem Rätselraten aus. In diesem Beispiel zeigte sich, dass die Bildinhaberin schon im Vorfeld des Ideekorbes eine klare Vorstellung von ihrem Motiv hatte und dies als möglichen Grund angab, weshalb sie sich nicht auf die Assoziationen der anderen einlassen könne. Wie im Theorieteil erwähnt, dient in diesem Fall der Ideenkorb dazu, mögliche unbewusste Anteile einzubeziehen, da sich diese auf die Handlungssteuerung auswirken können (vgl. Kapitel 2.2.2). In beiden Fällen hatten die Unsicherheiten der Leitung keine Auswirkungen auf den inhaltlichen Output. Dies könnte bei 2A und 3B durch die gute Dynamik und Unterstützung der Gruppe erklärt werden.

Da die Leitungskompetenz trotz erwähnter Mängel überall als einigermaßen gelungen bewertet wird, können auf Grund der vorliegenden Ergebnisse keine klaren Aussagen über direkte Einflüsse der Leitungskompetenz auf die Qualität des Ideekorbes gemacht werden.

Wie erwähnt beeinflusst die Leitungskompetenz jedoch den Erfolg des Ideenkorbes indirekt über die Auswirkung auf die anderen Faktoren (vgl. Abb. 1). Im Vorfeld des Ideenkorbes präsentiert die Leitung den Ideenkorb und moderiert die Demo. Während des Ideenkorbes kontrolliert sie den korrekten Umgang mit den inhaltlichen Vorgaben und steuert gerade bei kleinen Gruppen wesentlich zur Gruppendynamik und –unterstützung bei. Zudem kann sie externe Störungen vermeiden und ist zuständig für eine gelungene Bildauswahl im Vorfeld des Kurses.

►Praxisbezogene Folgerungen:

Im untersuchten Material zeigte sich der Umgang mit inhaltlichen Vorgaben und mit ablehnenden Verhaltensweisen der Bildinhaberin als grösste Schwierigkeit für die Leitung. Wie der Umgang mit inhaltlichen Vorgaben (Zeit überwachen, protokollieren, auf somatische Marker der Bildinhaberin achten sowie der Umgang mit der Vorgabe, dass positiv assoziiert werden muss) erleichtert werden kann, wurde weiter oben ausgeführt. Die Verhaltensweisen der Bildinhaberin sind unberechenbar und in einzelnen Beispielen unabhängig von den Bemühungen der Gruppe und dem inhaltlichen Output (2A, 3B). Wichtig ist, dass sich die Leitungsperson durch ablehnende Verhaltensweisen nicht irritieren lässt, sondern die Bildinhaberin in einem solchen Fall vermehrt ins Gespräch einbezieht. Ein Vorlesen der bereits protokollierten Wörter kann hierzu als Grundlage dienen. Zudem ist es überlegenswert, dass bereits in die Kursvorbereitung eine Auseinandersetzung mit möglichen schwierigen Situationen und den entsprechenden eigenen Verhaltensweisen einfließt.

Bei der **Unterstützung und Dynamik in der Gruppe** spielen Sprachkompetenz sowie Temperament und Offenheit der einzelnen Teilnehmenden eine wesentliche Rolle. Gerade in den üblichen Dreiergruppen, wo neben der Leitung jeweils nur eine Teilnehmerin assoziiert, wirken sich Persönlichkeitsmerkmale einzelner Teilnehmenden wesentlich stärker aus als in grösseren Gruppen. In vier Ideenkörben war die Gruppendynamik und -unterstützung gut (2A, 3A, 3B, 4A). Dass darunter drei Vierergruppen zu finden sind, spricht für die bessere Dynamik und Unterstützung in grösseren Gruppen (3A, 3B, 4B). Bei Betrachtung der Qualität zeigt sich, dass der inhaltliche Output in zwei Ideenkörben gelungen (2A, 4B) und in zwei Ideenkörben einigermaßen gelungen ist (3A, 4A). Diese Ergebnisse erstaunen nicht weiter, umso mehr hingegen der Blick auf die Verhaltensweisen der Bildinhaberinnen. Zeigten diese nämlich in zwei Fällen trotz guter Gruppendynamik und -unterstützung und einem gelungenen (2A) und einigermaßen gelungenen (3B) inhaltlichen Output eher selten positive Reaktionen und Signale. Gründe können, wie bereits erwähnt, in Persönlichkeitsmerkmalen der Bildinhaberin oder der frühzeitigen Motivbildung vor dem Ideenkorbprozess gesehen werden.

Interessanterweise liessen sich die Gruppen dadurch nicht beirren, sondern schienen im Gegensatz motiviert, die passenden Assoziationen für die Bildinhaberin zu finden. Drei Gruppen waren einigermaßen dynamisch und unterstützend (1A, 1B, 2B). Der inhaltliche Output dieser Ideenkörbe ist recht gelungen. In einem Ideenkorb wirkte die Gruppe nur bedingt dynamisch und unterstützend (4A), was sich nicht auf den inhaltlichen Output, der trotzdem einigermaßen gelungen war, auswirkte. Bei der Betrachtung der Verhaltensweisen der Bildinhaberin könnte in diesem Fall die Gruppe für den geringen Anteil positiver Reaktionen und Signale zuständig sein.

Im Vergleich aller Ideenkörbe lässt sich sagen, dass eine gute Gruppendynamik und -unterstützung tendenziell einen positiven Einfluss auf den inhaltlichen Output hat. Die Gruppendynamik und – unterstützung beeinflusst einen erfolgreichen Ideenkorb zudem über die Wechselwirkung mit den anderen Faktoren (vgl. Abb. 1).

►Praxisbezogene Folgerungen:

Diese Ergebnisse zeigen, dass sich die Grösse der Gruppe positiv auf den inhaltlichen Output auswirkt. Somit wäre es angezeigt, auf Kosten einer kürzeren Durchführungszeit, die Gruppen zu vergrössern.

Der Ablauf zweier Ideenkörbe wurde durch **externe Störungen** organisatorischer Art unterbrochen (4A, 4B). Bei beiden Ideenkörben passierte die Störung gegen Ende des Ideenkorb und führte dazu, dass der Ideenkorb durch die Störung beendet wurde. Zudem wurde im Ideenkorb 4B der Ablauf gestört. Da eine zusätzliche Leitungsperson anwesend war, konnte diese darauf reagieren, während die anderen weiter assoziierten. Eine direkte Auswirkung auf den inhaltlichen Output konnte im Vergleich mit den andern Ideenkörben, die störungsfrei verliefen, nicht festgestellt werden. Ebenso lassen sich die unterschiedlichen Verhaltensweisen der Bildinhabenden sowie das Variieren der anderen Einflussfaktoren nicht durch die Störungen erklären.

►Praxisbezogene Folgerungen:

Obwohl anhand des untersuchten Materials keine direkten Auswirkungen feststellbar sind, sind Störungen möglichst zu vermeiden und verlangen ein Intervenieren der Leitungsperson, da sie je nach Stärke alle anderen Faktoren negativ beeinflussen können (vgl. Abb. 1).

Der **Umgang mit dem Bild im assoziativen Bereich** war in drei Ideenkörben gut möglich (2A, 2B, 4B). Der gelungene Umgang mit dem Bild hängt bei 2A und 4B mit der guten Dy-

namik und – unterstützung in der Gruppe zusammen und führte bei diesen zu einem gelungenen inhaltlichen Output. In fünf Ideenkörben war der Umgang mit dem Bild eingermassen gelungen (1A, 2B, 3A, 3B, 4A), was meint, dass die Auseinandersetzung mit dem Bild nicht nur im assoziativen, sondern ab und zu auch im beschreibenden Bereich geschah. Die Qualität dieser war vom inhaltlichen Output her ebenfalls überall recht gelungen. Aufgrund dieser Ergebnisse kann davon ausgegangen werden, dass der Umgang mit dem Bild einen Einfluss auf den inhaltlichen Output hat. Eine direkte Wechselwirkung mit den anderen Einflussfaktoren lässt sich nicht feststellen.

Der assoziative Zugang zum Bild ist davon abhängig, ob die Teilnehmenden auf ihren Wahrnehmungskompetenzen aufbauen können (vgl. Kapitel 2.2.3). Sie orientieren sich danach, ob das Bild einer Gegebenheit ähnlich sieht, die sie selbst schon einmal gesehen oder erlebt haben. Somit fließen Erfahrungen aus dem impulsiven System und das Vorwissen aus dem reflektiven System mit ein (vgl. Kapitel 2.2.2). Bei einzelnen Bildern taten sich die Teilnehmenden schwer damit, Assoziationen zum Bild zu liefern, was damit zusammenhängt, dass sie noch nie etwas Ähnliches gesehen oder erlebt hatten und ihr impulsives System zu wenig aktiviert wurde. In solchen Fällen wurde denn auch eher beschreibend mit dem Bild umgegangen. Beschreibungen sind jedoch oft ausführend und wenig geeignet, bei der Bildinhaberin Reaktionen auszulösen. Personen haben nicht nur einen unterschiedlichen Zugang zu einem Bild, sondern es gibt auch Bilder, die weniger zum Assoziieren einladen als andere. Dies ist, wie schon weiter oben erwähnt, bei der Bildauswahl zu berücksichtigen. Das Bild liegt bei den untersuchten Ideenkörben meist am Boden. Diese Vorgabe zeigte negative Auswirkungen auf die Körperhaltung, da sich einige Bildinhaberinnen nach vorne neigten, um aufs Bild sehen zu können. Die gebückte Körperhaltung kann die Wahrnehmung von Gefühlen und somatischen Markern beeinträchtigen (vgl. Kapitel 2.2.2). In zwei Ideenkörben hatte die Bildinhaberin das Bild auf den Knien (2A, 2B) und in einem Ideenkorb nahm die assoziierende Teilnehmerin das Bild gar zu sich, um es besser sehen zu können (4A).

►Praxisbezogene Folgerungen:

Da der Umgang mit dem Bild im assoziativen Bereich an die Wahrnehmungskompetenzen des einzelnen gekoppelt ist, sind Bilder geeignet, die bei möglichst vielen Leuten positive Assoziationen wachrufen. Der vorgängigen Zusammenstellung der Bildkartei ist entsprechende Beachtung zu schenken. Aus erwähnten Gründen ist überlegenswert, das Bild je nach Möglichkeiten der Infrastruktur anders zu platzieren.

Die **Verhaltensweisen der Bildinhaberin** können sich als Einflussfaktor auf den Umgang mit inhaltlichen Vorgaben, die Dynamik und Unterstützung in der Gruppe sowie die Leitungskompetenz und somit indirekt auf die Qualität des Ideenkorbes auswirken (vgl. Abb. 1). Da bei der Diskussion der anderen Faktoren auf den Einfluss der Verhaltensweisen der Bildinhaberin bereits Bezug genommen wurde, werden sie an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt. Bevor im letzten Kapitel die wichtigsten Ergebnisse zusammenfassend nochmals dargelegt werden, sind in der nachfolgenden Übersichtstabelle die gewonnenen Erkenntnisse aus der Diskussion über die Einflussfaktoren in Form abgeleiteter Tipps und Hinweisen aufgelistet. Sie stehen in Ergänzung zu den bestehenden Anleitungen in den beiden ZRM-Büchern "Selbstmanagement ressourcenorientiert" (vgl. Storch & Krause, 2002) und "Ich packs! – Selbstmanagement für Jugendliche" (vgl. Storch & Riedener, 2005). Diese Hinweis-Liste befindet sich zudem als separates Dokument im Anhang.

Tabelle 3: Hilfreiche Hinweise und Tipps für die gelungene Durchführung eines Ideenkorbes

	Tipps und Hinweise	Gefahr bei Nichtberücksichtigung
Bildauswahl	<ul style="list-style-type: none"> • Bilder auswählen, die bei möglichst vielen Menschen mit unterschiedlichem Background Assoziationen wachrufen. • Leitung: Im Vorfeld zu jedem Bild einige positive Assoziationen überlegen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Assoziationsprozess verläuft harzig.
Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> • Zur Sicherstellung, dass die Ideenkorbpräsentation vollständig ist, sollte die Co-Leitung während der Präsentation <ul style="list-style-type: none"> ○ die Rolle der aufmerksamen ZuhörerIn übernehmen. ○ am Ende der Präsentation von der Referentin offiziell angefragt werden, ob noch etwas zu ergänzen sei. ○ wenn nötig, inhaltliche Lücken ergänzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ein wichtiger Hinweis wird von der Referentin vergessen.
	<ul style="list-style-type: none"> • Unbedingt erwähnen, dass alle TN's während des Ideenkorbes auf somatische Marker bei der Bildinhaberin achten und ihre Assoziationen daran orientieren sollen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wichtige Informationen darüber, ob die Gruppe mit den Assoziationen auf der richtigen Spur ist, gehen verloren.
	<ul style="list-style-type: none"> • Darauf hinweisen, dass die Bildinhaberin mit «warm» und «kalt» auf die Assoziationen reagieren kann. 	

Gruppengrösse und Zeit	<ul style="list-style-type: none"> • Generell gilt: Lieber grössere Gruppen, dafür kürzere Durchführungszeiten (viele TN's = viele Assoziationen). • Ideale Gruppengrösse: 5 bis 7 (1 davon Bildinhaberin) 	<ul style="list-style-type: none"> • Bei zu kleinen Gruppen weniger Gruppendynamik. • Persönlichkeitsmerkmale der einzelnen TN's wirken sich stärker aus (z.B. Dominanz, Schüchternheit etc.). • Es werden weniger Assoziationen geliefert.
	<ul style="list-style-type: none"> • Genügend Zeit für Gruppenbildung, sich einrichten, Rückfragen von TN's klären etc. einberechnen, bevor der eigentliche Ideenkorb durchgeführt wird. 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitmanagement gerät ins Wanken.
	<ul style="list-style-type: none"> • Ideale effektive Dauer pro Ideenkorb: 5'-7' (die meisten Assoziationen kommen in den ersten 5'). 	<ul style="list-style-type: none"> • Wortwiederholungen • Lange Pausen
Zeitüberwachung	<ul style="list-style-type: none"> • Leitung delegiert diese Aufgabe an TN, damit sie sich besser auf ihre Führungsaufgaben konzentrieren kann. • Mit Hilfe von Wecker, Stoppuhr, Eieruhr etc. Zeit überwachen (es gilt zu vermeiden, dass jemand auf die Uhr schauen muss). 	<ul style="list-style-type: none"> • Ständiger Blick auf die Uhr lenkt vom freien Assoziieren ab. • Ideenkorb wird zu früh oder zu spät abgebrochen.
Protokollant/ Protokollantin	<ul style="list-style-type: none"> • Leitung delegiert diese Aufgabe an TN, damit sie sich besser auf ihre Führungsaufgaben konzentrieren kann. 	<ul style="list-style-type: none"> • Niemand meldet sich → die Leitungsperson übernimmt das Protokollieren. • Die Aufmerksamkeit der Leitungsperson ist eingeschränkt. • Wertvolle Assoziationen der Leitungsperson gehen verloren. • Das sofortige Intervenieren bei negativ formulierten Assoziationen erfolgt verzögert oder gar nicht. • Die Leitungsperson achtet zuwenig auf somatische Marker der Bildinhaberin.
Standort des Bildes	<ul style="list-style-type: none"> • Bildinhaberin hält Bild auf Bauchhöhe vor sich. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ungünstige Körperhaltung der Bildinhaberin (nach vorne gebückt) für die Wahrnehmung der somatischen Marker (TN und Bildinhaberin). • Bildinhaberin guckt ständig aufs Bild → weniger Blickkontakt mit TN • Hilfsperson nimmt Bild zu sich, damit sie es besser sehen kann.

Assoziationen	<ul style="list-style-type: none"> • Regel: Assoziationen müssen positiv formuliert sein! Bei Unsicherheit, ob die Assoziationen für die Bildinhaberin pos. oder neg. sind → bei Bildinhaberin nachfragen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Viele Diskussionen darüber, ob Nennung nun pos. oder neg. ist.
	<ul style="list-style-type: none"> • Bei Unsicherheit, ob die Assoziierenden auf der richtigen Spur sind, soll die Leitungsperson bei der Bildinhaberin nachfragen oder sie dazu ermutigen die Begriffe «warm» und «kalt» zu nennen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Lange Pausen lähmen den Assoziierprozess. • Die Gruppe assoziiert in eine völlig falsche Richtung.
	<ul style="list-style-type: none"> • Ausufernde Bildbeschreibungen sind zu vermeiden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wahrnehmung somatischer Marker wird eingeschränkt.
Liste der protokollierten Wörter	<ul style="list-style-type: none"> • Bei harzig verlaufendem Ideenkorb Liste zwischendurch vorlesen • Am Schluss des Ideenkorbes Liste mit Nennungen nochmals (langsam!) vorlesen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wertschöpfung für Personen mit schlechtem Zugang zu ihren somatischen Markern zu gering.
Vorbereitung auf schwierige Situationen	<p>Während der Kursvorbereitung mögliche schwierige Situationen/Reaktionen während des Ideenkorbes antizipieren und mögliche Verhaltensweisen dafür erarbeiten. Schwierige Situationen sind z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildinhaberin zeigt keine Reaktionen • Bildinhaberin reagiert mit ablehnenden Verhaltensweisen • TN äussert negativ formulierte Assoziationen • TN's äussern nur sehr zögerlich ihre Assoziationen • Besonders zurückhaltende oder dominante TN's 	<ul style="list-style-type: none"> • Schwierige Situation irritiert Leitungsperson und macht sie für diesen Moment handlungsunfähig. • Leitungsperson traut sich nicht zu intervenieren, wirkt in ihrer Führungsfunktion unsicher. • Leitung verfällt in langatmige Ausführungen. • Der Ideenkorb gerät ins Stocken oder verläuft unbefriedigend. • Assoziierende haben das Gefühl ihre Arbeit nicht recht gemacht zu haben. • Es werden für die Bildinhaberin keine wertvollen Assoziationen generiert.
Störungen vermeiden	<p>Darauf achten, dass</p> <ul style="list-style-type: none"> • Türe geschlossen ist • TN's aus anderen Gruppen draussen warten, bis Ideenkorb abgeschlossen und ihnen die Türe wieder geöffnet wird • Beo's instruiert worden sind, während dieser Phase weder den Raum zu betreten noch Fragen zu stellen • Während dieser Zeit keine anderen Tätigkeiten im Raum stattfinden wie Flipchart umblättern, Handouts suchen, CD wechseln o.ä. 	<ul style="list-style-type: none"> • Störungen lenken ab, blockieren oder unterbrechen den Ideenkorb-Prozess. • Idee der Stärkung des Selbstwertgefühls der Bildinhaberin wird beeinträchtigt, da die volle Aufmerksamkeit von ihr abgewendet wird.

5 Fazit und Ausblick

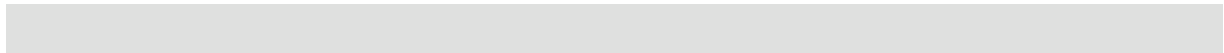
Im Rahmen der untersuchten ZRM-Grundkurse wurden acht Einflussfaktoren entwickelt, welche sich auf die Qualität des Ideenkorbes auswirken und sich gegenseitig beeinflussen können. Dabei wurde zwischen Einflussfaktoren, die im Vorfeld und solchen, die während des Ideenkorbes wirksam werden können, unterschieden. Die Qualität eines Ideenkorbes wurde mit Hilfe des inhaltlichen Outputs in Form positiver Assoziationen gemessen. Obwohl die Ergebnisse aufgrund der geringen Datenmenge mit Vorsicht zu interpretieren sind, lassen sie einige Rückschlüsse zu.

Die Präsentation wirkte sich in der vorliegenden Untersuchung auf den Umgang mit inhaltlichen Vorgaben und somit indirekt auf die Qualität des Ideenkorbes aus. Es lässt sich festhalten, dass eine gelungene Präsentation als Einflussfaktor für das Gelingen des Ideenkorbprozesses gelten kann. Ein Einfluss der Demo liess sich anhand dieser Beispiele hingegen nicht feststellen. Auf das Gelingen des Ideenkorbes konnten keine klaren Auswirkungen des Umgangs mit inhaltlichen Vorgaben sowie der Leitungskompetenz aufgezeigt werden, da die Ergebnisse dieser Faktoren wenig bis gar nicht variierten und überall nur als einigermaßen gelungen bewertet wurden. Dies ist dadurch erklärbar, dass ausschliesslich Ideenkorbprozesse von Leitungspersonen in Ausbildung untersucht wurden. Erfahrung und Routine dürften den korrekten Umgang mit inhaltlichen Vorgaben erleichtern. Es ist deshalb davon auszugehen, dass sich eine kompetente Leitung positiv auf den Umgang mit inhaltlichen Vorgaben und die anderen Einflussfaktoren auswirken würde, was einen besseren inhaltlichen Output zur Folge hätte. Um dies darzulegen müssten weiterführend Ideenkörbe von erfahrenen Leitungspersonen untersucht werden. Externe Störungen erwiesen sich in den untersuchten Ideenkörben als kein Problem. In den beiden Fällen, wo es zu kleinen Störungen kam, wirkten sich diese nicht negativ auf die Qualität des Ideenkorbes aus. Die Faktoren Dynamik und Unterstützung in der Gruppe sowie der Zugang zum Bild im assoziativen Bereich wirkten sich im untersuchten Material am stärksten auf das Gelingen des inhaltlichen Outputs aus. Es zeigte sich dabei der Vorteil von grösseren Gruppen sowie von Bildern, die viele positive Assoziationen wachrufen.

Bei der Betrachtung der einzelnen Faktoren konnte ein Einfluss der nonverbalen Reaktionen der Bildinhaberin auf die zwei Faktoren Gruppendynamik und Unterstützung sowie Leitungskompetenz ausgemacht werden. Während positive wie ablehnende Verhaltensweisen der Bildinhaberin motivieren auf die Gruppe wirken können, beeinträchtigen ablehnende Verhaltensweisen die Leitungskompetenz. Die umgekehrte Wirkung kann nicht festgestellt werden.

Ebenso lassen die anderen Faktoren keine Aussagen über Einflüsse auf die nonverbalen Verhaltensweisen der Bildinhaberin zu. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass Persönlichkeitsmerkmale, wie beispielsweise Introvertiertheit oder Extrovertiertheit, die wichtigeren Einflussfaktoren für nonverbale Verhaltensweisen sind. Ebenso kann eine frühzeitige Motivbildung blockierend darauf wirken, wie sich die Bildinhaberin auf das Ideenkorbverfahren einlassen kann. Da unbewusste Anteile des impulsiven Systems die Handlungssteuerung beeinflussen, darf selbst in diesem Fall nicht auf den Ideenkorb verzichtet werden. Wie sich die einzelnen Faktoren im Detail gegenseitig beeinflussen, wäre in einer weiterführenden Arbeit zu analysieren.

Auch wenn sich die vorliegende Untersuchung auf Leitungspersonen in Ausbildung bezieht, soll die genauere Betrachtung der einzelnen Einflussfaktoren und die möglichen Folgerungen für die Praxis auch erfahrenen Leitungspersonen dienlich sein, um die Qualität des Ideenkorbverfahrens optimieren zu können.



6 Literaturverzeichnis

- Argyle, M. (2005). Körpersprache und Kommunikation. Das Handbuch zur nonverbalen Kommunikation. Paderborn: Junfermann.
- Aronson, E., Wilson, T. D., & Akert, R. M. (2004). Nonverbales Verhalten. In Sozialpsychologie (4. aktualisierte Aufl., S. 103-112). München: Pearson Studium.
- Behr, A. (2005, Date). Die Welt der Emotionen beeinflusst alle unsere Gedanken und Ideen. NZZ am Sonntag (S. 73). Zürich.
- Bohnsack, R. (2003). Qualitative Methode der Bildinterpretation. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 6. Jg., H.1, 239-256.
- Damasio, A. (2006). Descartes Irrtum (4. Aufl.). Berlin: List.
- Ehrenspeck, Y., & Schäffer, B. (Hrsg.). (2003). Film- und Fotoanalyse in der Erziehungswissenschaft: ein Handbuch. Opladen: Leske und Budrich.
- Fast, J. (1979). Körpersprache. Körpersprache ist Symbolsprache: Gesten und Bewegungen enthüllen das Unbewusste, die verschleierte Gefühle. Reinbek bei Hamburg: rororo.
- Huhn, N., Dittrich, G., Dörfler, M., & Schneider, K. (2000). Videographieren als Beobachtungsmethode in der Sozialforschung am Beispiel eines Feldforschungsprojektes zum Konfliktverhalten bei Kindern. In F. Heinzel (Hrsg.), Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive (S. 185-202). Weinheim und München: Juventa.
- Peuckert, J. (2001). Propositionalisierung von Videodaten zur Analyse kognitiver Zustände und Entwicklungen. In S. Auschnaiter & M. Welzel (Hrsg.), Nutzung von Videodaten zur Untersuchung von Lehr-Lern-Prozessen. Aktuelle Methode empirischer pädagogischer Forschung (S. 75-87). Münster: Waxmann.
- Reineke, W., & Damm, F. (1989). Signale im Gespräch. Ein Kommunikationsleitfaden (3. überarbeitet und erweiterte Aufl.). Heidelberg: I.H. Sauer-Verlag.
- Scherer, K. R. (1970). Non-verbale Kommunikation. Ansätze zur Beobachtung und Analyse der aussersprachlichen Aspekte von Interaktionsverhalten (3 Aufl.). Hamburg: Helmut Buske.
- Schöler, H., & Schäle, H. (1993). Video-Dokumentation einer empirischen Untersuchung: Intention, Probleme, Konsequenzen. In W. Ulrich & P. Buck (Hrsg.), Video in Forschung und Lehre (S. 204-212). Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Storch, M., & Krause, F. (2002). Selbstmanagement – ressourcenorientiert. Grundlagen und Trainingsmanual für die Arbeit mit dem Zürcher Ressourcen Modell. Bern: Hans Huber.
- Storch, M., & Riedener, A. (2005). Ich pack's! – Selbstmanagement für Jugendliche. Ein Trainingsmanual für die Arbeit mit dem Zürcher Ressourcen Modell. Bern: Hans Huber.
- Strack, F., & Deutsch, R. (2004). Reflective and Impulsive Determinants of Social Behavior. Personality and Social Psychology Review, 8. No.3, 220-247.
- Thiel, T. (1989). Videotechnik in der Psychologie – Eine erkenntnistheoretische Analyse. In H. Keller (Hrsg.), Handbuch der Kleinkindforschung (S. 649-707). Berlin: Springer.
- Wagner, R. W. (1993). Video in der schulischen Sprecherziehung. In W. Ulrich & P. Buck (Hrsg.), Video in Forschung und Lehre (Bd. 13 Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, S. 101-115). Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Watzlawick, P. (2006). Anleitung zum Unglücklichsein. Vom Schlechten des Guten (6. Aufl.). München Zürich: Piper.
- Watzlawick, P., Beavin, J., & Jackson, D. (1990). Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien (8., unveränderte Aufl.). Bern: Hans Huber.
- Wulf, C., Göhlich, M., & Zirfas, J. (Hrsg.). (2001). Grundlagen des Performativen. Weinheim und München: Juventa.

7 Anhang

7.1 Kodierplan für Video-Transkriptionen

Abkürzungen/Symbole:

L1	Leitungsperson 1
L2	Leitungsperson 2
AS	Assistentin
BI	Bildinhaber/Bildinhaberin
T	allg. Abkürzung für alle Teilnehmerin oder Teilnehmer während der Demo-Phase
	(da hier nur der Sprechanteil Leitung im Vrgl. zum Sprechanteil der Teilnehmenden interessiert)
T1, T2, T3, ...	assozierende Teilnehmerinnen und Teilnehmer
⓪	Sprechpause. Diese werden ab 3" in effektiver Dauer angegeben

Anonymisierung

Die Leitungspersonen wurden mit fiktiven Namen versehen und für Transkription in L1 und L2 unterteilt.

Bei Namensnennung von AssistentInnen oder GruppenteilnehmerInnen während des Ideenkorbprozesse wurde je nach Funktion des/des Betreffenden folgende Bezeichnung eingesetzt:

(Name TN)

(Name AS)

(Name BD)

Schrift/Darstellung/Zeichen

Normalschrift	Gesprochenes
GROSSBUCHSTABEN	Nonverbales
<i>Kursiv</i>	Hintergrundinfos
u n d / ja a a gen	bei gedehnter Sprechweise /Wort wird stark in die Länge gezogen
...	Sprechpause
!	mit Nachdruck
?	eindeutige Fragehaltung

Spezielle Laute

Die Kurs wurden in CH-Deutscher Sprache abgehalten. Die Verschriftlichung erfolgte in Standardsprache. Trotzdem wurde versucht, den Wortlaut authentisch wiederzugeben und auf eine korrigierende Haltung zu verzichten. Gewisse spezielle Laute haben dabei folgende Bedeutung:

Ähä	bestätigend, bejahend
Ähm, ähhm, ähhh	nachdenklich, studierend, lang gedehnt, ausatmend
Ähmm	nachdenklich, studierend, mit Nachdruck, stark ausatmend
Mmhm	bestätigend, bejahend, Betonung auf letztem m
Mmhh, hmmm kend	nachdenklich, studierend, Stimme gleich bleibend oder absenkend

7.2 Ideenkorb-Prozess 1

Leitung:	L1: Timo Ruch L2: Claudia Macchiavelli
Anzahl TN:	7 TN
Datum:	30. Mai 2002

Ideenkorbpräsentation zu Ideenkorb 1

Dauer: 4'56"

L2: Timo hat es ja vorher schon angekündigt, dass wir jetzt zu einem Teil kommen, zu einer Übung, wo es eigentlich darum geht, einmal zu klären welches Thema denn eigentlich, an welchem Thema dass wir eigentlich arbeiten, diesen Kurs durch, also jede, jeder für sich. Und diese Übung machen wir in Gruppen nachher und ich erzähle euch erst einmal worum es geht und wie denn das auch abläuft.... Diese Übung heisst Ideenkorb... ZEIGT FLIP Das ist ein Ideen Ideenkorb. Und zwar machen wir den in Dreiergruppen oder ähm in Zweiergruppen, weil es nicht aufgeht.

Ähm In der Mitte steht eigentlich symbolisch ein Ko ein Korb. Eine Person ist die Person jetzt eigentlich, das die mit dem Bild, die legt ihr Bild der die Mitte... hin. Und die anderen zwei Personen tun einfach mal ihre Assoziationen reingeben in diesen Korb. Also, so dieser Person ihre Assoziationen schenken. Es geht eigentlich darum, dass die Bildeigentümerin, die Bildeigentümer davon profitiert was die anderen eigentlich so denken... zu diesem Bild. Ähm, die Bildeigentümerin, die tut ähm... darauf achten, dass, was da kommt und welche Assoziationen sie wieder anspringen, also es gibt so wie eine wie eine positive Reaktion bei gewissen... Assoziationen und andere Assoziationen lässt lassen einen eigentlich ein bisschen kalt. Dort wo man so einen, man kann dem auch so... positiven Marker sagen... so ein Gefühl bekommt, ja das das da hat es etwas, da kann man so warm sagen, so warm kalt, das Spiel machen, damit die anderen zwei wissen, ja so in dieser Richtung das ist gut, jetzt sind wir auf dem richtigen Weg, noch ein bisschen mehr dann auch dort Assoziationen anfügen.

Das geht zehn Minuten, tut man tut man asso... assoziieren. Damit wir die Zeit nicht vergessen, schaut eine... eine Person noch auf die Uhr, dass wir die die zehn Minuten einbehalten. Und die andere Person,... die schreibt die Eindrücke auf, macht Protokoll, die Eindrücke, die da formuliert werden... Und zwar... werden die dann gerade... auf das Blatt... Ideenkorb, auf das ähh, das Handout 1.2A, das ihr nachher, das ihr auch im Mäppchen habt, gerade direkt aufgeschrieben...

Während dem Sammeln ist es aber so, dass die Bildeigentümerin möglichst wirklich nicht schwatzt, und höchstens warm kalt sagt, das ist noch wichtig... Das ganz Wichtigste, ist... dass diese Assoziationen positiv sind... positiv... und konstruktiv formuliert werden. Wir wollen nur positive Sachen, wir haben ja die,... ähm... da auch, sss auch, sss... ähm... Ressourcen drausziehen, die nachher po ähhh die positiv sind, weil wir müssen ja Ressourcen haben... Nach zehn Minuten wird gewechselt, dann kommt die Nächste dran, legt ihr Bild in die Mitte, weil die ist dann die Bildeigentümerin, der Bildeigentümer und die anderen zwei teilen sich da die zwei Rollen auf.

Bei jeder Gruppe ist jemand von uns vier dabei und wir machen das nicht also hat, gibt es zweimal 10 Minuten, das sind 20 Minuten, wo man assoziiert zu jeder Person. Und dann gibt es nochmals 10 Minuten, in denen jede.. Person dann... für sich nochmals diese Assoziationen durchgeht und auf dem... dritten, auf dem nächsten Handout, auf dem 1.3..., diese Sachen nochmals für sich zusammenfasst, aufschreibt, was ist jetzt wirklich wichtig gewesen von dem ganzen Ideenkorb, von dem ganzen Korb voll Eindrücke, wo sind jetzt wirklich die wichtigen Sachen gewesen... die wichtigen positiven Sachen, wo ich will auch wie mit denen weiterarbeiten. Und die kann man dann da draufschreiben. Es gibt, wird wahrscheinlich so etwa zwei, drei, vier Sätze geben, so etwa in diesem Stil... Gut. Hat, habe ich noch etwas vergessen oder ist gut? BLICK ZU KOLLEGE Gut... dann... hat noch jemand eine Frage?

Gruppeneinteilung mit Hilfe von farbigen Punkten, die unter den Stühlen der Teilnehmenden kleben

Demo zu Ideenkorb 1

Dauer 0'00"

Demo findet nicht statt

7.2.1 Ideenkorb 1A

Teilnehmende: L2: Claudia Macchiavelli BI: Bildinhaberin T2: assoziierende Teilnehmerin	Bild: nicht sichtbar <i>(evt. Strasse mit spielenden Kindern)</i>
---	--

BI in der Vorstellungsrunde:

Mein Name ist (*Name BI*) und ich wohne in Endingen... und ich bin ich glaube ich im neunten Semester, hihi, im Hauptfach ähhh, Soziologie, bin aber an einer Forschungsarbeit wo dann gerade das Liz auch noch daraus wird und... beruflich bin ich auf zwei Schulsekretariaten... und das Bild ähhh... ist Alltag... und hier... es interessiert mich, das ähhhm.... Näheres von diesen Ressourcen zu hören

Kamerablickwinkel:

Alle anwesenden Personen sichtbar
 Kamera in grosser Distanz zur Gruppe

Bemerkung:

Vorgängig wird noch Organisatorisches wird geklärt

Startzeit: 0:00

Dauer: 6'05"

L2: Was willst du machen? Aufschreiben oder...

T2: Auf die Uhr schauen. Ja, ist gut.

L2: Und wir assoziieren beide und ich schreibe ja gerade auf. Das Blatt bekommst du dann einfach...

BI: Mmhh

L2: ...und du schaust einfach ein wenig, was... ist, ähhh, wo ist das Positive, also ähhh positive Assoziationen dann auch.... also

BI: Sagt ihr dann eure?

(50" seit Start bis Ideenkorbbeginn)

SITZORDNUNG:

BI: BEINE LEICHT GEÖFFNET, FÜSSE AUF DEM BODEN, NACH VORNE GENEIGT, ARME VERSCHRÄNKT UND AUF OBERSCHENKEL AUFGESTÜTZT, BLICK AUF BILD, LÄCHELT

T2: BEINE LEICHT GEÖFFNET, FÜSSE AUF DEM BODEN, SITZT AUF GANZER SITZFLÄCHE AUFRECHT, MÄPPCHEN AUF SCHOSS UND UHR IN DER HAND

L2: SITZT AUF GANZER SITZFLÄCHE, LEICHT NACH VORNE GENEIGT MIT RÜCKEN ZUR KAMERA

L2: Ja, wir sagen unsere und ich muss es auch aufschreiben... Ja, können wir anfangen. Also mir kommen da ähhm, Zeit haben in den Sinn... Zeit haben einen Kaffee zu trinken und Zeitung zu lesen...

Kamerablickwinkel wechselt: Beide TN's gut sichtbar, L2 nur von hinten sichtbar

🕒 7"

BI: KEINE REAKTION

T2: Beobachten...

🕒 14"

- BI: NICKT LEICHT. LEHNT SICH ZURÜCK, BEINE ÜBEREINANDER GESCHLAGEN, GREIFT SICH DURCHS HAAR, LINKEN ELLBOGEN AUF LINKER ARMLEHNE ABGESTÜTZT, BLICK AUF BILD
- L2: Wir machen das vor allem auch in den Fe..., so das ist für mich so... Ferien, Freizeit...
- ⌚ 9"
- BI: STREICHT SICH MIT HAND ÜBERS KINN, NIMMT ARME AUSEINANDER, GEFALTETE HÄNDE AUF SCHOSS
- T2: Es ist auch so... irgendwie in der Stadt so... wie einen Blickwinkel einnehmen, sich so ein bisschen rausnehmen und entspannen auch.
- L2: Entspannen...
- T2: Ähä...
- ⌚ 14"
- BI: LÄCHELN, BLICK ZU T2, NICKT, BLICK AUFS BILD
- T2: Es ist aber auch so ein bisschen sinnieren und nachdenken, vielleicht etwas lesen....
- ⌚ 10"
- BI: BLICK ZU T2, ZU L2, NICKT LEICHT
- L2: Er l... die Person liest ja nicht...
- BI: RÜCKT AUF DEM STUHL AUF ANDERE SEITE, ARME OFFEN UND AUF LEHNE ABGESTÜTZT
- L2: ...und sie hat eine Brille auf auf der Zeitung und darum denke ich sie sitzt ja d a und... schaut so ähhh... ja so... gemütlich auch... auf auf das Geschehen, was da... was da passiert, wo wir jetzt zwar nicht so viel sehen auf dem Bild, aber sie schaut so... es ist so wie ein Ablegen so wie... ja so das Relaxen so das Entspannen...
- ⌚ 17"
- T2: LACHT Vielleicht auch warten...
- ⌚ 3"
- BI: BLICK ZU T2, LÄCHELT
- L2: Warten?
- T2: Irgendwie liegt das Geld schon so... Kaffee ist glaub ich schon leer, ja a a , das Wasser ist auch schon so ein bisschen getrunken, so um den Kaffee runterzuspülen... ja...
- ⌚ 3"
- BI: BLICK WECHSELT ZWISCHEN PERSONEN UND BILD LÄCHELT, ÜBERSCHLÄGT ANDERES BEIN, LINKER ARM AUFGESTÜTZT UND SPIELT IM HAAR
- L2: Es muss, wichtig ist eben, dass es positiv und konstruktiv ist, vielleicht dass... das Warten...
- T2: Ja... so wie so ein bisschen eine Spannung, dass vielleicht etwas passiert oder dass jetzt jemand dieses Velo... nimmt, das da steht einfach mehr so... also nicht unangenehmes Warten.
- L2: Mmhh. Ist für dich warten auch...
- BI: Ja a a , also... GREIFT SICH MIT HAND IN DEN NACKEN, STÜTZT KOPF WIEDER LEICHT AB UND FÄHRT SICH HIN UND WIEDER INS HAAR, BLICK AUF PERSONEN
- L2: So etwas Gutes also etwas Positives oder...?
- BI: Bei allem was ihr gesagt habt bis jetzt, von diesem Relaxen ist es weniger... darum auch das Warten eher eher negativ ist, schon zum Zahlen gehen, machen, weiter...
- L2: Ähä, ähä, darum ist es eben auch nicht gut, also, es hat für dich schon... aber... ein positiver..., du hast ja gesagt Alltag ähm...
- BI: Ja, NICKT der Morgen, ja...
- L2: Das ist für dich ähm etwas Positives?...
- BI: Ja. Und was stimmt, ist mit dieser Brille ablegen und mal überlegen, so das ist jetzt gemacht und was kommt jetzt noch heute... alles... so. GESTIKULIERT MIT LINKER HAND, NICKT MEHRMALS MIT DEM KOPF, LÄCHELT
- L2: Hmmm, so Innehalten, so... NICKT
- BI: Ja, das ist schon der Moment, ja. NICKT

⌚ 5"

L2: Und das Zeit haben, das wir ja auch schon drin gehabt haben.

BI: Mhm. NICKT

L2: Das in sich gehen?... auch die Ruhe?

BI: Mhm... NICKT

L2: Etwas Ruhiges ist das etwas.

BI: Ja...

⌚ 22"

T2: Es ist jetzt viertel nach... vielleicht kommt dir noch was in den Sinn...

L2: Ähhh, zehn Minuten sind rum. (*Seit dem Start sind 4'48" vergangen*)

BI: Schnell gegangen..., Wahnsinn!

⌚ 5"

BEINE GESCHLOSSEN, FÜSSE AUF DEM BODEN, BEIDE ELLBOGEN AUF DEM
OBERSCHENKEL, STÜTZT MIR LINKER HAND KOPF AB, HAND VOR MUND,
BLICK ZU L2L2: Hast du jetzt irgendwo auch auch das Gefühl gehabt, doch das ist irgendwie, das ist
das ist positiv, es ist...BI: BLICK AUF BILD Die Assoziationen? ZEIGT MIR FINGER AUF L2; HAND WIEDER
VOR MUND

L2: Ja einfach, ja oder auch von vorher oder... das Bild, ist ist etwas... ist positiv für dich.

BI: Ja.

L2: Ist das gut?

BI: Ja, das ist gut. VERSCHRÄNKT ARME AUF BEINEN, NICKT, BLICK ZU L2

L2: Mmhh, ich habe eben irgendwie wie das Gefühl gehabt, ich bin nicht ganz sicher.

BI: Ja. NICKT UND LÄCHELT

L2: Darum habe ich...

BI: Jaja... NICKT UND LÄCHELT

L2: ...eben nachgefragt

BI: Ja, nein, aber das ist schon gut, es sind immer die guten Momente, noch.

L2: Mmhh...

⌚ 10"

Wenn du sagst noch...

BI: Ja nachher kommt der Tag...

L2: Mmhh

BI: ...und dann kann es ja... drunter und drüber gehen.

L2: Und das ist irgendwo das Schöne.

BI: Ja, das ist der Moment... LEHNT SICH ZURÜCK, ARME VOR BRUST
VERSCHRÄNKT, BLICK ZU L2

L2: Das ist das Schöne...

BI: Das ist das Schöne.

L2: Ja, ja. Das das... ja

BI: Ja!

L2: Ich habe jetzt halt noch nicht so viel ich habe einfach das einmal aufgeschrieben.

Schlusszeit: 6:05

Anmerkungen:

- *Es wird keine Demo durchgeführt*
- *Ideenkorb-Liste wird nicht mehr vorgelesen*

7.2.2 Ideenkorb 1B

Teilnehmende: L2: Claudia Macchiavelli BI: Bildinhaberin T2: assoziierende Teilnehmerin	Bild: Portrait eines alten Mannes mit furchigem Gesicht
---	---

BI in der Vorstellungsrunde:

Ich heiße (*Name BI*) und wohne in Neuhausen am Rheinfall. Ich habe jetzt gerade angefangen Pädagogik zu studieren... und ähh arbeite auch noch an der ETH... also ich bin eigentlich Musikerin aber arbeite noch an der ETH, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Und das Bild ja, habe mich auch gerade überrascht gefühlt, dass ich mich davon angesprochen fühle, also es hat mich einfach angesprochen, und das ist irgendwie... glaube ich so das, das einfach nur der Mensch, der darauf ist mit all... mit den ganzen Zeichnungen, also es ist ein bisschen vielleicht auch Freiheit, es sind Furchen, also so Zeichnungen vom Leben auch im Gesicht... so... einfach das Dasein, wo man immer auf sich alleine zurückgeworfen ist. Es bedeutet aber für mich auch Reisen, so innere Reisen.

Kamerablickwinkel:

Beide TN's gut sichtbar
 L2 nur von hinten sichtbar

Startzeit: 0:00

Dauer: 11'25"

L2: Willst du aufschreiben.
 T1: Ja, sie hat vorher auch, ja mir ist egal.
 L2: Oder soll ich?
 T1: Ja, tu.
 BI: Ich habe sonst eines, da. REICHT L2 EIN PROTOKOLLBLATT, ÜBERGIBT T1 DIE UHR
 T1: HÄLT UHR IN HAND, SCHAUT AUF BILD
 L2: Jetzt tun wir ihr den Ideenkorb füllen.
 T1: Mhm. Positiv...
 L2: Mhm
 T1: ...also... ich denke, ich, er hat schon alles gesehen...
 BI: SITZT AUF GANZER SITZFLÄCHE, LEHNT ZURÜCK, ARME LOCKER AUF BEINEN, SPIELT MIT STIFT, BLICK AUF BILD
 L2: Also erfahren, so meinst du?
 BI: STREICHT HAAR HINTERS OHR, BLICK IN AUSSCHNITT
 T1: Ja, ja, erfahren...
 L2: Mir ist auch weise in den Sinn gekommen...
 BI: Mmhh, das ist warm... NICKT, LÄCHELT
 ⌚ 6"
 T1: Nichts kann ihn mehr erschüttern...
 ⌚ 6"
 L2: Und jetzt das positiv... wäre...
 T1: Aha, ja ja nichts ist ja nicht positiv.
 BI: BLICK ZU T1, LACHT
 L2: (*sagt etwas, ist aber unverständlich*)
 T1: Gelassenheit

L2: Gelassenheit, ja...

⌚ 11"

L2: Wie so eine innere Ruhe...

BI: NICKT LEICHT

L2: ...wirkt es auf mich...

⌚ 14"

T1: Ja eben, aber ich finde, er hat viel erlebt...

BI: BLICK WECHSELT ZWISCHEN T1 UND L

L2: Mmhh.

T1: Aber das ist schon im anderen drin... wahrscheinlich...

L2: Ich kann es ja trotzdem auf... viel erlebt?

T1: Ja, viel erlebt... BLICK AUF UHR

⌚ 5"

L2: ...und und trotzdem, er ist ja eigentlich es ist ein alter Mann, und trotzdem dünkt er mich jung.

BI: NICKT

L2: Also er ist so wie jung geblieben, er ist so...

T1: Ja a , nicht zuletzt auch durch durch seine Kleider.

L2: Ja, ja genau, aber er ist wie jung geblieben.

T1: Ja...

⌚ 7"

...er hat gerne Natur...

⌚ 5"

BI: NICKT LEICHT, SPIELT MIT STIFT Mmhh...

T1: Vielleicht kannte er den Winnetou.

ALLE LACHEN

BI: LINKE HAND AM KINN

L2: Ja der irgendwie was von einem Indianer, hä?

⌚ 5"

T1: Und doch schaut er auch noch, trotzdem er schon viel gesehen hat, er schaut auch so... in die Zukunft, also gerade nach vorn...

BI: ZEIGEFINGER VOR MUND

L2: Mmhm, also er ist noch... ja genau.

BI: Was jetzt? ÖFFNET MUND LEICHT, SCHLIESST IHN WIEDER, ZEIGEFINGER VOR MUND

⌚ 18"

T1: Aber eben, das ist ja gar nicht... nehme ich an, positiv, ich finde er hat auch Entbehrungen erlebt

L2: Ja, es ist wichtig, dass ähm...

BI: SENKT ARM, FINGER SPIELEN MIT STIFT AUF SCHOSS

L2: ...dass es für dich also für die...

T1: Ja.

L2: ...Person, der das Bild gewählt hat...

BI: Ja... einfach

T1: Ja.

L2: ...positiv...

BI: NICKT, BLICK WECHSELT ZWISCHEN T1 UND L2

L2: ...ist, auch. Wir haben ja alle ganz verschiedene Grund...

T1: Genau.

L2: Es nimmt... soll sie ja dann, die Sachen rausnehmen...

T1: Ja.

L2: ...die die für sie positiv

T1: Ja.

L2: ...jetzt auch sind.

- T1: Eben, also ich finde er hat sicher auch Entbehrungen gehabt...
- L2: Mhm, mhm...
- ⌚ 14"
- BI: BLICK AUF BILD
- L2: ...irgendwie dünkt er mich auch vital... also er schaut, obwohl er so so weit schaut, aber... er schaut... nicht einfach irgendwo in die Leere.
- T1: Hmm...
- L2: Sondern er schaut, er ist ähmm...
- BI: NICKT
- T1: ...ja ja, er weiss was er machen will
- L2: ... wie neugierig auch noch.
- T1: Ja.
- BI: Mhm, ja das ist warm. NICKT
- ⌚ 10"
- L2: Also ich würde gerne so alt werden.
- BI: Findest du er ist so alt? LÄCHELT, NEIGT OBERKÖRPER NACH VORN, BLICK AUF BILD
- T1: Aber vielleicht ist er so, ich wollte sagen, wahrscheinlich, ja schon, aber ist der noch gar nicht so alt wie man meint?
- BI: Ähm.... er hat schon graue Haare, hä? ZEIGT AUFS BILD, HÄNDE ÜBERKREUZT AUF KNIEN
- L2: Aber spielt es, das Alter spielt eigentlich...
- T1: Ja.
- L2: ...gar nicht so eine Rolle...
- T1: Ja ja, jaja.
- L2: ...er ist wie jung, halt das habe ich...
- ⌚ 26"
- T1/L2: Ähhh...
- BI: BLICK WECHSELT ZWISCHEN T1 UND L", SPIELT ZWEITWEISE MIT STIFT
- T1: Ja sag...
- BI: LÄCHELT, STÜTZT ELLBOGEN AUF KNIE UND KOPF AUF FÄUSTEN, BLICK ZU L2, ANSCHLIESSEND AUFS BILD
- L2: Ähmm, ich habe auch das Gefühl er ist ähmm sehr freiheitsliebend, er geht nicht so gerne Konventionen... nicht so konven... also unkonventionell...
- BI: NICKT LEICHT
- T1: Mhm.
- L2: ...so freiheits...liebend...
- T1: Ja.
- L2: ...und...
- T1: Ja, das ist etwa das, was ich sagen wollte, aber... er geht auch noch, er ist ja nicht wie ein... alter Mann in... diesen Breitengraden, also... eben, er hat lange Haare, Blue Jeans Hemd oder Jacke.
- L2: Mmh.
- T1: Wie der ... (*unverständlich*)...
- ⌚ 9"
- BI: ARME RUNTER
- T1: Was kommt mir noch in den Sinn, einsam aber nicht allein... oder alleine aber nicht einsam, kannst es auch so nennen.
- BI: LACHT
- L2: Wie tönt das für dich?
- BI: Ja ich finde das passt schon, das habe ich schon auch gesehen. Eben diese Neugierde in den Augen...
- L2: Mmh

- BI: ...aber eine gewisse Einsamkeit, also wo ihn auch zu dem macht, also diese Freiheitsliebe...
- T1: Ja!
- BI: ...das gehört wie zusammen, ja.
- L2: Mhm.
- BI: Aber trotzdem nicht alleine.
- T1: Mhm, ja nicht alleine ja.
- BI: Er kann ja auch auf Leute zu, die er eben hat so... finde ich nicht negativ. BLICK AUF BILD
- T1: Ja...
- 🕒 22"
- L2: Er ist auch..., er wirkt auf mich auch selbstbewusst...
- BI: NICKT
- L2: ...kommt vielleicht auch noch dazu so, also so... ja..., so in sich... in sich sicher eine Art, also nicht, also gesund sicher... so.
- T1: Ja, aber ich denke, er weiss auch, dass er interessant ist.
- L2: Mhm, vielleicht.
- BI: Das ist so ein bisschen der unangenehme Zug darin. LACHT
- T1: Mhm, etwas Unangenehmes hat er nämlich bei allem... ja.
- 🕒 5"
- L2: Aber es ist jetzt gerade... mal... noch etwas... es müsste müsste eben wirklich so ein Bild sein, wo du... musst dir vorstellen... also, ich kann zum Beispiel... von mir reden... ich habe mein Bild... als ich bin, also ich auch Teilnehmerin gewesen bin, habe ich nachher aufgestellt oder aber ähhh, von jemandem weiss ich, sie hat das nachher als Bildschirmschoner auf dem Computer hinten drauf gehabt, also, es muss ein Bild sein, wo... wenn du es anschaust dann..., dann ist es eine Ressource, also dann ist es ein... ein Ressourcenelement, also wo wo du kannst wirklich ziehen und sollte... eigentlich nicht nicht negativ...
- BI: BLICK ZU L2, SPIELT MIT FINGERN
- T1: Eben! Ja ja.
- L2: ...und irgendwo belastend sein und dann ist es gescheiter...
- BI: DREHT RING AM RINGFINGER
- L2: ...wenn du... wenn du... ähm... ein ein neues Bild suchst..., wenn es, wenn es äh irgendwie negativ noch... einen negativen... Beigeschmack hat.
- BI: Ah, für mich nicht!
- L2: Nicht?
- BI: Nä-ä.
- L2: Nur jetzt... habe ich... weil du gesagt hast ja das ist so etwas ähhh... Negatives das da...
- BI: Nein. Sie hat ja gesagt. Ich habe nur gesagt, es könnte sein, dass sie das um den Mund meint zeigt auf Bild... aber für mich ist es nicht, ich weiss es ja nicht, ÖFFNET HÄNDE da müsste ich ja auch mit ihm reden, oder? LACHT, BLICK ZUR KAMERA, VERSCHRÄNKT ARME
- L2: Nein, es geht ja nur ums Wirken oder? Wenn du den irgendwo bei dir daheim wäre, dann wäre es gut.
- BI: Gut, das wär mir jetzt vielleicht auch ein bisschen zu gross, immer so ein Mensch aufgehängt zu haben, da müsste es eher eine Landschaft sein. LACHT, RICHTET OBERKÖRPER AUF
- Aber die Ressource ist ganz klar von den Augen her... ja, mmhh... GESTIKULIERT MIT HÄNDEN UND KRATZT SICH AM BEIN
- L2: Mhm.
- T1: Ja.
- L2: Ja.

BI: Mhm... ÜBERKREUZT BEINE, RECHTE HAND AUF SCHIENBEIN, LINKE HAND VOR MUND und einfach von den ja, von den wilden Haaren

T1: BLICK AUFS BILD

L2: Mmh. Und vom Gesicht her auch, die Zeichnungen...

⌚ 8"

BI: Aber ich finde das hat schon etwas, was du gesagt hast, er hat viel erlebt oder so, also das was auch eher negativ formuliert... ähm OBERKÖRPER NACH VORNE, BLICK ZU T1, KRATZT SICH AM LINKEN FUSS DES ÜBERKREUZTEN BEINES

L2: Ich habe viel erlebt, habe ich darauf, habe ich aufgeschrieben

BI: Mhm, aber noch etwas anders... FRAGENDER BLICK ZU T1, KRATZT SICH AM FUSS

T1: Dass er weiss, dass er äh...

BI: Nein, dass er es schwer gehabt hat oder so?

T1: ...hmm! Entbehrungen gehabt hat.

BI: Ach ja genau. Also ich... ja... das ist viell... das sieht man vielleicht schon. ZEIGT AUFS BILD

T1: Oder ähmm, man könnte dem auch sagen, dass er er... er musste auch kämpfen um etwas. Oder ähmm selber lehren oder...

BI: Aber ich finde eben trotzdem, dass dann die Neugierde und das Positive überwiegt.

T1: Ja.

BI: Das finde ich eben schön. GREIFT SICH INS HAAR, KRATZT SICH AM FUSS

T1: Ja.

BI: Von dem her.

⌚ 6"

Ist es noch nicht zehn Minuten?

T1: Nein, noch etwa zwei drei...

⌚ 4"

BI: BLICK ZU L2, LÄCHELT, RICHTET OBERKÖRPER AUF, HÄNDE AUF KNIEN GEKREUZT

L2: Also, das ist jetzt noch gut.

⌚ 5"

Auch lernbegierig... Hast du vorher auch noch mit dem... also er hat viel lernen müssen und alleine lernen...

BI: KURZER BLICK NACH OBEN

L2: ...und er lernt immer noch weiter... so eigentlich.

T1: Also, finde ich und sehe ich so in diesen... forschen Augen

BI: F o r s c h e r a u g e n ! D a s i s t g u t ! ZEIGT WIPPEND MIT ZEIGEFINGER AUFS BILD, LACHT, RICHTET SICH AUF, LEHNT ZURÜCK, ZUPFT AN BLUSE, SCHIEBT RECHTE HAND UNTER LINKES BEIN

T1: Also nicht Forscher, sondern forsche Augen.

BI: Ähä, forsche... LACHT

L2: Forscheraugen...

BI: ...habe ich verstanden LACHT, SCHÜTTELT HAAR ZURECHT, BLICK IN AUSSCHNITT

L2: Ja, Forscheraugen habe ich geschrieben...

⌚ 7"

BI: Was heisst denn forsche Augen... BLICK ZU T1

T1: Forsche Augen? Ja nicht so...

BI: Streng oder was?

T1: Ja, nicht traurig, niedergeschlagen, sondern... so... gerade heraus... geradlinig.

L2: So... ich nehm dich.

T1: Ja, so, Welt ich nimm dich.

BI: BLICK ZU T1, LÄCHELT

- T1: Oder er verkriecht sich nicht vor Angst, vor dem was... da vor ihm ist, was er anschaut...
Jetzt sind es 10 Minuten
- L2: Mutig so?
- T1: Ja.
- BI: Ja, das ist warm...
- L2: Sonst kann man denn immer noch ähm... ergänzen, also, wenn einem, wenn einem dann noch was in den Sinn kommt.... So, jetzt hab ich...hoffentlich kannst du es lesen.
- BI: Mmhh, ich glaube schon danke, ich habs ja auch gehört. Merci viel mal.

Schlusszeit: 11:25

Anmerkungen:

- *Es wird keine Demo durchgeführt*
- *Ideenkorb-Liste wird nicht mehr vorgelesen*

7.3 Ideenkorb-Prozess 2

Leitung:	L1: Alma Sörenberg L2: Sonja Jucker
Anzahl TN:	8 TN
Datum:	22. Mai 2003

Ideenkorbpräsentation zu Ideenkorb 2

Dauer: 2'40"

L1: SITZEND Wir werden die nächste Übung in dreier Gruppen machen. Genau was Sonja gesagt hat, wir haben ja – vorher mit dem Unbewussten gearbeitet mit diesen Bildern und jetzt geht es darum, das noch sprachlich formulieren was in diesen Bildern steckt.

STEHT AUF; *Flipchart*

Die Übung heisst Ideenkorb und der wird so vor sich gehen, also es gibt eine Bildinhaberin (*klebt*) und das ist A... sie sitzt da mit dem Bild, sagt nichts und hört zu... sie hat grosse Ohren (*zeichnet*), man sieht es nicht so gut da und vor sich hat sie so einen imaginären Ideenkorb, da drin in den Ideenkorb kommen Assoziationen zu dem Bild... und die Assoziationen liefert B... und C... bei diesen Assoziationen geht es darum, dass es positiv... gute... Sachen sind, ihr müsst daran denken, dass für A bedeutet ja das Bild etwas Gutes, etwas Positives, er hat ja das... ausgewählt weil es für ihn ein gutes Gefühl ist. Also es geht hier nicht darum, dass ihr sagt, ohh also mir ist das Bild zu aggressiv oder... das ist nicht gefragt, sondern positiv, gute Sachen... B tut Assoziationen liefern und gleichzeitig Protokoll führen... also alles das was gesagt wird... protokolliert er... für das habt ihr das Blatt im Mäppli. Das könnt ihr nachher noch anschauen. C ist Zeitwächter, er assoziiert... und er schaut auf die Uhr. Jeder ähhh Bildinhaber ähhh, hat 10 Minuten Zeit... A ist ruhig und schaut oder... spürt seinen somatischen Marker, vielleicht ein ou! Genau das ist es, sie hat es genau getroffen, dann ist es sicher das richtige, vielleicht kann man das denn... die anderen beiden A und B, ihr könnt ja dann Gesichter beobachten und dann sieht man ja wenn das glückselige Grinsen kommt, dann hab ihr richtig getroffen... Also wenn ihr ganz schief oder ganz falsch würdet assoziieren, dann könnte die Bildinhaberin vielleicht sagen ja, ähhh, es ist kalt, es ist... das ist... das einzige, warm oder kalt. Das kann man noch im Notfall äussern... ja... ATMET TIEF AUS ich denke ist das?? Wir, wir... ähhh ATMET TIEF AUS wir demonstrieren das ganz kurz da

L1: Ähhhhh, das Bild...

(Name von BD) was hast du für ein Bild gehabt? ZEIGT DAS BILD.... Ja, genau. Wir werden das ganz kurz üben, vielleicht fünf Minuten. Und jetzt probiert ihr zu dem Bild von (Name von BI) ähhh, Assoziationen zu liefern – also, es müssen nicht nur einzelne Wörter sein, es können auch ganze Sätze sein, das kann auch formal sein... sein, Farben... wie schmeckt (riecht) es dort... ja... also alles, der Fantasie freien Lauf lassen. Jemand sollte protokollieren, kannst du das machen, du hast das Blatt auch da drinnen –

L2: *stellt Zwischenfrage wegen Zeit; unverständlich*

L1: Nein nein... also ganz kurz mach ich's, 2 Sekunden.... also... 2 Sekunden...

⌚ 11"

Ihr könnt anfangen

(Dauer der Erklärung inkl. Pause: 1'23")

Demo zu Ideenkorb 2

Dauer: 1'06"

TN: Duft nach Lavendel.

L1: Mmhm

⌚ 6"

TN: Viel Zeit haben.

L1: Ruhe, Zeit haben...

🕒 3"

TN: Dort ganz gemütlich sitzen können.

L1: Mmhh

TN: Viel Licht und Wärme.

TN: Energie durch Farben.

🕒 8"

TN: So griechische Musik...

🕒 4"

L1: Ich glaube das Prinzip habt ihr verstanden, mmhh? Wie das geht. Ist das gut so...(*unverständlich*)

TN: Also ich habe eine Frage, also C muss auch assoziieren oder muss aufschreiben

L1: Beide assoziieren, also einer muss assoziieren und aufschreiben und der andere schaut auf die Zeit. Also für jeden 10 Minuten, das gibt 20 Minuten, das wäre um viertel vor...

noch weitere Klärungen zur Zeit und zum Ablauf

Grosse Verwirrung während der spontanen Gruppeneinteilung. Gruppeneinteilung dauert 3'04".

7.3.1 Ideenkorb 2A

Teilnehmende: L1: Alma Störenberg BI: Bildinhaberin T2: assoziierende Teilnehmerin	Bild: springender Leopard
--	---

BI in der Vorstellungsrunde:

Keine, da entsprechendes Video fehlt

Kamerablickwinkel:

Alle Personen sichtbar
 Kamera in grosser Distanz zur Gruppe

Startzeit: 0:00

Dauer: 10'39"

TN suchen ihre Unterlagen heraus

L1: Kannst es mir mal geben.

🕒 16"

NIMMT DAS BLATT VON BI

L1: Also, fangen wir mit deinem Bild an. Ist das gut?

BI: Mhm. ...so, jetzt muss ich dich...

Unklarheiten über die Sitzordnung

T2: Ich höre rechts nicht so viel, ich habe eine Mittelohrentzündung,

BI: Okay.

T2: Ich höre nur da, ist nicht persönlich.

L1: Soll ich schreiben oder willst du schreiben... mir ist egal.

T2: Also ich stoppe lieber die Zeit, ich schreibe nicht gerne. LACHT

BI: LEHNT NACH HINTEN IM STUHL

Kamerawechsel; BI und L2 gut sichtbar, von T2 nur von hinten sichtbar

L1: Okay...

T2: Startschuss.

🕒 6"

L1: Power BLICK ZU BI

BI: Ich mache gar nichts oder?

T2: Du musst gar nichts machen.

Kamerablickwinkel wechselt; BI wird ins Zentrum gerückt, L1 gut sichtbar, T2 nur von hinten sichtbar

SITZPOSITIONEN:

BI: SITZT AUF GANZER SITZFLÄCHE, LEHNT AN, ARME VOR BRUST
 VERSCHRÄNKT, BILD AUF OBERSCHENKEL, BEINE LEICHT GEÖFFNET,
 FÜSSE AUF DEM BODEN, BLICK AUF BILD

L1: LEICHT NACH VORNE GENEIGT, AUFRECHTE HALTUNG,
 SCHREIBUNTERLAGE AUF OBERSCHENKELN

T2: NACH VORNE GENEIGT

BI: ARME VOR BAUCH VERSCHRÄNKT, BLICK ABWECHSELND AUF BILD UND AUF
 TN

- L1: Du musst auf deinen somatischen Marker achten. SCHÜTTELT KOPF UND GRINST
BI AN
- T2: LACHT
- T2: Ähm, Neuanfang...
- ⌚ 11"
- L1: Mächtig! KURZER BLICK ZU BI
- ⌚ 4"
- Kraft!
- T2: Etwas überspringen, etwas überwinden...
- ⌚ 11"
- L1: GREIFT SICH IN DIE HAARE, BLICK AUF BILD
- T2: Wärme..., Licht...
- ⌚ 8"
- BI: ÖFFNET DIE ARME, SCHIEBT MIT RECHTER HAND HAAR HINTER RECHTES
OHR, ANSCHLIESSEND ARME LOCKER ÜBERKREUZT AUF RECHTEM
OBERSCHENKEL
- L1: Wissen was man will... Blick zu BI.
- ⌚ 14"
- Nicht aufzuhalten...
- ⌚ 7"
- GREIFT SICH INS HAAR
- T2: Freiheit, Weite,... sich entfalten können...
- ⌚ 25"
- BI: VERHARTET IN GLEICHER POSITION, ATMET TIEF
- L1: GREIFT SICH INS HAAR So zielbewusst,... MACHT HANDBEWEGUNG ...so, so...
BLICK ZU BI ...wie sagt man dem...
- T2: Zielstrebig.
- ⌚ 5"
- (verschwindet aus Kamerabild, da sie nach hinten lehnt) ...den Schatten hinter sich
lassen...*
- ⌚ 12"
- Zufriedenheit...
- ⌚ 9"
- L1: Weiblichkeit,... BLICK ZU BI. ...für mich hat das Tier irgendwie so weiblich ZUCKT
MIT DEN SCHULTERN... so etwas Weibliches...
- ⌚ 7"
- BI: BEWEGT BEINE LEICHT, WIPPT MIT DEM OBERKÖRPER HIN UND ZURÜCK
- L1: Schönheit...
- T2: Lachen...
- BI: BLICK ZU T2
- ⌚ 9"
- L1: HAND VOR GESICHT Geborgen sein, Farb äh... äh... SCHNALZGERÄUSCHE
...einfach, ähhh, so mit der Umgebung verschmelzen irgendwie so, die Farbe passt,
tarnt sein, aber trotzdem draus herauskommen, wenn man will...
- ⌚ 4"
- L1: Krallen zeigen...
- ⌚ 3"
- BLICK ZU BI ...wenn man will!
- ⌚ 5"
- GREIFT SICH INS HAAR Tarnt hast du gesagt? Gell... getarnt... so...
- T2: Stärke, haben wir das schon? Also Kraft, Stärke, Power...
- L1: Ähäää...
- ⌚ 5"
- T2: Auf der Überholspur, schnell sein...

⌚ 22"

L1: STÜTZT ELLBOGEN AUF UND DAS KINN AB, BLICK AUF BILD

T2: Jetzt rennt sie zwar los, aber ich kann mir gut vorstellen, dass das irgendeine Leopardin ist, die auch irgendwelche s c h n u r r e n d e n, k l e i n e n Kätzlein zuhause hat und sich um diese kümmert, also so...

L1: Mhm... LEHNT SICH ZURÜCK, BLICK ZU T2.

T2: Sich so wie um sie herumlegt, sie so anschnurrt, so also auch, so es ist auch ganz ein starkes Bild, so ich denke, es hat auch eine ganz andere Seite, ...so eine liebende, eine schwache, eine verletzte, aber..., ja ist noch schwierig zu sagen...

⌚ 6"

BI: BLICKT ZU T2 UND WENDET ANSCHLIESSEND DEN BLICK ZU L1

L1: Verletzbarkeit...

BI: RÜCKT IM STUHL LEICHT HIN UND HER

T2: Mhm...

L1: Mhm... und Stärke so... ähä...

L1: Sind wir auf der richtigen Spur? BLICK ZU BI UND LÄCHELT

BI: SEUFZT. ZUCKT MIT DEN SCHULTERN... ist noch schwierig zu sagen... GREIFT ZUM BILD es ist.... ich denke,... es hat sicher Aspekte darunter, die angeklungen sind... aber nicht, also... es ist zum Teil wie... GESTIKULIERT LEICHT MIT DEN HÄNDEN ...in eine Richtung hat es sich fortbewegt... ZEIGT MIT DEN HÄNDEN RICHTUNG AN ...die dem eigentlich nicht entspricht, warum ich es gewählt habe... aber es hat sicher teils Sachen. (L1 bestätigt immer mit nicken und mhm) NIMMT WIEDER ÄHNLICHE POSITION WIE VORHER EIN, ARME ÜBERKREUZT AUF OBERSCHENKEL

L1: ... gut, machen wir weiter, vielleicht kommen wir drauf... LACHT

T2: Andere Richtung.

BI: LACHT

L1: Ähhhh, ...

⌚ 5"

Kraft leben...

⌚ 9"

...aus sich herauskommen.

T2: Durchstarten...

⌚ 21"

BI: HEBT KOPF LEICHT, BLICK IN DIE WEITE. STÜTZT MIT RECHTER HAND DEN KOPF AB

L1: Kraft und Weiblichkeit verbunden... (*unverständliche Äusserung*)

⌚ 5"

Jetzt lese ich dir diese Worte vor und dann dann sagst du warm oder kalt.

BI: Okay. NIMMT ARM RUNTER ZUM BILD UND NIMMT IHN WIEDER HOCH UND HÄLT HAND VOR DEN MUND

L1: (*schnelles Sprechtempo*) Startschuss ATMET AUS, Power ATMET..., Neuanfang ATMET..., Mächtig, Kraft, überspringen, überwinden, Wärme, ...

BI: Das geht zu schnell!

L1: Okay. Langsamer... überspringen...

BI: Muss ich es nach jedem Wort sagen?

L1: Vielleicht wenn du etwas hörst kannst du sagen warm... oder in dieser Richtung... damit wir wissen, in welcher Richtung, wenn du sagst, wir sind noch nicht so RÄUSPERT SICH (*Langsames Sprechtempo*) Wärme...

BI: Mhm.

L1: Licht...

BI: Mhm.

L1: Wissen was man will...

BI: Mhm.

- L1: Nicht aufzuhalten... Freiheit...
- BI: Mmhh
- L1: Weite... sich entfalten können... zielstrebig... Schatten hinter sich lassen... Zufriedenheit... Weiblichkeit... Schönheit... Lachen, Geborgen sein... mit der Umgebung verschmelzen, Krallen zeigen, getarnt sein... schnell sein... auf der Überholspur... Liebe... Schwäche... Verletzbarkeit... Kraft leben... aus sich heraus kommen... Kraft und Weiblichkeit... Verbundenheit...
- BI: WÄHREND DER AUFZÄHLUNG: BLICK AUF L1, HAND VOR DEM MUND. KEINE KÖRPERLICHE REAKTION.
- BI: Beginn nochmals vorne. ZEIGT MIT DER HAND AUF DIE LISTE
- L1: Startschuss... Power... Neuanfang...
- BI: Mmhm
- L1: Mächtig... Kraft... Überspringen... Überwinden... Wärme...
- BI: ATMET TIEF AUS
- L1: Licht...
- ⌚ 4"
- BI: ATMET TIEF, ARM RUNTER, KRATZT SICH AM ELLBOGEN
- ⌚ 5"
- L1: Dynamik vielleicht noch... Energie?
- BI: Ja, also ich denke die Richtung ist am ehesten ZEIGT AUF DAS BLATT das mit dem ähhh Neustart...
- L1: Mmhhh... Neuanfang, Start...
- BI: ...mit Energie zusammen. ZEIGT AUF BILD
- L1: Energie, Dynamik... gut
- T2: Wir haben noch eine Minute.
- BI: STÜTZT WIEDER ARM AB
- L1: Eine Minute..., also du hast ja noch Zeit zum Lesen, also das ist ja nur mal ein erster Teil oder... nachher gibt's ja noch ein Arbeitsblatt, wo du mit deinen eigenen... also, das ist noch nicht das Definitive, das ist nur das wo du von der Gruppe hast – hoffentlich kannst du es lesen.

Schlusszeit: 10:39

7.3.2 Ideenkorb 2B

Teilnehmende: L1: Alma Störenberg BI: Bildinhaberin T1: assoziierende Teilnehmerin	Bild: Baumallee im Herbst
--	---

BI in der Vorstellungsrunde:

Keine, da entsprechendes Video fehlt

Kamerablickwinkel:

L1 und T1 gut sichtbar

BI nur von hinten sichtbar

Startzeit: 0:00

Dauer: 6'50"

L1: SCHAUT AUF DIE UHR soll ich weiterschreiben, oder willst du lieber

T1: Ja mir ist egal... nein.

L1: Du kannst gerne schreiben.

T1: Nein nein, ich schreibe nichts, also...

BI: Geht das so?

L1: Mhm.

SITZPOSITIONEN:

T1: RÜCKT DEN STUHL ZURECHT UND POSITIONIERT SICH AUF DER VORDERKANTE DES STUHLES UND HAT DEN BLICK AUFS BILD GERICHTET. STÜTZT KOPF AB

BI: BILD AUF KNIEN

L1: AUFRECHT, VORNE AUF SITZFLÄCHE, SCHREIBUNTERLAGEN AUF KNIEN
(23" seit Start bis Ideenkorbbeginn)

L1: Weg finden.

T1: Unterwegs sein...

⌚ 6"

Herbst...

⌚ 4"

Melancholisch...

⌚ 7"

Pläne schmieden... auf dem Spaziergang.

L1: Was hast du gesagt?

T1: SCHAUT ZU L1 Pläne schmieden. SCHAUT ZU T1 UND SCHMUNZELT *(wir wissen nicht, ob und wie BI allenfalls reagiert hat)*

T1: Müssen wir jetzt eigentlich auf sie schauen, was sie oder?

L1: J a a !, Im Auge halten, ob es einen somatischen Marker, ein glückseliges Grinsen

ALLE LACHEN

BI: Ich grinse noch viel, ist noch schwierig...

L1: Nur am richtigen Ort. LACHT

BI: Okay.

Kamera schwenkt leicht nach links (T1's Hinterkopf im Bild erkennbar)

L1: Geborgenheit...

⌚ 6"

- ...suchen....
- T1: So schlendern...
- ⌚ 10"
- VERSCHRÄNKT BEINE
- L1: Ähhm... Ziel finden
- BI: Kalt.
- ⌚ 3"
- L1: Kalt?
- BI: Mhm.
- Kamera schwenkt noch weiter nach links** (T1 immer noch von hinten, aber etwas besser sichtbar)
- ⌚ 5"
- L1: Neugierde.
- ⌚ 14"
- Auf der Suche sein.
- ⌚ 6"
- T1: Im Wandel... mit den Jahreszeiten.
- L1: Im Wandel?
- T1:: Mhm.
- BI: Wärmer, also ja...
- ⌚ 9"
- L1: Ankommen...
- ⌚ 30"
- NIMMT BILD HOCH
- BI hält Bild anschliessend vor sich, auf Knien aufgestellt*
- L1: HAND VOR MUND, FÄHRT SICH DURCHS HAAR
- ⌚ 13"
- Beruhigend...
- ⌚ 7"
- T1: Mir kommt auch in den Sinn STOCKT zusammen mit dem Herbst und dem Weg, so ein bisschen vorsorgend und so, so in Richtung Pläne schmieden oder aber auch vorsorgend, so auf den Winter beziehend.
- L1: Mhm. FÄHRT SICH DURCHS HAAR
- ⌚ 7"
- T1: Gedanken ordnend...
- ⌚ 14"
- Metamorphose...
- ⌚ 4"
- ...also wegen den Jahreszeiten!
- BI: Also, das sich wan... STIFT FÄLLT IHR AUS DER HAND
- L1: Ja, du darfst schon was sagen.
- BI: ...also eigentlich sich wandeln meinst du.
- T1: Ja, und weil nach, nach dem, es kommt ja nachher wieder ein Frühling, ein neuer... also... die Melancholie des Herbstes in einer Metamorphose voraussehend, es wird ähhh, es wird wieder einen einen Anfang geben. ERKLÄRT GESTIKULIEREND
- BI: Mhm.
- L1: Neuanfang oder wie?
- T1: Nein, mehr den Wandel habe ich gemeint... also Metamorphose.
- L1: Mhm, das habe ich so aufgeschrieben, das ist auch drin und Neuanfang.
- T1: Aber auch loslassen,... die Blätter fallen...
- ⌚ 3"
- L1: Mhm, ...und Neues kommt.
- T1: Muss ich auf die Uhr schauen?
- L1: GUCKT AUF DIE UHR Schon gut, ist gerade fertig.

⌚ 5"

GREIFT SICH INS HAAR

T1: Wo war es warm?

L1: Warm, ähhh, ich lese es nochmals (*liest sehr schnell*) Weg finden, unterwegs sein, Herbst, melancholisch, Pläne schhh... schmieden, Geborgenheit suchen..., schleuder... ähhh, schlendern..., Ziel finden, Neugierde, auf der Suche sein, im Wandel mit den Jahreszeiten, ankommen, beruhigend..., vorsorgend..., Gedanken ordnend..., Metamorphose..., sich wandeln..., Neuanfang..., loslach... lassen, ähhh, Neues kommt

⌚ 5"

BLICK AUFS BILD

.... schwierig? WIPPT MIT DEM KOPF HIN UND HER

BI: Mhm, nein, also es kann in zwei Richtungen gehen.

L1: Mhm

BI: Also eines ist, in dem Moment, wenn ich in dem Bild wäre, ich würde mich fallen lassen, meine Gedanken sind irgendwo am Schweifen, ich bin einfach zufrieden, es ist einfach schön in dem Moment da zu sein.

L1: NICKT

BI: Ich muss nicht irgendwo hin oder weiss nicht was.

L1: Mhm, mmhm.

BI: ...es ist einfach... die Bäume, es ist die Geborgenheit...

L1: Mhm. NICKT

BI: ...es ist Zufriedenheit, zum einfach... ich kann loslassen...

L1: Mhm. NICKT

BI: ...sich fallen lassen...

L1: Mhm, mmhm. NICKT

BI: ...sein. Und das andere was jetzt neu ist, was du noch gesagt hast ZEIGT AUF T2 ist mit Wandel, also... Altes fallen lassen, Neues kommt..., ohne Druck...

L1: Mhm. NICKT

BI: ...ohne dass etwas im Genick sitzt, sondern... es ist einfach so, und es ist gut so...

L1: Gut... NICKT

BI: Das sind die zwei Punkte.

L1: Genau, NICKT ...es gibt nachher noch FÄHRT SICH MIT HAND DURCHS HAAR ein Arbeitsblatt, und dann tun wir das alles mit unseren, das was wir dir gegeben haben im Ideenkorb und dann mit deinen eigenen Einsichten. GIBT BI BLATT ZURÜCK

BI: Mhm

Schlusszeit: 6:50

7.4 Ideenkorb-Prozess 3

Leitung:	L1: Jérôme Suter L2: Daniela Baumgartner
Anzahl TN:	9 TN
Datum:	15. April 2004

Ideenkorbpräsentation zu Ideenkorb 3

Dauer: 3'24"

L2: Also, jetzt ähhh, würden wir... ist gut? Ja? Also jetzt würden wir einen Schritt weiter gehen. Ihr habt jetzt in der ersten Runde, als ihr eurer Bild vorgestellt habt, schon ganz viele schöne Wörter gebracht. Wörter, die ähhhh, die eben ein Ausdruck sind, von dem ihr gespürt habt. Also es ist schon der Versuch und teilweise der sehr erfolgreiche Versuch, eure, eure somatischen Marker zu versprachlichen... und das in Wörter rein zu verpacken das euch gleichermassen oder ähnlich, wie soll ich sagen, berühren oder ähm motivieren wie das Bild selber. Ähm... wir machen jetzt ähm, eine Arbeit miteinander, eine Gruppenarbeit, die wir Ideenkorb nennen und das Ziel dieses Ideenkorbes ist es, dass jeder, dass jede von euch ihr ein Blatt vollgeschrieben habt mit Begriffen und aus diesen Begriffen wählt ihr dann jene aus, die euch am meisten ansprechen, die eure somatischen Marker am ehesten motivieren, ihr kennt die jetzt, ihr habt das Bild ausgewählt, ihr habt dieses Gefühl gespürt, das damit zusammenhängt und das ist jetzt der Versuch, dass wir dieses Gefühl versprachlichen wollen und eben dann am Schluss von den heutigen zwei Stunden zu dem Thema zu kommen, dieses Thema in Form eines Satzes oder in einer Anhäufung von Wörtern oder in Form mehrerer Sätzen aufschreiben zu können. Und hierzu hilft uns so ein Ideenkorb

Flip, der funktioniert nach ganz klaren Vorgaben, das erkläre ich euch jetzt kurz. Es sind drei Leute, die in dieser in dieser Gruppenarbeit zusammenarbeiten, das ist die Person A, die Eigentümer, Eigentümerin ist dieses Bildes und der wird der Ideenkorb gefüllt, dieser Person. Dann habe wir eine Person B und Person C, die haben einmal viele gute Ideen und nennen diese auch, haben aber zusätzlich dazu auch noch ein Jöbli. B schreibt nämlich Protokoll, also ihr habt ja in den Unterlagen alle einen Zettel, ein Handout, worauf steht, Ideenkorb und dann ist alles leer, das würde man dann beschreiben für diese Person A, das macht die Person B. Person C hat auch viele gute Ideen und sagt diese und achtet zusätzlich auf die Zeit, weil wir etwas wenig Zeit haben sind wir mal auf fünf Minuten gegangen, aber ich dürft wenn es sprudelt, auch auf 6 Minuten oder 7 Minuten brauchen aber meistens kommen in 5 Minuten die wesentlichsten Sachen. Und die Person C hat zusätzlich noch einen Job, nämlich sie guckt darauf dass die Ideen, die in diesen Korb reinkommen positiv und konstruktiv sind. Ihr müsst euch vorstellen, dass die Person, die das Bild ausgewählt hat, dieses ja ausgesucht hat, weil sie einen positiven somatischen Marker dabei gehabt hat und positiv formulieren ist deshalb sehr wichtig, in diesem Zusammenhang, dass wir da wirklich eine positive Formulierung dabei haben. Jetzt mal, zum Beispiel, ich nehme jetzt mal dieses Bild, da fällt mir jetzt gerade etwas ein dazu. Dass man hier nicht sagen würden, es ist ein bisschen dunkel und es hat ähhh, viel Schatten, sondern dass wir hier sagen würden, das Licht ist stark in diesem Bild, es leuchtet. Mmhh? Das man irgendwie die positiven Seiten herausschälen würde, das ist ganz wichtig für einen Ideenkorb der nachher funktionieren sollte.

Es folgt eine Erklärung für diejenigen Personen, die zwei Bilder ausgewählt haben.

Demo zu Ideenkorb 3

Dauer: 8'38"

BI hat folgendes Bild gewählt: Seerosenteich

- L2: Jetzt würden wir euch einmal, weil wir ja eine ungerade Zahl sind würden wir euch jetzt mal vordemonstrieren, wie man das funktioniert mit diesem Ideenkorb und wir würden... dich nehmen, wenn dir das recht ist, es ist schon so, hä? Irgend jemanden müssen wir ja nehmen, wir nehmen dein Bild, leg es mal in die Mitte, das es schön da in der Mitte ist, dass es alle sehen. Dann haben wir jemanden, der Protokoll schreibt, würdest du das machen?
- L1: Ich schreib hier, oder?
- L2: Schreibst du? Nein, das kann doch...
- L1: Ja, die hat ne schönere Schrift die (*Name T4*), da kannst es wenigstens lesen.
- L2: ... (*Name T4*) oder? Ihr könnt ja das auf euren, hast du etwas zu schreiben, auf euren Zettel schreiben und... einfach dann nachher dieser Person geben. Dann haben wir jemanden, der auf die Zeit schaut, machst du das? (*zu L1*)
- L1: Mhm.
- L2: Dann nehmen wir uns fünf Minuten. Und... jetzt würden wir da in der Runde, wir würden, (*Name T5*) gell? Nein? (*Name BI*) ? Wir würden (*Name von BI*) Ideen liefern zu dem Bild. Assoziationen die wir mit dem Bild... zu dem Bild haben.
- L1: Halt doch dein Bild am besten so vor dich, weißt du?
- L2: Ja, dass du es so vor dich hinhältst, ja das ist gut.
- L1: Sonst ist es da auf dem Kopf, das geht doch nicht.
- L2: Und jetzt ist wichtig, (*Name BI*) muss etwas machen und wir müssen auch noch etwas machen. Ausser, dass wir die Ideen liefern, (*Name von BI*) nämlich hört darauf, welche Begriffe ihr besonders gut gefallen. Also das versuchst du mal noch so ein bisschen für dich.., du kannst das auch durch ein Nicken, durch ein Kopfnicken so kannst du uns das nochmals mitteilen, aber im Grunde genommen ist das gar nicht unbedingt nötig. Weil die somatischen Marker, die euch der Jérôme vorhin erklärt hat hat, die sind ja eigentlich für uns auch klar ersichtlich, wir sehen einem Menschen nämlich an, ob er glücklich, zufrieden, aufgestellt ist, ob etwas, das gerade passiert, diesen Menschen belustigt oder ob es ihn eckelt oder was auch immer. Das ist im Gesichtsausdruck, ist das erkennbar. Und genau oder? Das ist dann eben genau das, das was passiert ist ein Grinsen (*Kamerawechsel*) wenn's und wenn's posi... wenn es uns wirklich gefällt, dann ist es meistens ein Lächeln, ein Grinsen oder ein ganz leichtes Verziehen von der Gesichtsmuskulatur in diese Richtung. Das ist wie bei den... eben sehr individuell, die einen grölen gerade laut raus und bei den anderen da verzieht sich kaum eine Mimik oder da gibt es kaum ein Fältchen im Gesicht und wir sollen noch etwas darauf schauen und dann merken wir in welche das es geht, was für sie, was ihr hilft und was vielleicht weniger gescheit ist... gut, machen wir das.
- BI: Ich muss es doch vielleicht hinlegen, damit ich es auch sehe.
- L2: Dass du es auch siehst, ja genau, du musst es auch sehen.
- BI: Geht das so für alle?
- L2: Gut, dann ist jetzt die Bühne frei zum Assozieren, 5 Minuten... Sagt es einfach
- TN: Geheimnisvoll...
- TN: Morgensonne...
- L2: Ähhh, ich, es tut mir leid. (*Name von BI*) wär es dir egal noch deinen Platz zu wechseln, ich denke, einfach ähhh, vielleicht könnt ihr beide gerade den Platz tauschen so, oder nein, so, ihr beide, (*GRINST*) irgendwann hab ich's dann, genau, dass du da sitzt. Okay.
- TN: Es hat etwas sehr Ruhiges.
- L2: Frische...
- TN: Frühlingserwachen...
- TN: Friedlich...
- TN: Es ist alles grün...
- TN: Kräftig...
- TN: Schweben...
- TN: Ausgleich...

- TN: Stark...
- TN: Verborgene Tiefe...
- L2: Ja es schwebt einerseits, aber es ist auch verwurzelt oder. Weil die Pflanzen sind ja dann verwurzelt im Schlamm und Dreck und so und...
- L1: Im Grund...
- L2: Im Grund dieses Wassers.
- L1: Das ist oft so, dass die Seerosen wieder tragen,... haben sie nicht grosses Gewicht.
- TN: Farbig...
- TN: Symmetrie...
- TN: Harmonie...
- TN: Beziehungen...
- TN: Einladend...
- TN: Spriessend...
- TN: Geborgenheit...
- TN: Heiterkeit...
- L2: Eine gewisse Vielfältigkeit sehe ich auch drin. Und die verschiedenen Formen von Blättern, die da wachsen.
- L1: Da ist auch noch wo ne Blüte, es blüht.
- L2: Ahhha, das hat ihr gefallen.
- TN: Mir kommt auch so ein Tagesausflug in den Sinn, so Wald.
- TN: ...und Frösche
- L1: Aber das ist natürliche Schönheit.
- TN: Natur...
- TN: Grüne Kraft...
- TN: Wachstum...
- TN: Licht...
- L1: Vielfalt...
- TN: Leichtigkeit...
- TN: Vielleicht auch eine Körperlichkeit.
- L1: Es hat eine klare Struktur.
- L2: Die Harmonie in der Form ist stark für mich da.
- TN: Man sagt doch auch immer grün ist die Hoffnung.
- L2: Sehr schön!
- AS: So, jetzt haben wir vier Minuten.
- BI: Nein, das nicht.
- TN: Junge Frische...
- TN: Grüner Tag... ja, für mich ist das immer morgens so...
- TN: So ein bisschen verweilen
- L2: Alles ist noch offen...
- TN: Irgendwie so positiv...
- TN: Strahlend...
- TN: Es ist so ein Kraftort, ein Ort wo man auftanken kann... zum sich finden.
- L1: Meditation ja, Ruhe, Kraft...
- TN: Abgeschlossenheit...
- AS: Es sind 5 Minuten.
- L2: Gut. Also, ihr habt sie alle ein bisschen beobachtet und du hast uns, danke vielmal, du hast uns sehr... sehr schön und sehr gut gezeigt, was du... spürst dabei, was du fühlst, du hast auch ab und zu den Kopf mal geschüttelt, hast wieder genickt und ab und zu ist es gerade so durchgebrochen das Lächeln, oder? Das waren so die stärkeren somatischen Marker und jetzt, wird dann deine Arbeit so weitergehen, dass du das Blatt nimmst und für dich das nächste Handout ausfüllst und dort einmal versuchst die wichtigsten Begriffe so zusammenzubauen zu einem... Thema für dich. Das machen wir alle auch, wenn wir aber diesen Ideenkorb gemacht haben.

Klärung der Bilder, Einteilung der Gruppen mit Schöggeli, Raumverteilung

7.4.1 Ideenkorb 3A

Teilnehmende: L2: Daniela Baumgartner BI: Bildinhaberin T2: assoziierende Teilnehmerin T3: assoziierende Teilnehmerin	Bild: Landschaft in Abenddämmerung
--	--

BI in der Vorstellungsrunde:

Also mein Name ist (*Name BI*) ähmm, ich studiere im vierten Semester Pädagogik, ich bin auch Primarlehrerin gewesen oder immer noch... hähä... ähhmm ja. Wieso mich dieses Bild angesprochen hat, es ist das hier. Also, ich finde es eigentlich wunderschön von den Farben her, vom Licht, also es ist irgendwie... ja, es hat mich auch erinnert so an Ferien, die ich schon hatte und... ja... eben von dem her... finde es einfach ein wunderschönes Bild.

Kamerablickwinkel:

L2, T2 und BI gut sichtbar
T3 nicht sichtbar

Sitzpositionen:

BI: SITZT AUF GANZER SITZFLÄCHE, LEHNT ZURÜCK, BEINE ZUSAMMEN, MÄPPCHEN AUF DEN KNIEN, HÄNDE ÜBERKREUZT AUF SCHOSS, BLICK AUF BILD
L2: SITZT AUF VORDERER STUHLFLÄCHE, NACH VORNE GENEIGT, BEINE LEICHT GEÖFFNET, FÜSSE AUF DEM BODEN, ELLBOGEN AUF OBERSCHENKEL, HÄNDE GEFALTET.

Bemerkung:

T2 spricht sehr leise

Startzeit: 0:00

Dauer: 5'15"

L2: Gut...

🕒 5"

also...

🕒 5"

...dann machen wir es doch einmal so, dass wir das Bild, das wir gerade bearbeiten, so vor uns hinlegen oder?

🕒 5"

Wer beginnt? Also deines haben wir schon gemacht, jetzt wären eure beiden.

BI UND T2 SCHAUEN SICH AN UND BEGINNEN ZU LACHEN

T2: Das ist sehr lustig. Sie hat letztes Mal fast dasselbe Bild ausgewählt?

BI: Soll ich anfangen?

L2: Es ist eben schon so. Es ist offensichtlich noch nicht erschöpft für dich... es ist noch ein Thema... wo du daran arbeiten willst oder?

BI: Ja wahrscheinlich, ja. SCHNÄUZT SICH DIE NASE

L2: Gut, ähm... wie sind die anderen Rollen?

T2: Mir ist egal.

L2: Schreibst du Protokoll? ZU T2 und dann achte ich auf die Zeit und du darfst einfach deine Ideen liefern.

- T3: Genau.
 BI: BLICK WECHSELT ZWISCHEN T3 UND L2, LÄCHELT, LECKT LIPPEN
 T2: Geborgenheit SCHAUT ZU BI... oder darf der, der Protokoll schreibt auch sagen?
 L2: Ja du darfst auch.
 T2: Geborgenheit
 ⌚ 5"
 BI: WIPPT MIT DEM KOPF HIN UND HER
 T3: Mystik.
 BI: WIPPT ZUERST MIT DEM KOPF HIN UND HER UND NICKT ANSCHLIESSEND, PRESST LIPPEN AUFEINANDER
 T2: Geheimnisvoll SCHAUT ZU BI
 L2: SCHAUT ZU BI Abenddämmerung...
 ⌚ 6"
 In der Abenddämmerung finde ich, ist immer so... äh, etwas..., viel Vergangenes darin, aber auch so so die Hoffnung für die Zukunft, dass da was..
 BI: BLICK ZU L2
 L2: So das kommt, das wo wo es weitergeht.
 BI: Mhm NICKT
 L2: Ich finde das ist immer so ein spezielle Zeit wo wo wo irgendwo so viel Kraft und Energie drinliegt...
 BI: Mhm NICKT, BLICK AUF BILD, LÄCHELT
 L2: Wenn so die Sonne in diesem Stand ist, so am Untergehen... so wenn das Licht... BI NICKT
 T2: Wärme... und das Licht...
 L2: Ja genau, Wärme, vielleicht ist es auch warm dann. KRATZT SICH AM BEIN
 T3: Und auch irgendwie eine Weite, denn die Schatten sind so gross und nach hinten die Berge.
 BI: NICKT
 T2: Und es gibt auch Geborgenheit...
 ⌚ 4"
 ETWAS ZWISCHEN KOPF SCHÜTTELN UND NICKEN, BLICK AUF BILD
 T3: Kraft!
 BI: Mhm NICKT
 L2: So die...
 BI: BLICK ZU L2
 L2: ...nach getaner Arbeit, so das, auch die auch die, Erfüllung oder die Zufriedenheit... so...
 BI: Nicht so. SCHÜTTELT DEN KOPF, BLICK AUF BILD
 ⌚ 7"
 T2: Vielleicht auch Zukunft? So eine gute Zukunft vor sich haben... oder sich auf die Zukunft freuen? SPRICHT SEHR LEISE
 BI: Mhm. LÄCHELT, NICKT
 T2: BLICK ZU BI UND LACHT War jetzt vielleicht ein bisschen gefärbt...
 ⌚ 7"
 T3: Ein kunterbunter Mix und zwar aus dem Grund, ...
 BI: BLICK ZU T3, LECKT SICH MIT ZUNGE DIE LIPPEN
 T3: ...es hat Bäume, es hat Berge, man weiss nicht recht ist es Tag wird es Nacht, es hat Wolken, es hat blauer Himmel so, Vielfalt... kunterbunter Mix. BLICK AUF BILD, LÄCHELT, NICKT LEICHT
 L2: Gegensätze auch, es ist nämlich Winter, es hat Schnee und ist aber warm von den Farben her.
 BI: Mhm LÄCHELT, NICKT
 T2: Vielleicht auch die Erde... so... wie so die Verbundenheit oder die Wurzeln oder so das Erdige SPRICHT SEHR LEISE

BI: ZUCKT MIT DEN SCHULTERN, SCHÜTTELT LEICHT DEN KOPF Ich weiss nicht.
LÄCHELT

⌚ 3"

T3: Stärke.

⌚ 14"

BI: STÜTZT MIT ZWEI FINGERN DAS KINN AB.

BI: Mhm. LÄCHELT UND NICKT, BLICK AUF BILD

L2: Fast unberührt, es hat ein Spuren dort im Vordergrund, BLICK ZU BI aber eigentlich wenn man die nicht beachtet ist es fast unberührt oder?

B. Mhm. LÄCHELT UND NICKT, BLICK AUF BILD

L2: Der Schnee nein, aber dort im Hintergrund...

BI: NIMMT HÄNDE RUNTER

L2: ...hat es auch noch ein paar...

T2: Aber auch Klarheit und Struktur, irgendwie man hat so den Weg gesehen?

L2: REIBT DIE HÄNDE, SPRICHT SEHR LEISE

BI: Mhm, NICKT UND LÄCHELT

L2: Und doch geheimnisvoll oder?

BI: Mhm NICKT UND LÄCHELT

L.: Es ist nicht wirklich so klar, es hat, es hat, es hat so das das im Zwielight, so das was sowohl-als-auch sein könnte, was heute noch nicht so ganz klar ist.

⌚ 6"

SCHAUT CA. 5" AUF DIE UHR

⌚ 9"

BI: Hmmm... NICKT, LÄCHELT UND BEWEGT DEN KOPF HIN UND HER

L2: Deckt es das für dich etwa ab?

BI: Ja. NICKT UND LÄCHELT

L2: BLICK ZU BI Hast du das Gefühl du könntest... dann wäre nämlich die Zeit auch rum.
Gut dann könntest du ihr den Zettel geben?

Schlusszeit: 5:15

Anmerkung:

Ideenkorb-Liste wird nicht mehr vorgelesen

7.4.2 Ideenkorb 3B

Teilnehmende: L2: Daniela Baumgartner BI: Bildinhaberin T1: assoziierende Teilnehmerin T3: assoziierende Teilnehmerin	Bild: nicht sichtbar <i>(Landschaftsbild mit Bäumen, Wasser, ...)</i>
--	--

Vorstellungsrunde:

Also mein Name ist (*Name BI*), ich bin auch Lehrerin von Haus aus und arbeite jetzt an der pädagogischen Hochschule... dann, ich bin auch durch ein Proseminar darauf aufmerksam geworden von Maja. Ich habe auch zwei Bilder, und ähm, es sind wie meine beiden Themen, die die Bilder... und die sind gleich stark, ich kann mich auch noch nicht entscheiden. Das eine ist, die Farben, die mich angesprochen haben, dass ich im Moment nach Leuchtkraft suche und das andere ist Offenheit, was für mich zeigt, dass ich nach Weite suche. Und ich kann mich noch nicht entscheiden... hihi.

Kamerablickwinkel:

T2 und BI gut sichtbar
 L2 Kopf nicht sichtbar
 T3 nicht sichtbar

Sitzpositionen:

L2: SITZT AUF VORDERER STUHLFLÄCHE, NACH VORNE GENEIGT, BEINE LEICHT GEÖFFNET, FÜSSE AUF DEM BODEN, ELLBOGEN AUF OBERSCHENKEL, HÄNDE GEFALTET.
 BI: SITZT AUF GANZER SITZFLÄCHE, AUFRECHT, ARME VOR BRUST VERSCHRÄNKT, BLICK AUF BILD,

Bemerkungen:

Vorgängig wird noch Organisatorisches für zweite Runde besprochen

Startzeit: 0:00

Dauer: 10'11"

T3: Das Bild wollte ich auch fast nehmen, das hat mich so an Afrika erinnert.

BI: Sicher? LACHT, GREIFT SICH AN DIE NASE

L2: Mich an Südamerika..., so mit diesen Bäumen

BI: Für alle Kontinente...

🕒 4"

RÜCKT BRILLE ZURECHT, GREIFT SICH AN DIE NASE, VERSCHRÄNKT ARME WIEDER

L2: Jaaa... ja.... Es hat so so eine Kraft drin in von diesen Bäumen ÖFFNET HÄNDE die da bestehen in diesem Wind, der offensichtlich von einer Seite kommt, permanent oder?

Kamera schwenkt nach oben (*Kopf von L2 wird sichtbar*)

Das ist ein starker Charakter eigentlich...

🕒 5"

BI: ANGESPANNTE KIEFERMUSKULATUR

L2: SCHAUT ZU BI ...oder sind es mehr die Farben? STREICHT SICH ÜBER ARM

🕒 5"

BI: ANGESPANNT KIEFERMUSKULATUR, SCHAUT ZU L2
 L2: LACHT
 BI: LACHT AUCH
 ANDERE LACHEN MIT
 L2: GREIFT SICH MIT BEIDEN HÄNDEN INS HAAR, REIBT SICH NASE UND LACHT
 Sagt ihr mal was... STREICHT SICH DIE HAARE HINTER DIE OHREN
 T3: Weite.
 ⌚ 4"
 L2: PRESST LIPPEN ZUSAMMEN
 BI: BLICK AUF BILD, ANGESPANNTE KIEFERMUSKULATUR
 T3: Licht...
 ⌚ 5"
 BI: BLICK AUF BILD, ANGESPANNTE KIEFERMUSKULATUR
 T1: Aufbruch...
 ⌚ 12"
 BI: BLICK AUF BILD, ANGESPANNTE KIEFERMUSKULATUR, GREIFT SICH AN DIE NASE
 T3: Natur pur.
 ⌚ 8"
 L2: BLICK ZU T3, BI, ZURÜCK AUF BILD
 T3: Ein Weg..., geheimnisvoller Weg... oder? SEHR LEISE
 L2: BLICK ZU T3, ZU BI, ZURÜCK AUF BILD
 BI: BLICK AUF BILD
 L2: Was ist hinter dem hinter dem äh, Landvorsprung dort? Was... wird dort sein?
 ⌚ 8"
 BI: BLICK AUF BILD, SCHAUT ZU KAMERA HOCH
 T1: Abenteuer.
 ⌚ 7"
 L2: BLICK ZU BI
 BI: BLICK AUF BILD, ANGESPANNTE KIEFERMUSKULATUR
 L2: Licht und Schatten. BLICK ZU BI, ZURÜCK AUF BILD
 ⌚ 20"
 BI: BLICK AUF BILD, ANGESPANNTE KIEFERMUSKULATUR, LÄCHELT, NEIGT KOPF SCHRÄG ZUR SEITE
 T1: Stärke... BLICK ZU BI
 L2: BLICK ZU BI, ZURÜCK AUF BILD
 ⌚ 15"
 L2: Ruhe und Kraft, also irgendwo... die Kraft ist in diesen Pflanzen ÖFFNET HÄNDE die da... die da... in dieser, in dieser Umgebung wachsen und überleben, GREIFT IN DEN NACKEN UND IN DIE HAAR aber die Ruhe ist auch... in der Tatsache, dass es keine Wellen hat..., oder wenige..., BLICK ZU BI so ein bisschen... glatt ist und... harmonisch in den Farben... es fließt harmonisch ineinander.
 BI: ANGESPANNTE KIEFERMUSKULATUR, BLICK AUF BILD
 L2: SCHAUT ZU BI
 BI: ERWIEDERT BLICK
 L2: LÄCHELT
 BI: LÄCHELT ZURÜCK
 ⌚ 6"
 T3: Aber es hat doch viele Farben, also das mit den Farben ist schon zentral,... grün und blau..., Wasser... SPRICHT SEHR LEISE
 BI: BLICK AUF BILD, KRATZT SICH AN DER NASE
 T1: Man ist irgendwie auf sicher auf dem Land..., und trotzdem kann man sich raus wagen... SCHAUT ZU BI also irgendwie...
 BI: Mhm

- T1: ... doch eine gewissen Sicherheit und man kann einfach gehen.
 L2: BLICK WECHSELT ZWISCHEN T1 UND BI
 L2: Und es sind zwei Bäume, die prägnant vorne stehen und sich die beide gleichen und doch... BLICKT ZU BI
 BI: KEINE REAKTION, SENKT DEN BLICK WIEDER AUF DAS BILD
 ...wirklich Individuen sind und offensichtlich sehr... stark da stehen.
 T3: Das hat für mich zwar wieder eine gewisse... Einsamkeit darin oder?
 BI: SCHAUT ZU T3 Das darf man nicht sagen oder? Das passt nicht oder?
 BI UND L2 LÄCHELN
 L2: Das kommt jetzt darauf an, ob jemand, ob jetzt das für jemanden positiv sein kann.
 Das Wort an und für sich muss noch nicht jetzt einfach... ein negativer somatischer Marker sein. Das musst jetzt dann du sagen... SPRICHT IMMER LEISER, BLICK ZU BI, BLICK AUF UHR
 T3: Man ist dann doch da allein in dieser Fläche und man weiss nicht ob hinten vielleicht dann auch noch z e h n von diesen Bäumen stehen oder nicht?
 L2: Mmh... die überschauen auch die Situation, die überragen alles, oder?
Kamera schwenkt nach links auf den Boden, Kamera sucht Bild von BI
 L2: Die beiden Bäume überragen wirklich... rundherum alles und haben in dem Sinne auch den Überblick...

⌚ 4"

...und sie haben schon einiges gesehen, sie sind nicht mehr die Jüngsten

Kamera schwenkt zurück zu TN's (Kopf von L2 abgeschnitten)

⌚ 17"

- L2: REIBT SICH DIE HÄNDE
 T1: KEINE REAKTION, BLICK AUF BILD
 T3: Ruhe haben wir schon gehabt? (*Verständnisschwierigkeiten wegen Dialekt*)
 L2: Wie?
 BI: SCHAUT ZU L2 UND LÄCHELT Ruhe...
 T3: Ruhe.
 Andere: Mhm...

L2: STREICHT SICH HAND DURCHS HAAR UND STÜTZT KOPF AB

⌚ 7"

- T1: Irgendwie hinter dieser Insel...
 BI: BLICK AUFS BILD STREICHT SICH HAAR HINTER DAS OHR
 ...könnte etwas hervorkommen. Wirklich irgendwie ein Schiff oder irgendwas, das man nicht weiss.
 BI: Mmh. BLICK AUF BILD
 T3: Es ist irgendwie dasselbe, man weiss nicht was einen erwartet...
 BI: GREIFT SICH AN STIRN
 T3: ...es ist so ein Weg und es könnte ein Mensch kommen oder wie du sagst da hinten irgend so ein Schiff und... ist so...

⌚ 6"

...auch irgendwie geheimnisvoll da...

⌚ 4"

- BI: PRESST LIPPEN ZUSAMMEN, BLICK AUF BILD
 L2: Mhh.
 T3: Es ist so wie ein... Was ist was kommt, was läuft was geht.

⌚ 3"

- T1: BLICK AUF BILD, PRESST LIPPEN ZUSAMMEN
 L2: Es hat ja auch...
 T1: BLICKT ZU IHR UND WIEDER ZURÜCK AUFS BILD
 L2: ...irgendetwas im Hintergrund da, ZEIGT AUF BILD das Weisse oder? Irgendwie hat es dort was, auf der... anderen Seite, hat es irgendwelche Siedlungen... LEHNT NACH VORNE, STEHT AUF

T1: NEIGT SICH WEIT NACH VORNE ...oder hat es sogar ein Schiff da?
Ein Pünktlein man sieht es nicht recht SETZT SICH WIEDER, BEINE LEICHT GEÖFFNET, FÜSSE AM BODEN, ARME ZWISCHEN DEN BEINEN, T1 SITZT WIEDER AUFRECHT

⌚ 6"

T1: VERHARRT IN POSITION, BLICK AUF BILD, NICKT GANZ LEICHT

L2: Es hat ja auch wie ein Weg, ZEIGT ZUM BILD es ist ein Weg dort.

T1: Ist es auch ein Strand der dort ist?

⌚ 3"

BI: ÖFFNET DIE ARME UND FALTET DIE HÄNDE AUF RECHTEM OBERSCHENKEL

T1: Oder? Dort? Irgendwie Erholung oder?

⌚ 3"

Ferien... lacht

L2: GREIFT SICH DURCHS HAAR, STÜTZT KOPF AB

T1: DRÜCKT DIE GANZE ZEIT DIE HÄNDE ZUSAMMEN

L2: NEIGT SICH NACH VORNE Segeln würde ich dir jetzt empfehlen oder? Oder sonst auf aufs Meer raus...

⌚ 3"

BI: ANGESPANNTE KIEFERMUSKULATUR, BLICK AUFS BILD

T3: Treffen wir jetzt das so wenig, was du empfindest bei diesem Bild?

BI: SCHAUT ZU T3 UND LÄCHELT UND NICKT Ja.

T3: Ja? Schon? Interessant.

BI: Ich merke es, für mich bedeutet es etwas ganz anderes. Und ich habe jetzt bei ganz wenigen Sachen sagen können das ist ein Teil von meinem Gefühl... ja. ÖFFNET ZWISCHENDURCH DIE FINGER, BLICKT ABWECHSLUNGSWEISE ZU DEN ANDEREN

L2: Sag mal was gestimmt hat, wir können uns schon noch... ein paar Minuten Zeit nehmen. SCHAUT AUF UHR

BI: Was gestimmt hat ist die Stärke... ähhh, die Standfestigkeit und dann gib'ts aber das Hauptgefühl, das habt ihr nicht getroffen...

L2: Mmhh.

BI: Darum... also ich finde alles sicher g u t, aber ich ÖFFNET DIE HÄNDE LEICHT kann es jetzt selber formulieren und drum ist es schwierig, ich weiss nicht, ob ich mich dass ich mich irgendwie nicht darauf e i n l a s s e n oder... ich kann so, ich kann es gerade sagen, was es ist... BEWEGUNG ZUR BRUST MIT OFFENEN HÄNDEN was es ist... SPIELT MIT DEN HÄNDEN

L2: Mmhh... Der Gegenwind...? Im Wind stehen?

⌚ 11"

BI: LÄCHELT, SCHÜTTELT DEN KOPF... SEUFZT

L2: Mmhh, hast du die markiert, wo sie gesagt hat, die stimmen?

⌚ 7"

T1: Mmhh.

BI: REIBT SICH DIE HÄNDE

L2: Das Individu, das Individualistische?

Kamera schwenkt nach oben (Kopf von L2 wieder sichtbar)

Dass es das, dass man etwas sehr eigenes auslebt... ist es auch nicht? KOPF ABGESTÜTZT, HAND VOR DEN MUND

BI: SCHÜTTELT LEICHT DEN KOPF

T1: Starker Charakter ist für mich noch...

BI: SCHÜTTELT DEN KOPF... Also ich kann es auch s a g e n HEBT STIMME AN

L2: Mmhm.

L2: BLICK ZU BI, MACHT RECHTE HAND ZUR FAUST

- BI: ÖFFNET HÄNDE ich kann auch sagen was es ist, ich weiss nicht, für mich ist es... die Offenheit... und die Erleichterung... und das Ausatmen... und das neue Energie tanken...
- L2: NICKT LEICHT
- B1: ...die Ruhe haben... etwas können hinter mir, die Vergangenheit hinter mir zu lassen, wie so... es ist ein Geschmack... und es ist ein Einatmen... BLICKT ZU L2, MACHT BEI JEDEM WORT EINE GESTE MIT DEN HÄNDEN VON DER BRUST NACH AUSSEN
- L2: Mmhh. NICKT, SENKT BLICK
- ⌚ 8"
- L2: KOPF ABGESTÜTZT, NICKT MIT DEM KOPF, KRATZT SICH AM OHR, RICHTET SICH AUF Mmhh ja, also... SCHÜTTELT DEN KOPF wollen wir, wollen wir... sollen wir dir noch versuchen zu helfen, indem wir noch in diese Richtung weiterdenken?
- ⌚ 11"
- L2: GLEICHE POSITION WIE ZU BEGINN
- BI: Mmhm... ZUCKT MIT DEN SCHULTERN UND NICKT LEICHT
- L2: Ist es das Würzige im Geschmack? LECKT DIE LIPPEN Die Würze von diesen Kräutern GREIFT SICH INS HAAR und diesen Pflanzen hat so einen leicht würzigen und leicht salzigen Geschmack in der Luft... PRESST LIPPEN ZUSAMMEN... so ein bisschen etwas Herbes...
- ⌚ 3"
- ...oder ist er eher süsslich?
- BI: BLICK ZU L2, ANGESPANNTE KIEFERMUSKULATUR Frisch...
- L2: Frisch.
- T3: Ein frühlingshafter. Ein blumiger?
- ⌚ 4"
- L2: LÄCHELT, BLICK RICHTUNG SPIEGEL
- BI: Mmhh, frisch NICKT LEICHT, SCHAUT ZU T3 UND GRINST
- T3: Schwierig.
- BI: Ist schwierig. LACHT
- ⌚ 5"
- T1: Das Salz des Meeres?
- ⌚ 6"
- Ist es mehr der Boden..., der dich anspricht?
- ⌚ 6"
- BI: Mmhm... NICKT
- T3: Schmeckt es nach einem feinen Land?
- BI: Nach einem...?
- T3: Nach feinem Land, nach Ferien oder
- ⌚ 4"
- L2: BLICK ZUR TÜR
- BI: Mmhh... nein. SCHÜTTELT DEN KOPF
- L2: Also, ich glaube...
- BI: Wir können das so lassen.
- L2: Wir lassen das so.
- BI: Weil ich kann sonst schon etwas anfangen damit.
- L2: Mmhm. Gut. Jetzt ginge es einfach noch darum das Arbeitsblatt auszufüllen, das hinter dem Ideenkorb ist.

Schlusszeit: 10:11

Anmerkung:

Ideenkorb-Liste wird nicht mehr vorgelesen

7.5 Ideenkorb-Prozess 4

Leitung:	L1: Brigitte Waser L2: Ines Foolman
Anzahl TN:	6 TN
Datum:	13. Januar 2005

Ideenkorbpräsentation zu Ideenkorb 4

Dauer: 3'28"

L1: Wir machen jetzt die erste Gruppenarbeit nachher und das Ziel davon ist, dass ihr zu euren Bildern, die ihr jetzt ausgewählt habt, ganz viele Ideen, Assoziation und... ähmm ja, Wörter, Gefühle usw. aus der Gruppe bekommt. Und da nutzen wir, dass wir eben viele Leute sind, dass wir einander die Idee einspeisen können...

Die Ideen, die kommen in diesen Korb. Es gibt immer Dreiergruppen nachher, zwei Leute von euch plus ein Assistent oder jemand von uns aus dem Leitungsteam... Ähmm, diejenige...

die Hauptperson, von euch... die Hauptperson, die das Bild hat und hinlegt, die wählt aus, die hört einfach mal, was... also ich warte schnell, bis alle ihr Handout haben...

Ist nämlich wichtig, dass ihr das Prinzip nachher genau versteht...

Die Handouts werden zwischenzeitlich herumgereicht. (29" Pause)

L1: Ja, die Blätter braucht ihr dann nachher für die Übung.

Also, die Hauptperson ist diejenige, die das Bild hat und mal den anderen hinlegt und die hört in der ersten Runde einfach mal zu, was bieten mir die anderen an und wählt aus. Und die Hauptperson hört auf die Gefühle, also so wie du vorher gesagt hast, du hast ja einen somatischen Marker im Bauch gehabt. Jetzt haben das alle irgendwo anders vielleicht, man nimmt es anders wahr, aber ihr hört, welche Wörter, welche Sätze der anderen lösen in mir etwas aus. Also wo wird mir warm, also wo habe ich ein Kribbeln im Kopf oder in den Beinen oder wo auch immer. Also, was spricht mich an. Die Hauptperson kann das sagen, ja macht da weiter, ja das ist gut oder das ist kalt oder nein, das überhaupt nicht.

Und die anderen sagen einfach alles was ihnen in den Sinn kommt. Und so bei dir Jean, oder Jean-Martin, oder kann man Jean sagen...

TN: Jean

L1: Jean, wie du schon gesagt hast, mit allen Sinnen. Also, Gerüche, Geräusche, ähmm, vielleicht auch, ob etwas samtig sich vielleicht an..., könnte, einfach alles möglich. Die beiden Personen, die haben noch eine Zusatzfunktion, jemand führt Protokoll und da schreibt ihr alles was gesagt auf dieses, auf dieses Blatt auf. (*zeigt Blatt*) Wenn es voll ist auf die Hinterseite, einfach damit die Person, die den Ideenkorb bekommt, dies am Schluss alles hat, schriftlich. Der Zeitwächter passt auf, dass man nicht mehr als 10 Minuten hat pro Ideenkorb, pro Person und Bild.

Also, ihr habt nachher dann 20 Minuten Zeit, weil die Assistenten und wir, haben ja kein Bild.

Demo zu Ideenkorb 4

Dauer: 6'18"

L1: Jetzt gerade einmal so einen Probedurchlauf in der ganzen Gruppe, das heisst, jemand von euch bekommt jetzt einen riesigen Ideekorb... von uns allen. Dann (*Name TN*) willst... willst du dein Bild zur Verfügung stellen?

TN: Ok, gern.

L1: Ist das gut. Ähmm, wir brauchen einen Protokollant, das ist (*Name AS*).

TN: Soll ich es in die Mitte legen?

- L1: Ja, so dass es alle gut sehen. Ok, genau. Ja, und jetzt... darf man alles, was einem da dazu in den Sinn kommt äussern und (*Name AS*) schreibt das auf
- TN: Und ich soll immer vorzu etwas sagen oder erst erst am Schluss?
- L1: Ähmm... also... wenn du, wenn du gerade merkst ja in diese Richtung oder wenn du jetzt findest nein, es geht ganz in die falsche Richtung kannst du es sagen und sonst hörst du einfach mal und spürst, was... wie es bei dir ankommt.
- BI: SITZT AUF GANZER SITZFLÄCHE, LEHNT AN, BEINE ZUSAMMEN, FÜSSE AUF BODEN, HÄNDE AUF SCHOSS ÜBERKREUZT, KOPF LEICHT NACH LINKS GENEIGT, LÄCHELT
- TN: Kann man jetzt einfach reden?
- L1: Ja, einfach sagen, Wörter, Sätze... Assoziationen...
- BI: GREIFT SICH INS HAAR
- L2: Was dir in den Sinn kommt.
- TN: Wer protokolliert?
- BI: Wie?
- TN: Wer protokolliert?
- L1: (*Name AS*)
- TN: Verbindend...
- BI: SCHAUT AUF BILD
- TN: ...auf der einen Seite ist Schatte, auf der anderen ist Sonne
- TN: Schulreise!
- BI: LACHT, STÜTZ KOPF MIT RECHTER HAND AB
- TN: Rauf und wieder runter
- TN: Warme Herbsttage!
- TN: Steinig!
- TN: Tessin!
- TN: Ferien!
- AS: Wie bitte?
- TN: Ferien...
- BI: KRATZT SICH AM KNIE, STREIFT UHR ZURÜCK, LÄCHELT
- L1: Du sagst, wenn es zu schnell geht
- TN: Römer...
- BI: LÄCHELT
- TN: Geschichtsträchtig...
- BI: WINKT MIT HAND HAB Das ist es eher nicht, glaube ich, so das Altertümliche
- TN: Ruhe...
- BI: STÜTZT KOPF AUF, KLEINER FINGER IM MUND
- TN: Baden...
- TN: Auf die andere Seite überkommen, so etwas...
- BI: So etwas glaub schon ZEIGT MIT FINGER
- TN: Verbinden von zwei... Welten
- BI: Mhhh
- TN: Ein Weg über ein, einen Fluss finden?
- BI: Mhhh
- TN: Über ein Hindernis... den Weg über ein Hindernis finden, so in dem Sinn?
- TN: Aussichtspunkt? Übersicht?
- BI: Mhhh. NICKT
- TN: Einsamkeit...
- L1: Jetzt muss man sagen, es müssen alles positive Assoziationen und Gedanken sein, also wenn jemandem etwas Negatives in den Sinn kommt, dann sagt man das nicht. Nur Gutes...
- BI: Mhhh, okay. RICHTET OBERKÖRPER AUF, KOPF AUFGESTÜTZT, ELLBOGEN AUF LINKER HAND
- L1: Jetzt weiss ich nicht, wie wie Einsamkeit...

- BI: Doch, das kann gut sein. LÄCHELT
- L1: Mmhm, dann ist es gut. Also, wenn es bei dir gut ankommt, dann darf man es brauchen und sonst nicht.
- BI: Nein doch das kann durchaus positiv sein.
- TN: Beschützt
- BI: Wie? BLICK AUF BILD
- TN: Beschützen wie ein Heiligen...häuslein oder was das ist, eine kleine Kapelle oder so...
- TN: Konzentration im Gegensatz zu... es ist kein Lärm herum, sondern Stille, Konzentration ist auch darauf...
- TN: In der Natur sein, mit der Erde verbunden
- 🕒 6"
- TN: Verankert...
- BI: LEHNT WIEDER AUF DIE LINKE SEITE
- TN: Waldgeruch... so... Pflanzen
- TN: Gerüche...
- TN: Ruhe...
- TN: Feucht...
- BI: NICKT
- L2: Tibet!
- BI: BLICKT ZU L2 UND LÄCHELT
- L2: ...mir kommt Tibet in den Sinn
- L1: In der Mitte sein, also wenn... ich denke die Brücke ist so gebaut, dass es, es genau aufgeht, symmetrisch, gemittelt.
- BI: Mmhh, doch das... NICKT, LÄCHELT
- TN: Und noch geleitet durch die beiden Mäuerchen.
- TN: Und die Mitte ist oben.
- BI: LÄCHELT
- L1: Hoch über dem Fluss die Übersicht haben.
- BI: Genau. LÄCHELT
- TN: Nicht zu viel und nicht zu wenig, genau so, dass man darüber kommt.
- BI: LÄCHELT
- TN: Mir kommt so... eine Verschmelzung von Mensch und Natur, die die Brücke fügt sich so schön in die Landschaft,...
- BI: NICKT
- TN: ...es ist so eine Einheit...
- BI: Mmhh, LÄCHELT
- TN: Also, ästhetisch, hmmm?
- L1: Gut... hat es schon ein paar Sachen gehabt, die dich angesprochen haben?
- BI: Ja, schon ein paar... ich sehe noch etwas anderes aber... Soll ich auch noch etwas sagen, oder?
- L1: Ja, du kannst auch noch deine Ideen dazugeben.
- TN: Also was ich noch sehe, GESTIKULIERT MIT HÄNDEN ist der Weg, der vom Schatten ins Licht geht, das habt ihr zwar schon gesagt, aber es geht nachher wieder in den Schatten und da sehe ich so ein bisschen, ja so ein Weg des Lebens, der auch schattig und sonnig ist, so ein bisschen diese Wechselwirkung... das sehe ich noch...
- L1: Mmhh, man kann es in der Gruppe nachher einander auch noch vorlesen, diese Liste noch einmal und dann noch einmal schauen, wie wirkt das auf mich, ja das finde ich gut, und vielleicht auch noch unterstreichen schon auf dem Blatt...
- BI: NICKT, KRATZT SICH AM ARM
- L1: ...und noch weiterschaffen, natürlich kann man es auch noch nach Hause nehmen, was seht ihr da drin und noch weitermachen, es ist ja unbegrenzt.
- TN: Was mir da jetzt auch noch auffällt, ist zum Beispiel, es ist ja schmal zwar der Weg aber auch gerade. Also, wenn... schmal könnte ja auch negativ sein, aber muss ja nicht. Es ist dort gerade oder?

BI: NICKT
TN: Er ist direkt.
BI: NICKT
TN: Bei mir kommt noch Sicherheit und Beständigkeit, man hat das Gefühl, die Brücke...
BI: Mmhh, das ist noch... NICKT, MACHT BEWEGUNG MIT FINGERN
TN: ...gibt es schon lange und die wird es auch noch lange geben, also, wie... ja.
TN: Und auch auf der Seite ist man geschützt.
L1: Sehr gut, gut, super, gut.
BI: Es hat schon gute Sachen darin gehabt. RÜCKT SICH AUF STUHL ZURECHT
L1: Genügt es mal fürs eine, (*Name BI*), mmhh?
BI: NICKT, KOPF WIEDER AUFGESTÜTZT
L1: Gut, jetzt hast du schon mal einen ganz grossen Ideenkorb.

Es folgt die Gruppeneinteilung

7.5.1 Ideenkorb 4A

Teilnehmende: L1: Brigitte Waser L2: Ines Foolman BI: Bildinhaberin T1: assoziierende Teilnehmerin	Bild: nicht sichtbar <i>(wahrscheinlich schwarz-weiss Bild, zwei Mädchen auf Schafen reitend)</i>
---	--

BI in der Vorstellungsrunde:

BI: Mein Name ist (*Name BI*). Ich studiere zur Zeit im Nebenfach, erstes Nebenfach Pädagogik, so habe ich auch das ZRM kennen gelernt, ich habe schon lange mal fertig gemacht, also 84, habe ich mal Germanistik und Psycho Päda studiert und möchte jetzt einfach noch das höhere Lehramt machen, weil ich so als Wiedereinsteigerin einen neuen Beruf haben muss oder haben will. Und brauche dazu einfach noch Päda. Und mich hat auch... eigentlich habe ich es schon vorher gekannt, habe ich es schon mal gesehen und habe gedacht, ja das ZRM, das ist eigentlich das, was ich schon immer in der Psychologie nicht gefunden habe, als ich früher mal studiert habe... und... genommen habe ich dieses Bild, wir sind zu dritt. (GELÄCHTER) Warum hat es mich angesprungen, es hat so schöne warme Farben... es hat so etwas mit Entspannung zu tun, aber etwas mit Urbanität, also nicht jetzt ähhh... Entspannung auf dem Land. Es hatte noch eines mit einem Bauernhäuschen, mit Geranien... und da habe ich überlegt, nein, das wär auch schön, aber doch nicht. Doch lieber in Italien in einer schönen Bar. Es hat etwas mit Menschen zu tun... mit Kultur... ja, mit urbanem angenehmem Leben, dass... in dem man sich Entspannen kann.

Kamerablickwinkel:

Allen anwesenden Personen gut sichtbar

Bemerkung:

L1 hebt bei jeder Wortäusserung beim Ideenkorb die Stimme

Startzeit: 0:00

Dauer: 10'28"

- T1: SITZT, GREIFT SICH INS HAAR Wir sind under controll da oder?
 L2: Ja. SETZT SICH
 T1: Mmhh.
 L2: Mmhh, u n d dann beginnen wir mit jemandem von euch.
 BI SETZT SICH KAUEND
 T1: Meines... meines ist nicht da.
 L2: Aha, du bist auch eine Kaffeetasse.
 T1: Ja, ja, Kaffeetasse.
 L2: Also beginnen wir mal mit deinem.
 BI: LEGT BILD AUF BODEN
 L2: ...u n d... d a n n... würde ich das Protokoll schreiben und du würdest auf die Zeit aufpassen. Du kannst mir deinen Zettel geben und dann schreibe ich. NIMMT BLATT VON BI ENTGEGEN
 T1: 10 Minuten? 10 Minuten pro Person?
 L2: Ja.
 T1: Ist ja wahnsinnig lang.
 L1: BETRITT DEN RAUM
 L2: ...lang. Ja vielleicht haben wir ja weniger lang.

L1: Ja, das würde ja auch nichts machen, ein bisschen länger. VERLÄSST DEN RAUM
⌚ 4"
T1: Also... aber ich darf mitraten? BLICK ZU L2?

SITZPOSITIONEN:

L2: SITZT AUF VORDERER SITZFLÄCHE, AUFRECHT, BEINE ZUSAMMEN, FÜSSE AUF BODEN, SCHREIBUNTERLAGEN AUF DEN BEINEN

BI: SITZT AUF GANZER SITZFLÄCHE, AUFRECHT, BEINE ZUSAMMEN, FÜSSE AUF BODEN, SCHREIBUNTERLAGEN AUF BEINEN

T1: SITZT AUF GANZER SITZFLÄCHE, LEHNT AN, BEINE ÜBERSCHLAGEN, HÄNDE VERSCHRÄNKT AUF BAUCH

BI: LEHNT NACH VORN, ARME AUF BEINE VERSCHRÄNKT, BLICK AUF BILD

L2: Ja ja, du m u s s t! NICKT

T1: Aber du und ich, wir beide raten?

L2: Ich auch, ja. NIMMT SCHREIBHALTUNG EIN

(53" seit Start bis Ideenkorbbeginn)

L2: BLICK ZU BILD, BLICK AUF T1 Lustigkeit, Witz. SCHREIBT

BI: BLICK ZU L2, NACHHER ZURÜCK AUF BILD

T1: Kinder...

⌚ 4"

...also auch...

BI: BLICK ZU T1, ZURÜCK AUF BILD

T1: ...wie es früher gewesen ist, in dem Sinn Kinder, also, wie... der Anteil von mir... Kind.

⌚ 9"

BI: BLICK AUF BILD

L2: BLICK AUF BILD Tempo.

⌚ 4"

BI: BLICK AUF BILD, STÜTZT KOPF MIT LINKEM ARM AB, SPIELT MIT STIFT

T1: Freundschaft.

⌚ 11"

NÄSELND Ist A n i m a l i t ä t...

BI: BLICK ZU T1 UND L2

T1: ...p o s i t i v o d e r n e g a t i v?

L2: LACHT Also ich schreibe es mal auf, es kann unmöglich negativ sein. BLICK ZU T1

BI: NIMMT ARM WIEDER RUNTER, LÄCHELT, KIPPT FÜSSE SEITLICH NACH AUSSEN HIN UND HEER, SPIELT MIT STIFT, BLICK AUF BILD

T1: Ja, Also, ich meine einfach, es ist nicht nur Mensch, sondern es ist auch etwas Triebhaftes darin vielleicht, so...

L2: Ja. Mmhh... BLICK AUF BILD

⌚ 4"

Ich sehe nicht genau, sind das zwei Mädchen?

T1: NIMMT BILD HOCH, NIMMT BRILLE RUNTER UND HÄLT BILD → BI SIEHT DAS BILD NICHT MEHR

BI: BLICK WECHSELT ZWISCHEN T1 UND L2

T1: Ja, ich würde schon sagen.

L2: Ja! Es sind zwei Mädchen...

T1: Und sie sind angezogen wie aus den 30er Jahren.

L2: Ja, ja, ja.

⌚ 3"

T1: Auch ihr Gesicht, ist also, das Gesicht, die ist wirklich...

L2: Also sie machen ein...

- T1: ...ein Wettrennen.
 L2: Ein Wettrennen, BLICK ZU BI ähh ähhh, ein g e s u n d e s Wettrennen, sie haben Spass daran.
 BI: LÄCHELT, SPIELT MIT STIFT, LEICHT ANGESPANNTE KIEFERMUSKULATUR, FÜSSE SEITLICH NACH AUSSEN GEKIPPT
 T1: Engagement und Leidenschaft.
 ⌚ 16"
 BI: LÄCHELT, SPIELT MIT STIFT, KIPPT FÜSSE HIN UND HER
 T1: Auch Wärme und Flauschigkeit, ich nehme an auf diesen Schäfchen sitzen ist doch sicher angenehm...
 L2: BLICK AUF BILD Ja, sicher.
 BI: LACHT, RICHTET SICH IM STUHL AUF, NIMMT HÄNDE ZUSAMMEN
 T1: ...mit diesen... (*unverständlich*)
 L2: Ja, ähm, Wärme und Leiden... Leidenschaft
 BI: LEHNT SICH ZURÜCK, STÜTZT LINKEN ELLBOGEN AUF STUHLLEHNE AB, KIPPT FÜSSE AUF ABSATZ NACH HINTEN Flauschigkeit hat sie gesagt. LÄCHELT, BLICK NACH OBEN, BLICK AUFS PROTOKOLLBLATT, FÜSSE AUF ABSATZ NACH HINTEN GEKIPPT
 T1: Leidenschaft habe ich auch mal gesagt, das ist das Gesicht.
 L2: J a w o h l...
 ⌚ 14"
 T1: Tempo, Abenteuer.
 L2: Tempo habe ich schon, A b e n t e u e r...
 ⌚ 7"
 BI: NIMMT LINKE HAND VOR MUND, BLICK ZU T1
 L2: Auch eine Weite...
 T1: Mmh... und Sinnlichkeit ist hier sicher auch... also ...(*unverständlich*) wenn du die Schäfchen spürst.
 L2: BLICK ZU BI Also wie gesagt, wenn es jetzt irgend in eine Richtung geht, wo du gar nichts spürst ähh, dann darfst du...
 BI: Nein... SCHÜTTELT KOPF. BLICK ZU L2, BEWEGT LINKE HAND NACH AUSSEN, LÄCHELT Super bis jetzt.
 L2: LÄCHELT, BLICK WIEDER AUF BILD
 BI: Ich staune. FÄHRT SICH MIT LINKER HAND INS HAAR, HAND AM HALS
 ⌚ 8"
 L2: Freude an Bewegung...
 ⌚ 3"
 ...SCHREIBEND Freude an Bewegung...
 ⌚ 8"
 Natur spüren, also ähmm, BLICK ZU BI ...wenn man Wind als Natur nimmt.
 BI: FÜSSE NACH HINTEN GEKIPPT

Man hört Stimmen aus Aussenraum

- ⌚ 17"
 T1: Also, ich habe noch kein wirklich gutes Wort...
 BI: LÄCHELT
 T1: ...aber so, es schliesst sich wie wieder... oder mmmmm Q u e l l e! Quelle der Lust oder Quelle der Freude, Quelle der Energie, Energie, Lebensenergie, Quelle, Ener... Lebensenergie so...
 BI: LÄCHELT, NIMMT ARM RUNTER, BEIDE ARME AUF SCHREIBUNTERLAGE, FÜSSE AUF BODEN, SPIELT MIT STIFT
 T1: Also... dass das Erwachsene, da die die, völlig un... es ist ein blödsinnige Freude...
 BI: LÄCHELT

- T1: ...auf diesem Schaf zu reiten eigentlich.
 L2: Habe gar nicht gewusst, dass die so schnell sein können. BLICK ZU BI
 BI: LACHT. BLICK ZU T1, LACHT ...oder sich es gefallen lassen.
 L2: Ja, vielleicht sind es so eine Art Reitschafe.
 T1: Ja, sie sind so so schafblöd. LACHT
 Aber ist lässig gewesen, das hätte ich auch gerne gemacht, das macht sicher jedes Kind schaurig gern. Und die sind ja ungefährlich, so Schafe.
- ⌚ 6"
 L2: Freundschaft hast du schon, KURZER BLICK ZU BI aber eben als Paar nicht alleine, aber auch nicht zu dritt, sondern als Paar. BLICK ZU BI, BLICK NACH OBEN
 BI: Mmhh...
- ⌚ 8"
 L2: Als P a a r... GEHT MIT OBERKÖRPER VOR UND ZURÜCK ...was ist das etwas Spassiges... es ist etwas... ähmm... NEIGT KOPF ZUR SEITE
 BI: BLICK ZU L2, SPIELT MIT STIFT Also, ...
 L2: BLICKT ZU BI
 BI: ...wenn du sagst Freundschaft als Paar, dann ist es Zweisamkeit oder? Die du meinst?
 L2: Ja! Aber in dieser Zweisamkeit noch was machen, also...
- ⌚ 8"
 BI: Mmhm. NICKT, LÄCHELT, LEGT HÄNDE ÜBEREINANDER
 T1: Und...
 L2: KURZER BLICK ZU BI a k t i v e Zweisamkeit
 BI: Mmhm, LÄCHELT, BLICK ZU L2, FALTET HÄNDE
- ⌚ 4"
 T1: ...und dann irgendwo noch so zum Gesamteindruck, ...
 BI: KRATZT SICH AM HALS, STÜTZT KOPF MIT LINKER HAND AUF, BLICK ZU T1, LÄCHELT
 T1: ...es ist ja ein altes Bild...
 L2: NICKT
 T1: ...ähmm, ein vergrößertes Schwarzweissbild, es ist auch eine Sehnsucht... dass die Vergangenheit...
- ⌚ 3"
 ...wieder präsenter sein soll oder so etwas...
 L2: Ich schreibe es mal auf.
 BI: BLICK ZU L2, NEIGT KOPF LEICHT ZUR SEITE
 T1: Mmhh, du kannst immer noch sagen, du findest das nicht. LACHT
 BI: LÄCHELT, NIMMT ARM RUNTER, BEIDE ARME AUF SCHREIBUNTERLAGE
 T1: Wobei das macht man dann im Stillen oder? Den Ideenkorb für sich?
 BI: KIPPT FÜSSE AUF ABSATZ NACH HINTEN, ANGESPANNTE HALTUNG
 L2: Mmhh, auch noch, ich..., zuhause BLICK AUF BILD glaubs tut ihr da noch vervollständigen...
- ⌚ 4"
 BI: BLICK AUF L2 ...aber auch Vertrauen.
 T1: Mmhm.
 L2: Aber auch... und auch Vertrauen...
- ⌚ 8"
 BI: STRECKT FÜSSE
 L2: Energie... ha...hast du glaube ich schon, Lebensenergie, Quelle der Energie
 BI: KIPPT FÜSSE WIEDER NACH HINTEN, ANGESPANNTE HALTUNG mmhh!
 T1: Ich studiere noch, weil es ein altes Bild ist, ich meine das ist ja auffallend, dem kannst du dich ja irgendwie nicht verschliessen.
 L2: BLICK AUF UHR, SCHIEBT ZIEFERBLATT NACH OBEN

- T1: Ich habe wie so das Gefühl, dass da auch... deine ganz persönliche Familie da drin hast. Also ich sehe jetzt wirklich so ein bisschen meine Mutter da drin...
- BI: LÄCHELT
- L2: Mmhh.
- T1: Das ist, so alt war meine Mutter zu jener Zeit oder...
- BI: STRECKT FÜSSE, SPIELT MIT STIFT
- ⌚ 18"
- T1: Aber auch...
- BI: KIPPT FÜSSE NACH HINTEN, ANGESPANNTE HALTUNG
- T1: ...so etwas ... also du musst sagen, ob es genug positiv... KURZER BLICK ZU L2 ...ist... auch Beherrschung BLICK ZU L2 von dem... Triebhaften...
- L2: NICKT
- T1: ...Animalischen, Beherrschung also...
- BI: STRECKT FÜSSE
- T1: ...oder Beherrschung finde ich kein gutes Wort.
- BI: Also es ist nicht zügellos. BLICK ZU T1
- T1: Ja, es ist ähhh kultivierte oder gebändigte Energie. BLICK ZU L2
- ⌚ 8"
- L2: Sie hat auch ein Ziel BLICK AUF BILD
- ⌚ 11'
- BI: BLICK ZU L2, SPIELT MIT STIFT
- T1: Mmhh... Gigele fällt mir noch ein.
- BI: LACHT
- T1: Einfach gigele.
- L2: BLICK ZU BI Ich schreibe gigele weißt du dann noch was...
- BI: Ja... SCHÜTTELT KOPF, KIPPT FÜSSE NACH HINTEN ...doch, doch.
- L2: G i g e l e
- ⌚ 5"
- T1: Äh... ABRUPTER BLICK AUF UHR also wart jetzt einmal... noch zwei Minuten.
- BI: BLICK AUF UHR
- L2: Ja siehst du? BLICK ZU T1 Siehst du wie schnell die Zeit vergeht?
- T1: Jaja, jaja!
- L2: Mmhh... BLICK AUF BILD
- ⌚ 5"
- L1 BETRITT DEN RAUM, ALLE SCHAUEN ZU IHR
- L2: Ahhh, sehr gut!
- L1: Ihr habt jetzt das auch zur Verfügung. (*Überreicht BI Bild mit Kaffeetasse*)
- BI: LÄCHELT, NIMMT BILD UND LEGT ES AUF IHREN SCHOSS Ähh, super! FÜSSE NACH HINTEN GEKIPPT
- T1: Ahh, das ist jetzt aber lieb, habt ihr einen Farbkopierer? So gut.
- L1: Also es ist noch nicht kopiert.
- T1: Aha!
- L1: Wir haben jetzt gerade gewechselt
- BI: KRATZT SICH AM ARM, WECHSELT BLICK ZWISCHEN L1 UND L2
- T1: Aha!
- L1: Sie haben es schon gemacht.
- T1: Aha... ahh, dann möchten wir jetzt unseres... sind wir durch... oder willst du noch?
- L2: Ja, also...
- L1: Es sind 10 Minuten.
- T1: Weil ihr braucht es ja schon bald wieder oder?
- BI: RÜCKT BLID AUF SCHOSS ZURECHT, UND HÄLT ES FEST
- L1: Nein, nachher ist fertig, es gibt ja nur zwei Runden.
- T1: Nein, weil das brauchst du ja drei Mal.
- L1: Nur zwei Mal, weil Ines hat ja kein Bild... also, eine Kopie hatte ich schon.

BI: FÄHRT SICH MIT RECHTER HAND DURCHS HAAR
T1: Aha, ja jetzt verstehe ich.
L2: Ja genau...
L1: WENDET SICH AB UND GEHT RICHTUNG AUSGANG.

TN's und L1 betreten den Raum wegen eines Kameraproblems

L2: ...gigele...

🕒 4"

L2: ...gut!

BI: BLICK ZU L1 UND TN's. LÄCHELT Super.

L2: GIBT BI DAS PROTOKOLLBLATT

T1: LEGT BILD AUF DEN BODEN ZURÜCK. BLICK BLEIBT AUF BILD

BI: Ich staune... Ja, also einfach um ein paar, vielleicht etwas zu sagen, ich staune... weil ... GESTIKULIERT MIT HÄNDEN, BLICK WECHSELT ZWISCHEN L2 UND T1 ...gewisse Sachen habe ich dann, haben mich angezogen und gewisse Sachen habe ich wie dann zuerst wie vermisst, weil ich gefunden hab, ou, aber dieser Aspekt fehlt in diesem Bild und der wäre im anderen eher drin oder? Und habe mich aber doch für dieses Bild entschieden und die Sachen, die zum Teil ich gefunden habe, die fehlen, sind aber jetzt zur Sprache gekommen.

L2: Alle gekommen.

BI: Ja. SCHÜTTELT DEN KOPF... es ist ganz krass, LÄCHELT, GREIFT SICH MIT LINKER HAND INS HAAR, STRECKT FÜSSE, STELLT FÜSSE AUF BODEN

Schlusszeit: 10:28

Anmerkung:

Ideenkorb-Liste wird nicht mehr vorgelesen

7.5.2 Ideenkorb 4B

Teilnehmende:

L1: Brigitte Waser

L2: Ines Foolman

BI: Bildinhaberin

T2: assoziierende Teilnehmerin

Bild:

nicht sichtbar

(Kaffeetasse mit Cappucino auf Bistrotisch)

BI in der Vorstellungsrunde:

Mein Name ist (*Name BI*). ich studiere Pädagogik im Hauptfach, bin im 8. Semester und habe seinerzeit mit (*Name AS*) war ich hier in diesem Einführungskurs, habe jetzt auch herausgefunden, ich studiere dieselben Nebenfächer wie sie, Volkskunde im ersten Nebenfach und Kriminologie im zweiten. Und, ich war ursprünglich Primarlehrerin, habe ca. 11 Jahre unterrichtet und in diesem Zusammenhang war ich einmal in einem Wochenendseminar zum Thema Hochbegabung und dort hat man an zwei Nachmittagen das ZRM vorgestellt... und das Interessante ist, ich ging dort hin und habe innerhalb dieser wenigen Stunden, war eigentlich für mich klar, ich will studieren. Ich weiss zwar nicht wie und keine Ahnung wie ich das umsetzen soll, ich habe ja kein Geld nichts, das geht ja nicht, aber mein Entschluss ist eigentlich festgestanden, und habe ich mich dann aber von jemandem davon abbringen lassen und musste dann nochmals eine Ehrenrunde drehen, bis ich dann schlussendlich auf Grund anderer Umstände doch an der Uni gelandet bin. Und ich denke, ich habe immer wieder so diese Art von Arbeit verfolgt, so auch auf ganz anderen Schienen und ich bin von dem her überzeugt, je länger je mehr von dieser Art... und für mich wäre dann sicher ein Thema, sich von dem, wo man eigentlich überzeugt ist nicht einfach durch andere so schnell davon abbringen zu lassen. Und als Bild habe ich dieses hier gewählt und für mich war ganz klar, es muss ein Bild sein, auf dem Menschen sind. Und dann konnte ich mich nicht so recht entscheiden, es hat so zwei, drei gehabt, die mich noch angesprochen hätten, aber ich glaube, ausschlag für diesen war schlussendlich, das war, dass es sehr viel Bewegung darin hat. Und ich denke, bei mir ist auch vieles im Tun.

Kamerablickwinkel:

Allen anwesenden Personen gut sichtbar

Startzeit 0:00

Dauer: 9'20"

L2: Gut, jetzt hast du glaub den Kaffee.

T2: Ja. LEGT BILD AUF BODEN

L2: Gut, tun wir den... u n d willst du schreiben L2 GIBT T1 EIN LEERES PROTOKOLLBLATT und ich schaue auf die Uhr? Das ist deiner!

T2: Das ist meiner?

L2: Das ist deiner-

T2: Mmhh

L1: Ja, und du schreibst jetzt für sie und ich schaue auf die Uhr.

BI: SPIELT MIT UHR

T2: Ja, dann muss ich deinen Korb glaubs haben

BI: Also soll ich nicht schreiben? Ich muss ja nichts sagen oder i i ich muss ja ruhig sein oder? NIMMT SCHREIBPOSITION EIN

L1: Du m u s s t ruhig sein, ja.

T2: Du musst wirken lassen, ich muss einfach...

BI: Soll ich nicht mitschreiben?

- L2: Weißt du, dein Blatt...
- T2: Weißt du, dieses hier, muss ich haben.
- L2: ...dieses Blatt musst du ihr geben. BI STEHT AUF UND HOLT BLATT
- L2: Das macht auch nichts, ich habe noch.
Dann würde ich das hier wegnehmen. STEHT AUF, NIMMT DAS BILD VON T1 VOM BODEN HOCH UND GIBT ES T1 ZURÜCK Darf ich dir das wieder geben, damit wir auch...
- BI: Zu m e i n e m Bild... also, das muss von anderen ausgefüllt werden,
- L2: Ja, genau.
- BI: das ist nicht... meine Assoziationen zu m e i n e m_Bild? GIBT T1 IHR LEERES BLATT UND SETZT SICH WIEDER
- BI: Also dann muss ich jetzt g a r nichts machen? BLICK ZU L2
- L2: Nichts machen, einfach...
- BI: LACHT Das ist ja furchtbar!
- L2: Ja.
- BI: Das ist ja... fast ein bisschen bö.
- L2: Einfach ähhh, einfach hören, w i r k e n lassen
- ⌚ 4"
- BI: GREIFT SICH INS HAAR, SETZT BRILLE AUF

(Seit Start bis Ideenkorbbeginn: 1'06")

SITZPOSITIONEN:

- BI: SCHRÄG AUF LINKE SEITE GELEHNT, LINKER ELLBOGEN AUF STUHLLEHNE UND KOPF AUFGESTÜTZT, SITZT AUF GANZER SITZFLÄCHE, BEINE ZUSAMMEN, SCHREIBUNTERALGE AUF BEINEN, FÜSSE AUF BODEN, BLICK AUF BILD
- L2: LEICHT NACH VORNE GELEHNT, SITZT AUF VORDERER SITZFLÄCHE, BEINE ZUSAMMEN, SCHREIBUNTERLAGE AUF BEINEN, FÜSSE AUF BODEN, KOPF MIT LINKER HAND AUFGESTÜTZT, BLICK AUF BILDE
- T2: SITZT AUF GANZER SITZFLÄCHE, LEICHT NACH VORNE GENEIGT, BEINE ZUSAMMEN, FÜSSE AUF BODEN, LEICHT GEÖFFNET, SCHREIBPOSITION
- L2: LÄCHELT Entspannung, Genuss
- ⌚ 10"
- BI: LEGT RECHTE HAND AUF LINKE STUHLLEHNE UND KLOPFT MIT DEN FINGERN DARAUF
- T2: Es ist so wie, das Morgenlicht L2 BLICKT ZU T1
- ⌚ 11'
- L2: Gute 10 Minuten haben BLICK ZU L1, ZURÜCK AUF BILD
- ⌚ 5"
- L1: BETRITT DAS ZIMMER
- BI: NIMMT RECHTE HAND HOCH UND FÄHRT SICH MEHRMALS DURCHS HAAR, KRATZT SICH AM KOPF
- L1: FLÜSTERND ich helfe auch noch ein bisschen KNIET RUNTER, SCHAUT KURZ AUFS PROTOKOLLBLATT
- L2: NIMMT ARM RUNTER, HÄLT BLÄTTER MIT BEIDEN HÄNDEN Mmhh...
- BI: NIMMT RECHTEN ARM RUNTER UND LEGT IHN ÜBER RÜCKENLEHNE
- L2: Information
- ⌚ 8"
- L1: Italien... Ferien... Pause machen BLICK ZU BI
- BI: HEBT KOPF, NESTELT MIT LINKER HAND AN BLUSENKNOPF, BLICK NACH UNTEN

L2: Selbstständigkeit BLICK AUF BILD, NIMMT BLÄTTER HOCH, LEGT SIE WIEDER AUF BEINE

⌚ 11"

BI: STÜTZT MIT LINKER HAND WIEDER KOPF AUF, HAND VOR MUND, NICKT LEICHT, BLICK AUF BILD

T2: Es ist so, sich dem Genuss auch hingeben. LÄCHELT ZU BI

⌚ 5"

L1: Sich etwas gönnen.

⌚ 12"

BI: STÜTZT KOPF SEITWÄRTS AUF FAUST AUF, BLICK AUF BILD

L2: NEIGT SICH NACH VORN, BLICK AUF BILD, ARME AUF BEINEN VERSCHRÄNKT

T2: Sehr friedlich...

L2: SPIELT MIT STIFT

⌚ 13"

L2: Mmhh, ich sage jetzt Vielfältigkeit, aber es ist mehr so... etwas anders wie sonst, ich weiss nicht, ja, wie sagt man dem? Ähh... KURZER BLICK ZU L1

L1: Ausbrechen?

L2: Ja, ich will eben nicht sagen Ausbruch aus dem Alltag... ähh...

L1: So etwas Fremdes ausprobieren...

BI: BLICK KURZ ZU L1

L1: ...etwas Neues... fremde Sprache?

L2: Ich sehe es nicht mal so als fremd, sondern schon im... GESTIKULIERT MIT HÄNDEN, BLICK AUF BILD, das erlebe ich öfters, also... man erlebt das öfters als einmal pro Jahr KURZER BLICK ZU L1, DANN ZU BI nach Italien in die Ferien

BI: RICHTET SICH KOPF AUF, SCHAUT HOCH ZU L2, REIBT HANDFLÄCHEN ANEINANDER Les petits fuges, hat es mal einen Film gegeben LEHNT ZURÜCK IM STUHL, KIPPT KOPF SEITWÄRTS, LEGT IHN IN BEIDE HÄNDE, KOPF SEHR SCHRÄG, FIXIERT AM BODEN LIEGENDES BILD, WENIG KÖRPERSPANNUNG

L2: Ja. Ja...

L1: Mmhm... zu zweit Ruhe und Erholung geniessen, also weil es zwei Tassen sind? BLICK ZU BI Zweisamkeit...?

⌚ 8"

...Auf eine Art ist es auch so gediegen, mit Goldrand, mit Spiegel, so ein bisschen, aus, ja...

L2: Eine kleinere Perfektion ist darin. BLICK ZU L1

L1: Ja.Mmhm. BLICK ZU L1, DANN ZU BI

L2: Mmhm.

L1: Das gut haben... BLICK ZU BI es... schön...

BI: KOPF LIEGT IN BEIDEN HÄNDEN, NICKT LEICHT

L1: ...und ästhetisch haben

L2: Mmhm

⌚ 9"

T2: Es ist auch so...

BI: RICHTET SICH AUF, STÜTZT KOPF MIT LINKER HAND AUF, RECHTER ARM ÜBER RÜCKENLEHNE, BLICK AUF BILD

L1: ...wie alles unter einen Hut zu bringen, aber in einem positiven Sinn. So ein bisschen geniessen, so dann ist aber die Zeitung, spricht ein bisschen für Bildung oder... so?

L2: NICKT UND SCHAUT ZU T1 Alles so ein bisschen abdecken...

BI: NICKT

L1: ...in einem guten Mass.

⌚ 4"

BI: NICKT

L2: Interessiertheit (*gleichzeitig*)

BI: Ja!

ALLE SCHAUEN ZU BI UND LÄCHELN

BI: RICHTET KOPF AUF, ZEIGT MEHRMALS MIT LINKEM ZEIGENFINGER NACH VORNE UND NICKT Das ist ganz, das ist es! BLICK ZU L UND T1, LÄCHELT

T2: Was, das in einem guten Mass?

BI: Ja. STÜTZT KOPF WIEDER SEITLICH AUF

ALLE SCHAUEN WIEDER AUF BILD

⌚ 15"

L1: Dann ist auch noch Licht und Wärme drin BLICK ZU BI, SITZT AUF BODEN

L2: Mhm BLICK AUF BILD

L1: Glanz...

⌚ 17"

T2: Es sind auch... Bedürfnisse...

⌚ 7"

L2: Mhm, die aber ähhh, GESTIKULIERT MIT HÄNDEN ich sage jetzt, einfach... gedeckt werden können... Kaffee!...

T2: Mhm...

L2: Schäumchen!... Schokolade!... BLICK IMMER AUF BILD

BI: Also, ein bisschen anspruchslos? BLICK ZU L, ZUPFT SICH MEHRMALS AM HAAR

L1: Oder das kleine genießen?

L2: Nein, es braucht nicht, BLICK ZU BI nicht kochen drei Stunden...

T2: Nein, es muss einem emotional einfach wohl sein.

L2: Ja, wo man sich schnell nehmen kann.

BI: Mmh, BLICK WECHSELT ZWISCHEN L2 UND T1, STÜTZT KOPF MIT LINKER HAND AUF

T2: LÄCHELND Die kleinen Freuden des Lebens.

ALLE BLICKEN ZU T1 UND NICKEN

L2: Ja ja.

L1: Mhm, mmhm.

BI: Mhm.

⌚ 11"

L2: Wo man sich aber vielleicht, GESTIKULIERT MIT HÄNDEN ou, das ist aber nicht gerade... noch so ein gewisser Kampfgeist ist ist auch noch dabei.

BI: NICKT

L2: So ein...ähhh, ich b e i s s e in dieses harte Guetzli!

BI: Ja das stimmt. STREICHT HAAR ZURÜCK, RICHTET SICH AUF, LEHNT NACH VORNE, ARME AUF BEINEN VERSCHRÄNKT, BLICK ZU L2

L2: Oder wie sagt man dem noch? Also...

⌚ 6"

Störung durch TN aus dem Beo-Team, die L1 etwas fragt

ALLE SCHAUEN KURZ ZU BEO-TN

T2: Eine neue Herausforderung oder was?

L2: Ähh, ja aber g u t!

T2: Mhm.

L2: ...also ähh... sich den Herausforderungen

T2: Kraft in dem Sinn?

L2: Ja, Kraft stellen...

⌚ 13"

BI: NICKT

L2: SCHAUT AUF UHR

T2: A k t i v Entspannen (HEBT STIMME)

BI: LACHT

T2: Ja!

- L2: Ja.
 BI: Ja ist eine schöne Formulierung, ja.
 L1: Genau!...
- ⌚ 5"
- L2 SCHAUT AUF BLATT AM BODEN
 L1: kann auch sein, Interessen BLICKWECHSEL MIT B ausleben.
 T2: Ja und Bedürfnisse...
 L2: SCHAUT ZU L1 Ich habe nicht auf die Uhr geschaut, aber kann es sein, dass wir schon zu spät sind?
- ALLE SCHAUEN AUF IHRE UHREN
 L1: Wir haben noch ein, zwei Minuten.
 BI: Nein, BLICK ZU L1 wir haben fünf nach, nach meiner Uhr
 L2: Aha.
 BI: begonnen.
 L1: Um halb war der Wechsel.
 T2: Also, um halb haben wir begonnen, jetzt ist etwa sechs, sieben ab.
 BI: KRATZT SICH MIT LINKER HAND AM RÜCKEN, RÜCKT UNTERLAGEN ZURECHT, STRECKT RÜCKEN, FALTET HÄNDE UND LEGT SIE AUF DEN KOPF
 L1: Ja, noch ein, zwei Minuten.
 L2: Gut, noch ein, zwei Minuten, mmhm (HEBT STIMME)
- ⌚ 5"
- und...
 BI: BLICK ZU L Darf ich, darf ich noch e i n Wort sagen, was ich, dass mir so auf der Zunge liegt?
- ALLE SCHAUEN ZU BI
 L1: Mmhm.
 L2: Ja natürlich.
 BI: Belohnung!
 L1: ja, super. NICKT, LÄCHELT
 L2: Ja, jaja.
 T2: Mmhm.
 BI: LACHT das ist... LEGT HÄNDE IN NACKEN, STRECKT SICH jetzt hast du es geschafft, jetzt gib'ts wenigstens einen Kaffee NEIGT SICH WIEDER NACH VORNE, LINKER ELLBOGEN AUF KNIE UND KOPF AUFGESTÜTZT, BLICK AUF BILD
 L2: Ja, BLICK ZURÜCK AUF BILD Ich wollte gerade sagen, es ist kein Ende von diesem Guten, die Reserve ist schon dort hinten...
 Alle: Mmhm
 L1: Ah, ja genau.
 T2: Ich finde auch noch, so... man genießt es und gibt sich dem hin, aber man ist doch mit den Füßen auf dem Boden
 BI: Mmhh NICKT
 T2: Für mich ist das auch mit dieser Zeitung oder das ist so...
 L2: Ja NICKT und auch die Servietten...
- ⌚ 7"
- L2: ...aber es ist nicht, eben, ich glaube, das haben wir schon gesagt KURZER BLICK ZU T1 UND L1 glaub mit Paar... es ist ja nicht alleine ein Genuss, aber es ist vielleicht ein s p a n n e n d e r Zmorgengenuss, wer w e i s s wer diese zweite Tasse trinkt...
 Alle: Mmhh
 L2: ...also N e u g i e r d e...
 BI: NICKT
 L2: ...oder ähh oder... also auch positiv gemeint...
 L1: Mmhm.
 L2: ...also... was wird noch kommen...
 L1: Mmhm.

L2: ...im Leben?
 T2: Also auch eine Offenheit?
 L2: Jaaa...
 L1: Austausch!
 L2: KUZER BLICK ZU L1
 L2: Dem Zufall ähh...
 BI: NICKT
 L2: ...vertrauen, diesen mit einbeziehen.
 L1: Auch so Erwartung... LÄCHELT, BLICK ZUR TÜR, NICKT, STEHT AUF UND VERLÄSST DEN RAUM
 BI: SCHAUT KURZ AUF

Mehrere TN's betreten das Zimmer und gehen zu ihren Plätzen

BI: HÄNDE GEFALTET, KOPF AUF BEIDEN HÄNDEN ABGESTÜTZT, BLICK AUF BILD
 L2: SCHAUT ZU L2, ZURÜCK AUF BILD Jaa...
 ⌚ 24"
 ...und auch... also Offenheit hast du schon gesagt.
 T2: Mmhh
 ... aber auch noch offen... gegen...
 L1 KOMMT WIEDER IN DEN RAUM, STEHT LEICHT AUSSERHALB DAZU diese Kaffetasse... ZEIGT AUF BILD
 T2: Überzeugt auch, finde ich auch noch LEISE IM HINTERGRUND
 L2: ...passt überhaupt nicht zu dem Restlichen.
 T2: Mmhh
 L2: Die oberste...
 BI: Die dort hinten? ZEIGT AUF BILD
 L2: Ja
 BI: Ja da siehst du, dass sie nicht aus Italien ist, sie ist aus der Schweiz oder? LÄCHELT, BLICK ZU L, LEHNT ZURÜCK, KOPF MIT LINKER HAND AUFGESTÜTZT, BLICK AUF BILD
 L1: Ja,
 L2: BLICK ZU T1, LÄCHELT ja, aber
 T2: Ja, sie ist überzeugt, von dem was man macht...
 L2/BI: Mmhh
 ⌚ 4"
 ...und selbstsicher in dem Sinn...
 L2: Ja. BLICK ZU L1
 L1 zu L2: Hast du schnell Zeit?
 L2: Mhm STEHT AUF UND BEIDE VERLASSEN DEN RAUM
 ⌚ 3"
 BI: STREICHT SICH DURCHS HAAR, NEIGT SICH NACH VORNE, ARME VERSCHRÄNKT AUF KNIEN Wobei die Italiener könnten auch so eine Kaffetasse haben... das ist schon so... BLICK ZU T1, KLOPFT MIT FÜSSEN AUF BODEN (*unverständlich*)
 T2: Ja GIBT IHR DAS BLATT Ich hoffe, du kannst es lesen...
 BI: Danke vielmal, sehr gut. LEHNT SICH IM STUHL ZURÜCK, ATMET TIEF AUS.

Schlusszeit: 9:20

Anmerkung:

Ideenkorb-Liste wird nicht mehr vorgelesen

7.6 Hinweise und Tipps zur gelungenen Durchführung des Ideenkorbes

	Tipps und Hinweise	Gefahr bei Nichtberücksichtigung
Bildauswahl	<ul style="list-style-type: none"> • Bilder auswählen, die bei möglichst vielen Menschen mit unterschiedlichem Background Assoziationen wachrufen. • Leitung: Im Vorfeld zu jedem Bild einige positive Assoziationen überlegen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Assoziationsprozess verläuft harzig.
Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> • Zur Sicherstellung, dass die Ideenkorbpräsentation vollständig ist, sollte die Co-Leitung während der Präsentation <ul style="list-style-type: none"> ○ die Rolle der aufmerksamen ZuhörerIn übernehmen. ○ am Ende der Präsentation von der Referentin offiziell angefragt werden, ob noch etwas zu ergänzen sei. ○ wenn nötig, inhaltliche Lücken ergänzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ein wichtiger Hinweis wird von der Referentin vergessen.
	<ul style="list-style-type: none"> • Unbedingt erwähnen, dass alle TN's während des Ideenkorbes auf somatische Marker bei der Bildinhaberin achten und ihre Assoziationen daran orientieren sollen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wichtige Informationen darüber, ob die Gruppe mit den Assoziationen auf der richtigen Spur ist, gehen verloren.
	<ul style="list-style-type: none"> • Darauf hinweisen, dass die Bildinhaberin mit «warm» und «kalt» auf die Assoziationen reagieren kann. 	
Gruppengrösse und Zeit	<ul style="list-style-type: none"> • Generell gilt: Lieber grössere Gruppen, dafür kürzere Durchführungszeiten (viele TN's = viele Assoziationen). • Ideale Gruppengrösse: 5 bis 7 (1 davon Bildinhaberin) 	<ul style="list-style-type: none"> • Bei zu kleinen Gruppen weniger Gruppendynamik. • Persönlichkeitsmerkmale der einzelnen TN's wirken sich stärker aus (z.B. Dominanz, Schüchternheit etc.). • Es werden weniger Assoziationen geliefert.
	<ul style="list-style-type: none"> • Genügend Zeit für Gruppenbildung, sich einrichten, Rückfragen von TN's klären etc. einberechnen, bevor der eigentliche Ideenkorb durchgeführt wird. 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitmanagement gerät ins Wanken.
	<ul style="list-style-type: none"> • Ideale effektive Dauer pro Ideenkorb: 5'-7' (die meisten Assoziationen kommen in den ersten 5'). 	<ul style="list-style-type: none"> • Wortwiederholungen • Lange Pausen

Zeitüberwachung	<ul style="list-style-type: none"> • Leitung delegiert diese Aufgabe an TN, damit sie sich besser auf ihre Führungsaufgaben konzentrieren kann. • Mit Hilfe von Wecker, Stoppuhr, Eieruhr etc. Zeit überwachen (es gilt zu vermeiden, dass jemand auf die Uhr schauen muss). 	<ul style="list-style-type: none"> • Ständiger Blick auf die Uhr lenkt vom freien Assoziieren ab. • Ideenkorb wird zu früh oder zu spät abgebrochen.
Protokollant/ Protokollantin	<ul style="list-style-type: none"> • Leitung delegiert diese Aufgabe an TN, damit sie sich besser auf ihre Führungsaufgaben konzentrieren kann. 	<ul style="list-style-type: none"> • Niemand meldet sich → die Leitungsperson übernimmt das Protokollieren. • Die Aufmerksamkeit der Leitungsperson ist eingeschränkt. • Wertvolle Assoziationen der Leitungsperson gehen verloren. • Das sofortige Intervenieren bei negativ formulierten Assoziationen erfolgt verzögert oder gar nicht. • Die Leitungsperson achtet zu wenig auf somatische Marker der Bildinhaberin.
Standort des Bildes	<ul style="list-style-type: none"> • Bildinhaberin hält Bild auf Bauchhöhe vor sich. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ungünstige Körperhaltung der Bildinhaberin (nach vorne gebückt) für die Wahrnehmung der somatischen Marker (TN und Bildinhaberin). • Bildinhaberin guckt ständig aufs Bild → weniger Blickkontakt mit TN • Hilfsperson nimmt Bild zu sich, damit sie es besser sehen kann.
Assoziationen	<ul style="list-style-type: none"> • Regel: Assoziationen müssen positiv formuliert sein! Bei Unsicherheit, ob die Assoziationen für die Bildinhaberin pos. oder neg. sind → bei Bildinhaberin nachfragen. • Bei Unsicherheit, ob die Assoziierenden auf der richtigen Spur sind, soll die Leitungsperson bei der Bildinhaberin nachfragen oder sie dazu ermutigen die Begriffe «warm» und «kalt» zu nennen. • Ausufernde Bildbeschreibungen sind zu vermeiden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Viele Diskussionen darüber, ob Nennung nun pos. oder neg. ist. • Lange Pausen lähmen den Assoziierprozess. • Die Gruppe assoziiert in eine völlig falsche Richtung. • Wahrnehmung somatischer Marker wird eingeschränkt.

Liste der protokollierten Wörter	<ul style="list-style-type: none"> • Bei harzig verlaufendem Ideenkorb Liste zwischendurch vorlesen • Am Schluss des Ideenkorbes Liste mit Nennungen nochmals (langsam!) vorlesen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wertschöpfung für Personen mit schlechtem Zugang zu ihren somatischen Markern zu gering.
Vorbereitung auf schwierige Situationen	<p>Während der Kursvorbereitung mögliche schwierige Situationen/Reaktionen während des Ideenkorbes antizipieren und mögliche Verhaltensweisen dafür erarbeiten. Schwierige Situationen sind z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildinhaberin zeigt keine Reaktionen • Bildinhaberin reagiert mit ablehnenden Verhaltensweisen • TN äussert negativ formulierte Assoziationen • TN's äussern nur sehr zögerlich ihre Assoziationen • Besonders zurückhaltende oder dominante TN's 	<ul style="list-style-type: none"> • Schwierige Situation irritiert Leitungsperson und macht sie für diesen Moment handlungsunfähig. • Leitungsperson traut sich nicht zu intervenieren, wirkt in ihrer Führungsfunktion unsicher. • Leitung verfällt in langatmige Ausführungen. • Der Ideenkorb gerät ins Stocken oder verläuft unbefriedigend. • Assoziierende haben das Gefühl ihre Arbeit nicht recht gemacht zu haben. • Es werden für die Bildinhaberin keine wertvollen Assoziationen generiert.
Störungen vermeiden	<p>Darauf achten, dass</p> <ul style="list-style-type: none"> • Türe geschlossen ist • TN's aus anderen Gruppen draussen warten, bis Ideenkorb abgeschlossen und ihnen die Türe wieder geöffnet wird • Beo's instruiert worden sind, während dieser Phase weder den Raum zu betreten noch Fragen zu stellen • Während dieser Zeit keine anderen Tätigkeiten im Raum stattfinden wie Flipchart umblättern, Handouts suchen, CD wechseln o.ä. 	<ul style="list-style-type: none"> • Störungen lenken ab, blockieren oder unterbrechen den Ideenkorb-Prozess. • Idee der Stärkung des Selbstwertgefühls der Bildinhaberin wird beeinträchtigt, da die volle Aufmerksamkeit von ihr abgewendet wird.